

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1931**

340 (24.7.1931) Abendausgabe

Bezugspreis: frei Haus monatlich 3.20 M. im Voraus, im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 3.— M. Durch die Post bezogen monatlich 2.80 M. Einzelpreise: Werktags-Nummern Sonntag-Nummer 15 J. Höherer Gewalt, Streifen hat der Besucher, verspätetem Zeitungszeitung...

# Badische Presse

und Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Freitag, den 24. Juli 1931.

Einleitung und Verlaß von: Herbinand Thiergarten: Prekolechlich verantwortlich: Für Politik: A. Kimmig; für politische Nachrichten: Dr. A. Kauer; für badische Nachrichten: i. S. Dr. C. Schenck; für Kommunalpolitik: A. Binder; für Volkswirtschaft und Sport: R. Bolander; für das Neuland: M. Fische; für Ober und Konart: Christ. Bertle; für den Handelsteil: Preis Geld; für die Anzeigen: Ludwig Weindl; alle in Karlsruhe (Baden). Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metzer. Fornsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054. Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße Nr. 80 a. — Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 8859. — Bellaach: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Belle- und Väter-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

## Laval für Verständigung

### Ein Interview unseres Londoner Vertreters mit dem französischen Ministerpräsidenten.

H. London, 24. Juli. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“). Der französische Ministerpräsident Laval hatte die Liebenswürdigkeit, mich im Hotel Carlton zu empfangen und mir eine formulierte Erklärung zu überreichen, in der er seine Ansicht zur deutschen Finanzkrise und zur Zukunft der deutsch-französischen Beziehungen und zum Ergebnis der Londoner Konferenz auszusprechen. Der Staatssekretär des französischen Ministerpräsidenten Poncet war zugegen und beteiligte sich an der Unterhaltung, die in den Räumen Lavals stattfand.

Laval betonte zunächst mit Nachdruck, er glaube den Ernst der finanziellen und wirtschaftlichen Krise in Deutschland zu erkennen, und sagte dann freundliche Worte über den Plan des Präsidenten Hoover. Dieser habe die deutschen Budgetschwierigkeiten für den Augenblick beiseite gelassen, vorausgesetzt, daß die Notverordnungen der Regierung Brünning ihre Wirkungen ausüben würden. Der französische Ministerpräsident war freimütig genug, anzuerkennen, daß die Krise sich trotz des Hooverplanes zuspitzt hat. „Was“, so fragte er, „konnte und sollte die französische Regierung tun?“

Diese rhetorische Frage beantwortete Laval in echt französischer Weise, indem er nämlich zum Ausdruck brachte, daß Frankreich trotz der Risiken, denen es sich damit aussetze, zur Beteiligung an der Londoner Konferenz sich entschlossen habe. Wenn die Unterhändler mit den Problemen nicht endgültig fertig geworden seien, so wären sie doch klug genug gewesen, nicht die Grenze zu überschreiten, die sie sich im voraus gesetzt hätten. Aus diesen Worten bemerkte man deutlich die Genugtuung darüber, daß die französische Anregung einer Verständigung der Konferenz auf die Bepfischung der wirtschaftlichen Lage Deutschlands heutig blieb. Laval hoffte, wie er weiter sagte, daß die Maßnahmen, die man in London beschließen habe, ausreichen werden, aber sie würden eine Entwicklung politischer und moralischer Natur erfordern und hierbei gelangte der Ministerpräsident zum Kern seiner Erklärung. Er sagte nämlich: „Ich wage zu sagen, daß die Unterhandlungen zwischen den deutschen und französischen Ministern, und daß meine eigene Unterredung mit Kanzler Dr. Brüning uns in einer Politik zusammengeführt hat, welche — mit Klugheit und Vorsicht verfaßt — zu einer vertrauensvollen Zusammenarbeit mit Deutschland führen kann. Es gibt keinen Kredit ohne Vertrauen.“

Es wird kein Vertrauen in der Welt geben, ohne Harmonie zwischen unseren beiden großen Völkern.

Hier liegt das Heil, hier liegt der Friede. Das müssen alle Nationen begreifen, mit denen uns die Bande der Freundschaft vereinen. Unser Versuch ist noch nicht beendet.“

Der Ministerpräsident suchte dann, da er mir als deutschen Korrespondenten diese Erklärungen machte, deren übrige Einzelheiten hier von minderer Bedeutung sind, den Eindruck aufrichtiger Bemühung um eine deutsch-französische Verständigung zu erwecken. Daß er dies nach Schluß der Konferenz und wenige Tage nach den Pariser Besprechungen tut, ist doppelt bemerkenswert. Ich habe nichts veräußert, Laval und Poncet auf die Schwierigkeiten in den herrschenden deutsch-französischen Beziehungen aufmerksam zu machen, die gerade dadurch entstanden sind, daß

in früheren Jahren allzu große Hoffnungen in dieser Richtung ohne hinreichende Realitäten gesetzt wurden.

Ich habe den Eindruck, hiermit volles Verständnis bei dem Ministerpräsidenten gefunden zu haben. Laval selbst war es, der mit gutem

Grund die Erfahrungen früherer Jahre betonte. Die Politik, die er wünsche, müsse nicht nur mit Klugheit, sondern auch mit Vorsicht geführt werden. Im übrigen ließ Laval keinen Zweifel darüber, daß er diese Politik in den kommenden Monaten durch Fortsetzung der deutsch-französischen Aussprache weiter zu verfolgen gedenke. Auf meine Frage, ob Poncet noch in der nächsten Zeit als Botschafter nach Berlin berufen werden würde, wurde mir zwar keine Antwort, aber ein vieljüngeres Lächeln zuteil, das nur eine positive Deutung zuließ.

In eingeweihten Kreisen verlautet, daß die Aussprache, die am Donnerstag anläßlich des Frühstücks in der deutschen Botschaft zwischen den deutschen und den französischen Ministern geführt worden ist, eine Wendung genommen habe, die eine spätere deutsch-französische Zusammenarbeit auf der Grundlage eines wirklichen Verständnisses für die wahren Verhältnisse in Deutschland doch nicht ganz so hoffnungslos erscheinen lasse, wie das bisher der Fall war. Der Eindruck, den die Aussprache hinterließ, war jedenfalls der, daß man in den maßgebenden französischen Kreisen nun doch ernster über die Ursachen der bisherigen Fehlschläge und Verhänge einer deutsch-französischen Annäherung nachzudenken bereit scheint und gewiegt wird, die tatsächlichen Stimmungen und Kräfteverhältnisse sowie die Auswirkungen der bisherigen Fehlschläge in Deutschland richtiger einzuschätzen.

## Gemeinsame Rückreise bis Calais

### Fortsetzung der Aussprache Brüning-Laval.

Die heutige Abreise gibt den deutschen und den französischen Ministern Gelegenheit, die Aussprache über die herrschenden Beziehungen zwischen den beiden Ländern fortzusetzen. Dr. Brüning und Dr. Curtius benutzten nämlich denselben 11 Uhr morgens abfahrenden Zug, der die Franzosen über Dover — Calais nach Paris bringen wird. Die Wege der Deutschen und Franzosen werden sich dann in Calais trennen.

Das Interesse an einer Besserung des deutsch-französischen Verhältnisses ist besonders ausgeprägt in amerikanischen Kreisen, wo man eine derartige Entwicklung als unumgängliche Voraussetzung für die Herstellung normaler internationaler Kreditverhältnisse betrachtet. Stimson hat, dem Benehmen nach, diesen Standpunkt noch gestern bei seiner Unterhaltung mit den deutschen Ministern noch einmal vertreten, nachdem er ihn vorher bereits in deutlicher Form auch den französischen Ministern übermittelt hat.

## Die Abreise.

\* London, 24. Juli. (Zuspruch.) Die Abreise der deutschen und französischen Abordnung erfolgte fahplanmäßig mit dem Zuge „Der Goldene Pfeil“. Nur Briand war nicht anwesend, da er bereits um 9 Uhr mit einem früheren Zuge nach Paris gefahren war. Zusammen mit Dr. Brüning und Dr. Curtius reisten auch Dr. Melchior und Geheimrat Schmitz von der F. G. Farben. Ein Teil der deutschen Herren war bereits um 10 Uhr mit einem anderen Zuge über Biffingen nach Deutschland abgefahren.

Die „Börsenzeitung“ ruft: Aufstieg oder Abstieg! Entweder habe die Regierung die Kraft, unabhängig von Parteirücksichten und anderen innerpolitischen „Belangen“ den nationalen und wirtschaftlichen Aufbau Deutschlands ohne Bindungen an sozialistische Ideologien durchzuführen, oder wir verzichten darauf, in Zukunft eine Nation zu sein und begnügen uns mit der Rolle eines französischen Vasallenstaates. Es gebe noch ein Drittes: Die Diktatur des Protektariats. Das sei aber das Chaos.

Der „Volkswirtschaftler“ liest aus den Ausführungen Brünings vor der Presse, daß er sich über das magerere Ergebnis freut. Mit einer langfristigen Anleihe auf absehbare Zeit rechnet er nicht.

Die „Deutsche Tageszeitung“ spricht von einer Klärung. Das deutsche Volk müsse jetzt wissen, daß es vor allem auf sich selbst gestellt sei. Die nationale Selbsthilfe sei die wichtigste Forderung des Tages. Die Reichsregierung werde die kurze Atempause, die ihr die Londoner Beschlüsse hoffentlich gewähren, entschlossen ausnützen müssen. Eine wichtige Klärung sei auch dahingehend erfolgt, daß die politischen Absichten Frankreichs von keiner Seite mehr bestritten werden könnten.

Das „Berliner Tageblatt“ schließt seine Ausführungen mit der Feststellung, daß der Abschluß der Londoner Konferenz keinen „historischen“ Wendepunkt, kaum eine Cäsur in dem Ablauf der Krise bedeute. Die Konferenz dauere in anderer Form als während der letzten Tage fort.

Die „Vossische Zeitung“ fragt, wie es wäre, wenn ein innerpolitisches Stillhaltebündnis dafür Sorge, daß neu gesponnene Fäden zwischen Berlin und Paris nicht durch Kundgebungen zerstückt würden, die uns nichts nützen und Frankreich unnötig reizten. Deutschland hätte dann bei den kommenden Verhandlungen eine gute Chance.

## Bilanz von London.

ak. Nach achtstägiger arbeitsreicher Sommerreise traten die für unsere Gesamt- und Außenpolitik verantwortlichen deutschen Staatsmänner heute morgen die Rückreise nach der Reichshauptstadt an, wobei sie — trotz aller seit Monatsmitte so stark betonten Annäherungsfreundlichkeit — erfreulicherweise den Umweg über Paris und damit Fallstraße, gemieden haben, die man ihnen dort zum guten Ende vielleicht doch noch hätten legen können. Im Kielwasser ihres Schiffes wird der amerikanische Staatssekretär Stimson nach Deutschland schwimmen, und diesem werden die englischen Gegenstücke Brünings und Curtius, Macdonald und Henderson, folgen. Die fremden Gäste dürfen bei uns der gleichen herzlichen Aufnahme gewiß sein, die unsere Minister im Ausland gefunden haben, zumal im Wogendenheim von Hubertusstod die Fäden weitergesponnen werden sollen, die vorerst in London geknotet wurden. Eine Woche politischer Hochspannung und seelischer Gebüdsprobe liegt hinter uns, in der die Franzosen sich herzlich wenig um das Haager Zwischenspiel der Zollunion gekümmert haben, und wo in Deutschland der Notverordnungslegen am laufenden Band als Gesprächsstoff stark in den Hintergrund getreten war. Während die deutschen Staatsmänner in Paris und London um Errettung aus deutscher Gegenwartsnot kämpften, hat das deutsche Volk durch Besonnenheit und Selbstdisziplin den Beweis erbracht, daß es trotz aller Seelennot jetzt noch die Kraft in sich findet, den Weg nationaler Selbsthilfe zu beschreiten. O ja, wir selbst haben in bewundernswürdiger Disziplin „stille gehalten“.

Die so überraschend schnell von Macdonald und Henderson in Szene gesetzte Sieben-Völker-Konferenz liegt hinter uns, nachdem sie knappe drei Tage über deutsche, und damit auch europäische, Röhre beraten hat. Nun heißt es, das Fazit zu ziehen und ministerliche Reden, Schlussberichte und Empfehlungen daraufhin zu prüfen, was sie zur Linderung der deutschen Krise erhoffen lassen, was erreicht wurde und was nicht. Da muß von vornherein festgestellt werden, daß ein voller Mißerfolg der Londoner Konferenz von Anfang an ausgeschlossen war. Wohl hat sie, wie alle Konferenzen, ihre Klippen und ihre Krisen gehabt, daß man aber den Vorkurs im Foreign Office nicht ganz mit leeren Händen verlassen konnte, ergibt sich allein schon aus der Erwägung, daß ein glattes Londoner Fiasco den Bankrott des Reiches zur Folge gehabt hätte und zwangsweise jenes „Stillhalten“ eingetreten wäre, zu dem das Gläubigerkonsortium sich am Donnerstag entschlossen hat. Man mag die „Empfehlungen“ des Schlussberichtes von vorn nach hinten und von hinten nach vorn studieren, viel Positives enthalten sie nicht, trotz schöner Formulierungen und Vertrauensstundgebungen für Deutschland und seine Wirtschaft. Was vor allem vonnöten wäre, eine langfristige Anleihe oder zum mindesten eine kurzfristige Kreditation, die uns Erleichterung in unseren finanziellen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten gebracht hätte, wurde in London nicht erreicht. Ein Zweites wurde nicht erreicht, wenigstens jetzt noch nicht, daß die Sieben-Völker-Konferenz dem Ursprung allen Uebels nachzuspüren und über den Youngplan zu debattieren wagt. Man hat sich noch einmal um die einzig wirkliche Lösung herumgedrückt, sich auf ein Verkleinerungsprogramm geeinigt und die Lösung der Hauptfrage für später aufgehoben. Daß man sich irrtwegen noch einmal am runden Tisch zusammenfinden wird, ergibt sich daraus, daß die Konferenzteilnehmer in den Londoner Tagen selbst nur den Auftakt für eine dauernde Fühlungnahme und von Fall zu Fall notwendige Konferenzimprovisationen sahen. Man war sich an der Thematik wohl allgemein vom ersten Tage an bewußt, daß im Rahmen des Hoover-Festjahres die große Redaktions- und Tributfrage einer entscheidenden Lösung entgegengeführt werden muß.

Wir sind also nach dem Ergebnis von London vorerst auf Selbsthilfe angewiesen und werden uns einer deutschen Finanzkontrolle unterwerfen müssen, um die Fehler der Vergangenheit abzustellen und auf finanz- und wirtschaftspolitische Methoden zu sinnen, die die Opfer für Wirtschaft und den Einzelnen auf ein Mindestmaß beschränken. Wir haben uns vielleicht von Anfang an vielfach zu sehr auf die Notwendigkeit und Möglichkeit langfristiger Anleihen eingestellt, ohne an die Schattenseiten zu denken, daß — ob lang- oder kurzfristig — die Kredite eines Tages mit Zins und Zinseszins zurückbezahlt werden müssen und so lange unsere wirtschaftliche und politische Handlungsfreiheit beschnitten ist. Das Vorpiel zu dem Pariser Kanzlerbesuch hatte bereits gezeigt, daß langfristige Kredite ohne Regierungsgarantien und damit politische Bindungen nicht zu haben sind. Als nach dem etwas mageren Ergebnis des ersten Tages des Pariser Wochenendes Brüning und Curtius zu nächstlichem Rat an der amerikanischen Botschaft in Paris weilten, versuchten Mellon, Stimson und Edge den deutschen Staatsmännern einen langfristigen Kredit auszuhandeln, und auch bei den internen Beratungen der deutschen Delegation nach dem Abendessen bei Macdonald am Montagabend scheint man angefangen der günstigen Auswirkung der Notverordnungen in Deutschland langfristigen Anleihen keine sonderliche Bedeutung mehr beigemessen zu haben. Brüning hat auch gestern in seiner Rede vor den Londoner Vertretern der deutschen Presse auf die Schwierigkeiten hingewiesen, eine langfristige internationale Anleihe aufzunehmen, und erklärt, die deutschen Bemühungen hätten sich daher von vornherein eigentlich lediglich auf die Verlängerung des Rediskontkredits und das Abstoppen der ausländischen Kreditzurückziehungen beschränkt. Diese Selbstbeschränkung ergab sich wohl aus der gleichen Erkenntnis, die vor Tagen der Pariser Vertreter der „National-Zeitung“ in die Worte klebete: „Es genügt, daß Frankreich keine im Ausland liegenden Milliarden zurückruft, und weder die Bank von England noch die amerikanische Federal Reserve Bank können etwas Wirksames zugunsten der Reichsmark unternehmen.“

Insofern hat also London kein Ergebnis gebracht, es hat aber immerhin die Möglichkeit weiterer Kredite für die deutsche Wirtschaft eröffnet, insbesondere — was auch aus

## Die Berliner Presse über London

\* Berlin, 24. Juli. (Zuspruch.) Die Berliner Presse beschäftigt sich ausführlich, zum Teil in Artikeln ihrer Londoner Berichterstatter, mit dem Ende der Konferenz in London.

Die „Germania“ unterstreicht das Wort des Kanzlers von der „Zwischenlösung“ und hebt hervor, daß Deutschland für eine noch ungewisse Zeitpanne darauf angewiesen sei, mit seinen eigenen erschöpften Kräften die gewaltigen Schwierigkeiten zu überwinden, von denen es bedroht sei. Für die weitere Entwicklung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse trage in erster Linie die Reichsbank eine schwere Verantwortung. Jede Veräumnis, deren sie sich schuldig mache, jede Halbheit und jeder falsche Schritt müßten sich heute doppelt verhängnisvoll auswirken. Das drückende Problem Deutschlands stehe auch in den kommenden Wochen im Vordergrund aller internationalen Gespräche, die erst dann verstummen würden, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands durch eine gemeinsame internationale Anstrengung jene Stabilität wieder erlangt haben, ohne die auch die gesamte Weltwirtschaft nicht geunden werde.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ sagt, die Ergebnisse der Londoner Konferenz sind eigentlich bedeutsam nur im Negativen, und meint damit die politischen Gefahren, die Brüning gegenüber Laval vermieden hat. Noch immer sei die Rettung vor der Katastrophe möglich. Es sei aber schon sehr spät geworden und die Umkehr werde mit jeder Stunde, die verinne, immer schwerer und opfervoller.

Auch der „Vorwärts“ erklärt, in London sei nur ein kleines Programm erreicht worden. Es gelte jetzt Maßnahmen zu treffen, die den Wirtschaftsverkehr von seinen akuten Lähmungserscheinungen befreien und den Massen das Leben erträglich machen. Daneben gelte es zu erkennen, daß ohne Politik der Verständigung die Heilung der deutschen Wirtschaft unmöglich sei.

den gestrigen Erklärungen Brünnings hervorgeht — dank der Ausfallbürgschaft der deutschen Industrie. Auf die Möglichkeit späterer Kreditgewährung weist ja auch Punkt 3 der Empfehlungen der Ministerkonferenz hin, wonach ein Ausschuss der interessierten Zentralbanken umgehend eine Untersuchung über die weiteren sofortigen Kreditbedürfnisse Deutschlands anstellen soll. Bei weniger formalem und wirklichkeitsnäherem Denken hätte man aber in London bereits zu der Erkenntnis kommen können, daß es derartige Untersuchungen gar nicht erst bedarf, sondern die sich jagenden Notverordnungen eine genügend deutliche Sprache reden. Im Augenblick müßte sich neben der an sich selbstverständlichen Verzögerung des Hundert-Millionen-Dollar-Kredits für die Reichsbank um weitere drei Monate, die deren Goldbedeckung zugute kommt, jedenfalls die Einigung auf ein Stillhalte-Konjunktum erweisen, das den Kreditabfluß aus Deutschland abstoppen und damit unser völliges Weisbluten verhindern soll. Es liegt auf der Hand, daß alle neuen Anleihen in ein Jahr ohne Boden fließen müßten, wenn nicht vorher Vorkehrungen getroffen würden, die Zurückziehung der etwa 5 Milliarden Goldmark kurzfristigen Auslandsgeldes aus Deutschland zu verhindern. Die technische Durchführung dieser Empfehlung wird aber angesichts der vielhundert Bankinstitute, die in Frage kommen und denen eben die Zentralbanken nicht einfach befehlen können, nicht ohne Schwierigkeiten sein.

Gewiß handelt es sich bei alledem nur um Negatives, das aber doch insofern ein recht dickes positives Vorzeichen hat, als eine gewisse Atempause eingetreten ist, und nach dem Willen der Londoner Konferenzmächte vorerst einmal Schlimmeres verhüten soll. Das Positive liegt mehr auf psychologischem und außenpolitischem Gebiete. London hat gezeigt, daß Europa sich der Schicksalsverflochtenheit mit deutschem Gebeiß und Verberb bewußt geworden ist, eine Erkenntnis, der Laval bereits am letzten Sonntag in der amtlichen Mitteilung über die deutsch-französische Ministerbegegnung Ausdruck verliehen hatte und die die Empfehlungen der Londoner Konferenz erneut bestätigten. Diese Erkenntnis beschränkt sich aber nicht nur auf die Staatsmänner Europas, sondern ihr wird in immer weitgehendem Maße auch von den Vereinigten Staaten Rechnung getragen, die ihre Monroe-Doktrin, sich von europäischen Handeln und Räten fernzuhalten, der Kumpelkammer veralteter Ideologien überantwortet haben. Zum ersten Male seit Versailles haben in London amerikanische Vertreter an einer großen politischen Konferenz nicht nur als Beobachter, sondern als offizielle Vertreter teilgenommen und für europäische Krisenereignisse eigene Lösungsvorschläge mitgebracht. Als weiteres Positives muß aber auch die unverkennbare Vereinigung der politischen Atmosphäre verbucht werden, wenn wir auch nicht mit dem Reichsaussenminister der Meinung sind, das Pariser Wochenende habe nun die „neue Ära“ der deutsch-französischen Beziehungen gebracht. Wenn ein halbes Jahrhundert, seit dem Siebziger Kriege, dieses Verstehens und Verständnisses nicht bringen konnte, so dürfte das auch in einjährig Tagen nicht zu erreichen gewesen sein. Daß aber jetzt Frankreich nach einer neuen Plattform seines Verhältnisses zu Deutschland sucht, geht auch aus dem äußerst ausführlichen Interview hervor, das unserem Londoner Vertreter gestern der französische Ministerpräsident gegeben hat. Daß diese „neue Ära“ nicht im Zeichen deutscher Zugeständnisse stehen wird, hat die rücksichtslose Offenheit und unerlöschliche Festigkeit bewiesen, die Kanzler und Außenminister in Paris und London an den Tag gelegt haben. Franzosen und Deutsche sind nun einmal vom Gesicht zu Nachbarn bestimmt worden und müssen zusehen, wie sie sich und daß sie sich vertragen. Daß nur ein gegenseitiges Vertrauen oder, wie Laval zu unserem Londoner Vertreter sagte, eine vertrauensvolle Zusammenarbeit die Voraussetzung zur Rettung des Abendlandes schaffen kann, ist auch die wiederholt bekundete Ansicht des offiziellen Amerikas, wie Stimson nach Abschluß der Londoner Konferenz der Presse erklärte.

### Südtirol für die Nationalsozialisten kein Diskussionspunkt.

M. Rom, 23. Juli. In den ersten Tagen des Juli hat ein Herr Dr. Frank aus München in einer vom Verband nationalsozialistischer Studenten in Innsbruck einberufene Versammlung nach Berichten italienischer Blätter u. a. erklärt, nur ein Deutschland von Salurn bis zur Nordsee könne an die Befreiung der dem Mutterlande entrissenen deutschen Gebiete denken. Diese Worte haben in der italienischen Presse scharfe Kommentare ausgelöst.

Der „Popolo d'Italia“ veröffentlicht nunmehr eine von seinem Bozener Mitarbeiter eingeforderte Antwort der nationalsozialistischen

Parteileitung, für die in Vertretung des abwesenden Parteiführers Hitler der Reichstagsabgeordnete Gregor Strasser verantwortlich ist, wonach die Worte des Herrn Frank eine behauerliche rednerische Verzerrung seien. Hitler habe wiederholt kategorisch erklärt, daß die sogenannte Südtiroler Frage zwischen einem falschfittigen Italien und einem nationalsozialistischen Deutschland nicht einmal ein Diskussionspunkt sein werde. Das Blatt wird gebeten, diese Erklärung der Direktion der falschfittigen Partei mitzuteilen.

Der „Popolo d'Italia“ veröffentlicht ferner ein Telegramm, das sein Bozener Mitarbeiter von Hitler aus München erhalten habe. Das Telegramm lautet: „Die Haltung unserer Partei in der Südtiroler Frage ist unverändert. Die angeblichen Ausführungen des Dr. Frank in Innsbruck sind unmaßgeblich. Weitere Erklärungen folgen nach Rückkehr des Dr. Frank, gen. Hitler.“



## „Graf Zeppelin“ gestartet.

\* Friedrichshafen, 24. Juli. (Zuspruch.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist zu seiner Artisfahrt um 9.47 Uhr gestartet.

Schon in den frühen Morgenstunden stellten sich Hunderte von Menschen vor dem Westgelände auf. Um 8 1/2 Uhr kamen die ersten Passagiere und Besatzungsmannschaften mit ihren Angehörigen, Dr. C. E. Cener in Begleitung seiner Gattin und Tochter, in die Halle. Um 8 1/2 Uhr wurden die Luftschiffmotoren und der Elektromotor in Gang gesetzt. Im Büro von Kapitän Lehmann hatte Dr. Cener noch eine kurze Unterredung mit den Luftschiffführern und mit dem Führer der Artisekspedition, Samoilowitsch. An Bord des Schiffes sind 30 Besatzungsleute, darunter Dr. Cener mit den Luftschiffführern Lehmann, Flemming, von Schiller und Fraß, sowie 16 Passagiere.

Der Aufstieg des „Graf Zeppelin“ ging trotz ziemlich starken Westwindes glatt von statten. Die riesige Menschenmenge brach in begeisterte Hochrufe aus. Professor Samoilowitsch erklärte

vor der Abfahrt, er halte es nicht für ausgeschlossen, daß auf dieser Expedition ein neues Land entdeckt werde.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ überflog um 12.25 Uhr Nürnberg und legte den Flug in nördlicher Richtung fort. Die Landung in Berlin wird gegen 17 Uhr erfolgen.

### Eisbrecher „Malgin“ wartet bereits.

\* Moskau (über Rom), 24. Juli. (Zuspruch.) Nach einem Zuspruch von dem Eisbrecher „Malgin“ teilt Professor Wiebe mit, daß der Eisbrecher das Franz-Josefs-Land erreicht hat und dort auf die Zusammenkunft mit dem „Graf Zeppelin“ wartet.

### Probeflüge der „Do X 2“.

DZ. Friedrichshafen, 23. Juli. Das für Rechnung der italienischen Regierung auf der Donauwert in Altenheim hergestellte Flugzeug „Do X 2“ hat seine vor einer Reihe von Wochen abgebrochenen Werkstättenflüge wieder aufgenommen, nachdem auf Grund der ersten Flüge verschiedene Änderungen vorgenommen worden sind. Das Flugzeug bewegte sich heute in sehr beträchtlicher Höhe über dem Bodenseegebiet. Es soll im August zur Ablieferung kommen, im September „Do X 3“, die gleichfalls für Italien erbaut wurde.

### Italienische Ehrung eines deutschen Fliegers.



Der deutsche Flieger Fritz Siebel, der am Italien-Rundflug teilnimmt, konnte beim Wettbewerb der Abwurfkontrolle in San Marino den Sieg an sich bringen. Als Anerkennung für diese Leistung wurde ihm die Goldene Staatsmedaille erster Klasse von der italienischen Regierung verliehen.

### Der Zug zur Fremdenlegion.

Stuttgart, 23. Juli. Dem soeben vom Polizeipräsidenten Stuttgart herausgegebenen Jahresbericht ist zu entnehmen, daß im Lauf des Jahres 1930 30 Fälle bekannt wurden, in denen junge Burschen verurteilt, in die französische Fremdenlegion einzutreten. 14 konnten an der Grenze festgehalten und in die Heimat zurückgebracht werden. In 4 Fällen wurden Entlassungsgesuche auf diplomatischem Wege eingeleitet, jedoch nur in einem Teil mit Erfolg, wo der Legionär bei seinem Eintritt noch nicht das 18. Lebensjahr erreicht hatte. In den 3 anderen Fällen wurde den Entlassungsgesuchen von der französischen Regierung deshalb nicht stattgegeben, weil die Betroffenen bei ihrem Eintritt der Wahrheit zuwider angegeben hatten, daß sie über 20 Jahre alt seien. 14 jungen Leuten gelang es, ungehindert über die Grenze zu kommen und in die Legion einzutreten.

Der Grund des Eintritts war Arbeitslosigkeit, Abenteuerlust, Familienfreitigkeiten, Furcht vor Strafe. Die jeweilige Nachprüfung der Fälle, in denen junge Leute durch angebliche Verber und narzotische Mittel in die Fremdenlegion verwickelt worden sein sollten, ergab, daß es sich um phantastische Schilderungen junger Leute handelte, die entweder durch Schundliteratur oder Legionärsfilme auf die Legion aufmerksam geworden sind.

### Peret freigesprochen.

M. Paris, 23. Juli. Der Oberste Staatsgerichtshof hat im Zusammenhang mit dem Dufrier-Standal wegen Hochverrats angeklagten ehemaligen Justiz- und Finanzminister Raoul Peret freigesprochen.

### Die neuen deutsch-französischen Verständigungsversuche:

## Kritik an Laval.

### Der Rechten zuviel, der Linken zu wenig.

B. Paris, 24. Juli. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Leitmotiv der öffentlichen Meinung Frankreichs sind heute die gestrigen Erklärungen Laval's in London, in denen er sagte, daß die Besprechungen zwischen den französischen und den deutschen Ministern und seine Zusammenkunft mit dem Reichskanzler Dr. Brüning eine Politik zuführen, die, wenn sie mit Klugheit weiter geführt wird, in eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Deutschland münden kann. „Es wird in der Welt kein Vertrauen geben, bevor nicht zwischen den beiden großen Völkern Wehereinigung herrscht. Das ist das Heil, das ist der Friede!“

Der nationalsozialistischen Presse ist diese Erklärung unangenehm. Schon sieht „Echo de Paris“ voraus, daß die Londoner Konferenz nicht ein Ende, sondern nur der Anfang einer diplomatischen Kampagne ist, die finanzielle Rettung Deutschlands ist. Zwar sei es nicht wahr, daß sich Macdonald von den übrigen Konferenzteilnehmern die Zustimmung habe geben lassen, sie wieder einzuberufen, wenn die Entwicklung eine schlechte Wendung nehmen sollte, aber Stimson fahre mit Brüning und Curtius nach Berlin und werde noch dort sein, wenn Macdonald und Henderson nach Berlin kommen. Es werde also eine kleine Konferenz organisiert werden. Das sei aber noch nicht alles. Denn Brüning habe auf Anraten Normans den Schweden Wallenberg, den Engländer Sir Robert Kindersley und den Amerikaner Sprague eingeladen, ein freies Urteil über die Finanz- und Wirtschaftslage Deutschlands abzugeben. Frankreich werde sich also in kurzer Zeit denselben Projekten gegenüber sehen, die Laval in London abgelehnt habe.

Eine ähnliche Erklärung wie „Echo de Paris“ gab der französische Budgetminister Piétri ab, der in der vergangenen Nacht nach Paris zurückkehrte und der im Laufe einer Schilderung der Londoner Konferenz, die er bei seiner Ankunft den Journalisten gab, erklärte: „Nichts wurde bisher entschieden, aber meine Ansicht ist, daß die Unterredungen früher oder später wieder beginnen werden.“ — Diese Ansicht findet sich auch im „Petit Parisien“ wieder. Brüning und Curtius hätten gewußt, daß es in London nicht zu einer langfristigen Anleihe kommen werde und seien deshalb von den Ergebnissen der Londoner Konferenz auch nicht enttäuscht gewesen. Sämtliche Teilnehmer der Konferenz seien aber der Ueberzeugung, daß man früher oder später in einer neuen Konferenz die Besprechungen zur Wiederaufrichtung Deutschlands werde aufnehmen müssen.

Die Blätter der Linken geben sich mit dieser Aussicht allerdings nicht zufrieden. Der Deputierte Pierre Cot drückt das in der „République“ mit den Worten aus: „Reiten wir uns. Es ist keine Minute mehr zu verlieren. Wir sind in der radikalen sozialistischen Partei eine Anzahl von jungen Männern, die an der Quelle ihrer Jugend den Einbruch einer vierjährigen — unnützen

Schlächterei empfangen haben. Wir wollen nicht wieder anfangen, alles eher als das!“

Der Sozialistenführer Léon Blum veröffentlicht im „Populaire“ einen sehr scharfen Artikel gegen den französischen Ministerpräsidenten, den er für den ergebnislosen Ausgang der Londoner Konferenz verantwortlich macht. Das französische Programm habe auf der ganzen Linie versagt. Laval habe zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen wollen. Dem moralischen Wert, den eine Hilfe an Deutschland dargestellt hätte, habe er die Vorteile eines politischen Sieges hinzugefügt wollen. Laval habe jetzt weder einen Sieg noch habe Deutschland die dringende notwendige Hilfe. Der einzige Hoffnungsschimmer sei die Entspannung der deutsch-französischen Beziehungen. Man müsse sich über fragen, ob diese Entspannung in den schweren Tagen, denen das Reich entgegenstehe, standhalten werde.

Blum erklärte sodann, daß die französische Denkschrift in der Abbrückungsfrage das französische Volk nicht binde. Sie sei unannehmbar und verurteile die Abbrückungskonferenz von vornherein zum Mißerfolg. Blum verlangt die sofortige Einberufung der beiden Häuser, vor denen der Ministerpräsident Rechenschaft ablegen soll.

### Die „Times“ für Revision.

#### Kritik an der Londoner Konferenz.

H. London, 24. Juli. (Eigener Drahtbericht der „Bad. Presse“.) Für die unzulänglichen Ergebnisse der Londoner Konferenz wird jetzt auch die englische Regierung in einem Teil der hiesigen Presse verantwortlich gemacht. Es wird ihr vorgeworfen, sich auf die Konferenz nicht richtig vorbereitet und nicht klare Vorklärungen von den zu bewältigenden Aufgaben gehabt zu haben. Vor allem bedauert es die „Times“, daß die britische Regierung die Hoffnungen zu hoch setzte, wie später auch Macdonald in seiner Eröffnungsrede am Montag. Es wäre, so sagt das Blatt, von größtem Nutzen gewesen, wenn man die Verabredung der Kriegsschulden und die Revision der Verträge wenigstens in einer gemeinsamen Erklärung behandelt hätte. Ein derartiges Vorgehen würde wie ein Blickballeter für die Gemüter gewirkt haben, die über Europa bereits heraufzuziehen beginnen.

Die „Times“ geht dann im einzelnen auf die deutsch-französischen Beziehungen ein. Den ausgezeichneten Beziehungen zwischen Brüning und Laval keine Bedeutung beimessen werden zu müssen, wenn sie die Grundlage zu kommenden und bedingungslosen Erörterungen werden sollten. Das Blatt weist darauf hin, daß es immer noch Sieger und Besiegte gebe. Dieser Zustand sei unnatürlich und dürfe nicht andauern. Abschließend lehnt sich die „Times“ erneut für eine deutsch-französische Annäherung ein. Die Welt, so sagt sie, könne niemals Vertrauen in die Festigkeit des Friedens haben, wenn die Kriegsmentalität zwischen Deutschland und Frankreich anhalte. Diese könne nur beseitigt werden, wenn beide Parteien auf der Grundlage der Gleichheit bereit seien, als Ausgangspunkt der Erörterungen eine Abänderung der derzeitigen Verhältnisse zu erwägen.

# Im Luftschiff polwärts / Eine Unterredung mit Dr. Ekener.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute vormittag, kurz vor 10 Uhr, in Friedrichshafen zur ersten Etappe seiner Arktisfahrt gestartet.

**11. Friedrichshafen, 24. Juli.**  
Werden Sie sich, fragte nach so vielem anderen auch der Berichterstatter, gegen die Gefahren der Arktis sichern können? Er fragte die technische Leitung der Luftschiff-Expedition, Dr. Ekener mit seinen Kapitänen Ernst Lehmann, Flemming und von Schiller, den früheren Zeppelin-Kommandanten im Weltkrieg und jetzigen General-Sekretär der Aero-Arktik, Hauptmann a. D. Bruns, und den russischen Sachverständigen für Luftschiffahrt Asberg; er fragte auch die wissenschaftliche Leitung, Professor Samoilowitsch vom Arktischen Institut in Leningrad, der mit dem Eisbrecher „Kraassin“ die Gefährten Nobilens rettete und auf Franz-Josefs-Land und Nordland funktelegraphische Beobachtungsstationen errichtet hat, Professor Moltchanow, den Direktor des Aerologischen Observatoriums in Leningrad und Erfinder der mit selbsttätigem Radiosender ausgerüsteten Registrierballons, Prof. Dr. Weidmann, den Direktor des Geophysikalischen Institutes der Universität Leipzig, den Commander Edward H. Smith, der als Leiter des amerikanischen Eispatrouillenendienstes große Erfahrungen hat, und schließlich den amerikanischen Multimillionär Lincoln Ellsworth, der die Arktis auf seiner Polfahrt begleitete. Die Antwort war in allen Fällen die gleiche: Es ist vorgeplant.

Der Berichterstatter erinnerte an den unglücklichen Verlauf früherer Ballonexpeditionen im Nordpolgebiet: an den Untergang des Schweden Andree, dessen Leiche man nach 33 Jahren gefunden hat, an den mißglückten Start des Amerikaners Wellman, an die Katastrophe der „Italia“, der allerdings die Polüberquerung Amundsens und Nobilens mit der „Norge“ vorangegangen ist. Ekener entgegnete mit dem Hinweis auf die technische Unzulänglichkeit der früheren Expeditionen, die russische Sachverständigen für Luftschiffahrt Asberg; er fragte auch die wissenschaftliche Leitung, Prof. Samoilowitsch vom Arktischen Institut in Leningrad, der mit dem Eisbrecher „Kraassin“ die Gefährten Nobilens rettete und auf Franz-Josefs-Land und Nordland funktelegraphische Beobachtungsstationen errichtet hat, Prof. Moltchanow, den Direktor des Aerologischen Observatoriums in Leningrad und Erfinder der mit selbsttätigem Radiosender ausgerüsteten Registrierballons, Prof. Dr. Weidmann, den Direktor des Geophysikalischen Institutes der Universität Leipzig, den Commander Edward H. Smith, der als Leiter des amerikanischen Eispatrouillenendienstes große Erfahrungen hat, und schließlich den amerikanischen Multimillionär Lincoln Ellsworth, der die Arktis auf seiner Polfahrt begleitete. Die Antwort war in allen Fällen die gleiche: Es ist vorgeplant.

Der Berichterstatter erinnerte an den unglücklichen Verlauf

früherer Ballon-Expeditionen im Nordpolgebiet: an den Untergang des Schweden Andree, dessen Leiche man nach 33 Jahren gefunden hat, an den mißglückten Start des Amerikaners Wellman, an die Katastrophe der „Italia“, der allerdings die Polüberquerung Amundsens und Nobilens mit der „Norge“ vorangegangen ist. Ekener entgegnete mit dem Hinweis auf die technische Unzulänglichkeit der nichtkarrten Ventballons und den Mangel an Erfahrung in ihrer Führung; er beurteilt auch die Aussichten von Sir Hubert Wilkins,

in regelmäßiger Verbindung. Auch die Registrierapparate arbeiten bei Nebel weiter; erschwert oder vereitelt kann dagegen durch ihn die photographische Aufnahme der noch unerforschten Polarlande, Nordland und Andree-Land, werden. Gegen eine Vereisung des Luftschiffes bei plötzlichem Temperaturwechsel aber sichern wir uns mit Hilfe des Pilotballons des Prof. Moltchanow, deren Miniaturfender automatisch die Luftverhältnisse über uns melden.“

Das Luftschiff selbst ist durch den Ausbau aller Reiselokomotoren zu Gunsten der technischen und wissenschaftlichen Installationen nicht gerade wohnlicher geworden; dafür aber hat es zu der elektrischen Beleuchtung Zentralheizung erhalten, wobei zwei Explosionsmotoren des bewährten Automotortyps 6/30 W. Wanderer die Kraftzentrale bedienen. Obwohl bei normalem Verlauf der Polarfahrt in der Tag und Nacht gleich hellen und ruhigen Sommerarktis mit besonderer Kälte nicht zu rechnen ist, so wird doch die Ausrüstung der Fahrteilnehmer in Leningrad durch Kennnitterkleider ergänzt. Bei der Zwischenlandung in Leningrad werden ferner frostsicherer Wasserballast und soviel Betriebsmittel nachgefüllt, daß „Graf Zeppelin“ sich 140 Fahrstunden über dem Polarmeere aufhalten kann. Wir werden, ungerne die 4000 Km. von Friedrichshafen bis Leningrad und zurück, voraussichtlich 10 000 Km. zurücklegen.“

Obwohl also nautisch eine Zwischenlandung im Polargebiet nicht nötig ist, so ist doch auch für den Fall vorsehrend, daß „Graf Zeppelin“ aus anderen Gründen freiwillig oder unfreiwillig auf dem Eismeer niedergeht. Man will ja bei Franz-Josefs-Land Post und vielleicht sogar Passagiere mit dem Eisbrecher „Malygin“ austauschen, das Luftschiff soll zu dem Zweck auf einer eisfreien Stelle wassern. Es schwimmt dann auf den Gummipolstern, mit denen die Kommandobrücke und die hintere Heckgondel unterlegt sind, und wird durch Eisanker, die sich im Wasser schirmartig öffnen, festgehalten.

Seemannischer Aberglaube verbietet es, die Möglichkeit eines Schiffsunfalles anzudeuten. In Betracht gezogen ist sie aber auch. Eine tragbare Sendestation, ein großes Schlauchboot, Kaltboote, Zelte, Eischlitten, Stier, Gewehre, Wärme- und Kochvorrichtungen, Eisägen, Beile, Fischereierät, und 2000 Kilo Dauerpropanol, die in den Laderäumen des Schiffstieles verpackt sind, würden es den 45 Menschen ermöglichen, in der Eiswüste auszuhalten, bis Hilfe kommt. Freilich — sehr lange darf der Entschluß nicht auf sich warten lassen; Nobilens vage Hoffnung, daß sich seine Angliederungsgefährten von der „Italia“ und auch Amundsen mit seinen Flugbegleitern auf die Inseln des Franz-Josefs-Landes gerettet haben könnten, wird von keinem Sachverständigen an Bord des „Graf Zeppelin“ geteilt. Die beste Sicherung gegen überraschende Zwischenfälle, wie sie Nobilens „Italia“ und das englische Starrluftschiff „R 101“ vernichtet haben, schafft sich Ekener übrigens dadurch, daß er sein Luftschiff um 4000 Kilo weniger belädt, als es tragen könnte, und ihm so mit motorischer Kraft durch Steuerdruck die jeweils günstigste Höhenlage aufzwingt. Die 8 Tonnen Wasserballast bilden eine weitere Reserve, um „Graf Zeppelin“ in jedem gewünschten Augenblick hochziehen zu können.

Indes, Hugo Ekener weiß zu genau, was für den „Graf Zeppelin“ und die Luftschiffahrt überhaupt auf dem Spiel steht, um mehr zu wagen, als er mit ruhiger Zuversicht vor sich, seiner 30-köpfigen Mannschaft und seinen 15 Fahrgästen — 8 Deutschen, 4 Russen, 2 Amerikanern und 1 Schweden — verantworten kann. In zureichender Erwartung auf wertvolle Forschungsergebnisse begleitet Deutschland, begleitet die ganze Kulturwelt die Fahrt des deutschen Luftschiffes in das geheimnisvolle Reich des Nordpols.



Zur selben Zeit wie „Graf Zeppelin“ fährt auch der russische Eisbrecher „Malygin“ ins Polargebiet. Auch das U-Boot „Nautilus“ des Amerikaners Wilkins will noch einmal einen Versuch machen. Außerdem soll Nobilens beabsichtigen, in Kürze eine neue Polarexpedition auszurüsten.

mit dem Unterseeboot „Nautilus“ zum Nordpol vorzubringen, einigermassen festlich. Wir haben ja auch unsere Verbindung mit der „Nautilus“-Expedition gelöst und sind von dem Vertrage mit der amerikanischen Hearst-Presse zurückgetreten, um uns ausschließlich der wissenschaftlichen Aufgabe zu widmen, in einem bestimmten Teilgebiet des Polarmeeres ozeanographische, geographische und meteorologische Feststellungen vorzunehmen.“

„Die Ueberlegenheit des Starrluftschiffes zugegeben — aber wie schließt es sich vor der Gefahr des Nebels und der Vereisung?“

„Nebel“, antwortete Dr. Ekener, „beeinträchtigt natürlich die nautische und wissenschaftliche Beobachtung; damit müssen wir rechnen. Aber die Führung des Luftschiffes ist auf die gute Sicht nicht unbedingt angewiesen, da sie sich fortlaufend funktelegraphisch orientiert. Unsere Vorbildstation steht zu dem Zweck zunächst mit den Wetterwarten der europäischen und asiatischen Nordküste, dann aber auch mit den Funkstationen der weit ins Eismeer vorgeschobenen russi-

## Es kommt der Tag! / Von Günther von Trubberg

Die nachstehende Referate ist dem soeben im Verlag von Otto Rank, Leipzig, erschienenen Roman „Es kommt der Tag“ von Günther von Trubberg entnommen. Das Buch ist eine Utopie, der wir keine Verwirklichung wünschen. Um aber zu zeigen, zu welchen Verwirrungen die händigen Rührungen der Wabern Deutschlands führen müssen, geben wir zwei interessante Abschnitte des Buches hier wieder.

### Polnische Flieger vergasen Berlin.

Die Verkehrsverhältnisse wurden von niemanden beachtet, ein Chaos war in den Straßen Berlins. Wagen folgten auf Wagen. Alle möglichen Gefährten strebten den Ausfallstraßen nach dem Süden, dem Westen und Nordwesten zu. Die Straßenbahnzüge stauten, die Omnibusse, die nach dem Norden und Osten fuhren, wurden gezwungen, in Seitenstraßen einzubiegen und umzukehren. Nur nach einer Richtung wurden die Straßen befahren. Um die Plätze in den Verkehrsmitteln spielten sich blutige Kämpfe ab. Revolver knallten, Messer blitzten, Schreie und Flüche begleiteten das Chaos.

Blutrot war das Firmament, doch nicht die gewaltige Lichtreflexe um die Gedächtnisstütze farbte den Himmel purpurn, nein, Feuerfäden der brennenden Wälder des Kurfürstendamms leuchteten himmelauf und machten mit ihrem Schein die Nacht zum Tage.

Die Häuserblöcke der Joachimstaler Straße bis zur Kantstraße und von der Kante bis zur Warburger Straße brannten. Auf Bürgersteigen, Fahrdämmen und Ubergängen lagen in Scharen die Vergasteten.

Hoch in der Luft kreisten polnische Bombenflugzeuge. Pilot, Beobachter, Photograph und Bombenwerfer blickten abwärts in das Glutmeer.

Die Gesichter der Vergasteten waren grauweiß angeläutet, die Augen der unter entleerten Aralen Geforborenen quollen aus den Höhlen, die blähte sich der Hals auf.

Zu Hunderten, zu vielen Tausenden bedeckten die verkürzten Leichen Pflaster und Asphalt. Aus den Fenstern hingen Tote, die von dem rasenden Verlangen getrieben, ihre berstenden Lungen mit frischer Luft zu füllen, an den Fensterrahmen den letzten Atemzug getan hatten.

Ein einziges, riesiges Leichensfeld war die Stadt, alles Leben schien vernichtet.

### Feuerstrahlen aus der Stratosphäre.

Die Vorbereitungen waren beendet. Die Männer hinter der Front, die für des Vaterlandes Freiheit gearbeitet hatten, waren ihrer Sache sicher, und diese Sicherheit übertrug sich auf die Volksgenossen und spiegelte sich in den freudigen Gesichtern wider, die seit einem halben Jahre Entsetzliches gelitten, das Leben verloren hatten.

Ein Blitz aus heiterem Himmel war es, der erstmals sich in einem langen Funkpruch an die Befehlsmächte wandte, deren Truppen auf deutschem und österreichischem Gebiet standen.

In einem schlechten Scherz glaubten die Franzosen und Belgier, und so auch lauteten die Berichte ihrer Blätter. Sie sollten bald eines anderen belehrt werden, denn man erkannte bald, daß es sich bei der Note des deutschen Direktoriums um bitteren Ernst handelte.

Der Wortlaut der Note, die Radiobotschaft, lautete:  
An die Regierungen Frankreichs, Belgiens, Polens, Italiens, der Tschechoslowakei und Jugoslawiens. Das Direktorium, das inter-

imistisch des Deutschen Reiches und Volkes Interessen vertritt, fordert die oben namhaft gemachten Mächte durch die obersten Führer ihrer Armeen auf, den Befehlstruppen Befehl zu erteilen, unverzüglich das deutsche Reichsgebiet zu verlassen. Zur Räumung deutschen Bodens wird den Armeen ein Zeitraum von acht Tagen gewährt, gerechnet von der Stunde der Abendung dieser Note. Die Befehlsmächte haben alles in ihrem Besitz befindliche Kriegsmaterial, als das sind Waffen jeder Gattung, Fuhrpark, Tanks, Panzerautos, Flugzeuge, Munitionswagen, Proviant und Ausrüstungsgegenstände, auf deutschem Reichsgebiet zu belassen. Sollten die oben angegebenen Mächte sich dieser Anordnung des Direktoriums nicht fügen, so wird die Regierung zur Vernichtung großer Gebiete in Feindesland übergehen. Sollte in der Stunde des Ablaufs dieser befristeten Zeit dem Willen der deutschen Regierung, die den Willen des einigen deutschen Volkes repräsentiert, nicht stattgegeben worden sein, so sieht sich die deutsche Regierung gezwungen, Gewaltmaßnahmen zu ergreifen, um deutsches Gebiet von den fremden Truppen zu säubern. Die Maßnahmen der deutschen Regierung werden unerlässlich sein.“

Man hielt das Ultimatum der Deutschen für einen Bluff, für eine Furchtprobe.

Als Entgegnung auf das Ultimatum flogen nach einigen Stunden französische und belgische Bombenflugzeuge auf. Sie hatten Befehl, deutsche Städte im Rheinland und Ruhrgebiet mit Bomben zu besetzen, sollten sich aber von den Industriewerken und Zechen fernhalten.

Aber auch die Polen und Tschechen, mit denen eine mehrstägige Schlacht in Oberschlesien entbrannt war, ließen sich nicht einschüchtern. Ihre französischen Instruktoren und Oberbefehlshaber hatten Informationen in Paris eingeholt und Befehl erhalten, Berlin von neuem mit Bomben zu vergasen.

Entsetzen erfaßte aber die Menschen in den Flugzeugen und die, die auf der Erde den Aufstieg mitangesehen hatten, daß bald über den Apparaten eine Feuerfäule aus dem heiteren Winterhimmel schob

### Humor.

Beruhigende Zusicherung. Köchin (zu ihrem Schatz, der vom Wandern heimkehrt): „Hast Du auch oft an mich gedacht?“ — „Aber ja. Mein Korporal hat in einem fort gesagt, ich solle nicht so dum m dreinschauen und da hab' ich ja grad' an Dich gedacht.“ — (Rebellpater).

Umgekehrt. Sie (eifersüchtig zu ihrem Manne): „Sör mall Immer wenn wir der Sängerin Leni vom Theater begegnen, scheint Du zu vergessen, daß Du verheiratet bist.“ — Er (seufzend): „Im Gegenteil. Wenn ich sie sehe, denke ich gerade daran.“ — (London Opinion).

Vorsicht! Frau (zu ihrem Manne): „Was für einen Wein soll ich denn bei dem Verlobungessen unserer Tochter auf den Tisch stellen?“ — „Nur einen ganz leichten. Sonst bekommt der Schwiegerjohn zuviel Courage und fragt nach der Mitgift.“ — (Si Motto per ridere.)

und die Maschinen in Brand setzten. Keiner der Flieger fand Zeit, abzuspringen oder sich mit dem Fallschirm zu retten.

Achtundsechzig Bomben- und Beobachterflugzeuge kühten die Franzosen und Belgier bei dem ersten Angriff ein, und als nach dem Start der zweiten Staffel wieder sämtliche Maschinen in Flammen gefüllt abstürzten und die in den eigenen Reihen explodierenden Giftgasbomben große Verwüstungen anrichteten, verweigerten andere Flieger den Gehorsam, da sie gesehen hatten, daß es den sicheren Tod bedeute, wenn sie den Befehlen der Kommandostellen Folge leisteten.

Bestürzung herrschte unter den Militärs und den Regierungsmittgliedern aller Feindmächte.

Unbelehrbar waren selbst die größten Heerführer, und sie dachten nicht an Nachgiebigkeit. Nach kurzem Bedenken und Beratungen beschloß man alleseitig einen neuen Vormarsch auf deutschem, österreichischem und ungarischem Gebiet.

Drohnoten halfen nicht, änderten nichts. Die Deutschen ließen sie unbeantwortet.

Die neue Waffe dieser verdammten Deutschen, die nicht unterzutreten waren, übte eine verheerende Wirkung auf die Schlachtenleiter in Feindesland aus. Man mußte zu Gegenmaßnahmen schreiten. Die Franzosen griffen zu weittragenden Geschützen. Von Belfort, Verdun, Dijon und Metz aus sandten sie Geschosse in deutsches Land, aber Grauen erfaßte Militär und Zivil, als kurz darauf Dijon, Reims und Metz von Feuerfäulen aus dem Firmament heimgejucht wurden, die große Teil der Städte in Brand setzten.

**Lux Seifenflocken**  
jetzt viel billiger -  
und noch Gütscheine  
darauf!  
Darum nur Lux  
Seifenflocken für alle  
gute Wäsche - aber  
auch eine Handvoll  
für große Wäsche!

SUNLIGHT GESELLSCHAFT A.G.

L22-20

# Ein Kapitel Berliner Unterwelt.

## Räuberhauptmann Spernau und Genossen.

D. Berlin, 23. Juli. Eine der gefährlichsten Verbrecherbanden Berlins, die im Anfang dieses Jahres monatelang die Reichshauptstadt unsicher machte, hat sich jetzt vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte zu verantworten. Angeklagt sind der Kraftwagenführer Johann Kadle, der Elektromonteur Leo Jakubowski, der Mitglied des Ringvereins Norden ist, der 47-jährige Arbeiter Franz Spernau, der Händler Fritz Baumgart, der Neger Max Klein, die Kaufleute Wolf und Werner Stolle und der Kraftwagenführer Heinrich Gaaz.

Spernau, Baumgart, Klein und Stolle haben zunächst am 2. Februar gemeinsam den verwegenen Raub auf die Kasse des Untergrundbahnhofs Ostel Loms Hütte verübt. Die vier Räuber begaben sich mit Masken und Pistolen bewaffnet zur Kasse, hielten dem Personal Pistolen vor, drohten mit Schießen, und raubten, was sie erlangen konnten. Im März waren Spernau, Baumgart, Klein, Adolf Stolle und Gaaz wieder auf einem ihrer Verbrechergänge, hatten in Charlottenburg ein Auto, von welchem sie den Plan aufschätzten und so in das Innere des Wagens gelangten und davonfuhren. Als sie in der Soorstraße einen Polizeibeamten bemerkten, hielten sie an, gingen auf den Polizeibeamten zu, und unter Vorhaltung von Pistolen nahmen sie dem Polizeiwachmeister eine Pistole und die dazu gehörige Munition ab, da sie nicht genügend Waffen bei sich hatten. Am 1. April begingen sie dann den Wild-Westüberfall auf den Verwalter der Wohnstätten G. m. b. H., Cäcilienpark in Schöneberg, wobei sie 20.000 RM. erbeuteten.

Spernau selbst begab sich dann nach Bayern, kehrte Ende April nach Berlin zurück, und hier war von der Kolonne schon wieder ein neuer Raub vorbereitet worden, der am 4. Mai zur Ausführung gelangte. Kadle, Jakubowski und Spernau begingen hier gemeinsam mit dem noch nicht ermittelten Oskar Paulich, der Mitglied des Ringvereins Zentrum ist, den Raubüberfall auf ein Juweliergeschäft in der Kanonierstraße. Die Hausangestellte, die von der Wohnung der Geschäftsinhaberin zum Geschäft einen Karton mit Juwelen trug, wurde niedergeschlagen. Die Verbrecher gelangten auf diese Weise in den Besitz von Juwelen im Werte von 15.000 RM. Paulich hatte hier die Hausangestellte niedergeschlagen und ihr die Juwelen entrißen, wobei Spernau schußbereit mit einem Revolver an der Haustür seinen Komplizen deckte. Kadle stand Kanonier, Cde Jägerstraße mit einem Auto mit laufendem Motor bereit, um sofort, wenn die Komplizen im Auto waren, davonfahren zu können.

Am gleichen Tage begab sich Kadle auf das Polizeipräsidium und erklärte, daß er seinen Verbrecher mit seinem Auto habe fahren müssen, die ihn durch Vorhalten von Pistolen zur Fahrt gezwungen hätten. Da Kadle die Kriminalkommissare verdächtig vorant, wurde er festgenommen. Es stellte sich heraus, daß der Kraftwagenführer Kadle von dem Räuberhauptmann Spernau die Anweisung erhalten hatte, sich zu stellen und sich von den Beamten ein Verbot herauszugeben vorlegen zu lassen und dann beliebige Leute des Raubes beizugehen solle, keinesfalls aber Mitglieder der Verbrecherkolonne Spernau. Drei Tage später konnte Spernau festgenommen werden, als er ein Lokal verließ. In seiner Wohnung wurden die Juwelen in der Postkammer des Sessels gefunden. In den nächsten folgenden Tagen konnten dann auch die übrigen Mitglieder der Räuberbande bis auf Paulich, verhaftet werden.

Sämtliche Angeklagte, bis auf Werner Stolle, der sich lebhaftig wegen Beihilfe zu verantworten hat, stehen unter der Beschuldigung des gemeinschaftlichen schweren Raubes in mehreren Fällen. Bis auf die beiden Kraftwagenführer Kadle und Gaaz haben sich die anderen auch wegen unbefugten Waffenbesitzes zu verantworten. Bei der Festnahme der Banditen wurde festgestellt, daß jeder stets zwei Pistolen in den Rocktaschen bei sich führte.

## Komödie um die rumänische Nationalbank. Drei Direktoren konkurrieren.

Bukarest, 23. Juli. Wenn die Filmproduzenten sich über Mangel an Stoff beklagen, so mögen sie als dankbares Sujet den Streit um den Nationalbank-Direktorposten in Rumänien vornehmen und volle Häuser werden ihnen sicher sein! Folgendes hat sich beggeben: Eines Tages wurde der Gouverneur der Nationalbank, Burilleanu, durch königlichen Erlaß Knall und Fall seines Postens enthoben, weil die mittlerweile zurückgetretene Regierung Mironescu ihn beschuldigte, seiner Zeit die Anleiheverhandlungen mit Frankreich hintertrieben zu haben. Zum Nachfolger Burilleanus wurde ein gewisser Angelescu ernannt, eine Entscheidung, die Burilleanu auf gerichtlichem Wege zu annullieren versuchte. Den von ihm angestrebten Prozeß gewann er restlos. Das Gericht erklärte seine Abhebung für unzulässig und sprach ihm eine hohe Entschädigung zu, die erklärlicherweise das Finanzministerium zu zahlen sich weigerte und zu diesem Zweck zunächst einmal Berufung einlegte.

Da nun auch in Rumänien Recht — Recht bleiben muß, war der Ausgang dieser Berufung sehr zweifelhaft, und man erwoag folgende Lösung: Angelescu sollte freiwillig für 24 Stunden zurücktreten, Burilleanu sollte sich wieder auf den Direktorsposten für ebenfalls 24 Stunden setzen und nun von sich aus „freiwillig“ demissionieren, damit Herr Angelescu wieder „hinaufklettern“ könne. Burilleanu weigerte sich und stellte sich auf den Rechtsstandpunkt, wohingegen Angelescu bereitwilligst seinen Abschied einreichte. Für einen kurzen Augenblick benützte der Lenker der rumänischen Geschichte, Finanzminister Argetoianu, um sich kurzerhand, vom König gebitt, über den klaren Urteilspruch des Gerichts hinwegzugehen: er ernannte den Handels- und Industrieminister Manolescu zum Direktor der Nationalbank, eine Ernennung, die der König sofort unterschrieb und dem Neubeordneten obendrein noch den höchsten, soeben gestifteten rumänischen Orden „Bentru merit“ („Pour le mérite“) umhing, um ihn so — à la Stoeßel, dem Verteidiger von Port Arthur — gegen Angriffe, ganz gleich von welcher Seite sie kommen konnten, immun zu machen.

Auf diese Weise sind jetzt drei Kandidaten für den Direktorsposten der Nationalbank geschaffen, aber keiner ist rechtmäßig abgelehnt und keiner rechtmäßig ernannt! Denn um die Verwirrung zu steigern, hat Burilleanu jetzt auch die Ernennung Manolescus auf gerichtlichem Wege angefochten, weil Argetoianu und der König sich kurzerhand über eine Entscheidung des höchsten Gerichts hinweggesetzt

haben. Leicht wird es nicht werden, Manolescu zu verdrängen, einen Mann, den Argetoianu schon lange aus der Regierung heraushaben wollte, und dem man — anscheinend mit Rücksicht auf die guten Beziehungen, die er zum König unterhält (Manolescu brachte Carol nach Rumänien zurück) — ein Schmerzspflaster geben wollte. Braucht jetzt bloß noch Angelescu wegen „Vorspiegelung falscher Tatsachen“, durch die er zum Rücktritt bewogen wurde, einen Prozeß anzustrengen, dann ist die Filmtomdie fertig, deren Lösung sogar einem gewiegten Regisseur oder Drehbuchschreiber nicht leicht fallen dürfte.

## Eisenbahn auf Gummireifen. Ein neuer französischer Schienen-Autobus.

Paris, 24. Juli. Auf einer Teilstrecke der französischen Staatsbahnen in der Nähe von Paris wurden hochinteressante Versuche eines neuen Schienen-Autobus durchgeführt, der geeignet erscheint, dem Verkehrsproblem neue Bahnen zu eröffnen. Der Schienenautobus weicht von allen bisher ähnlichen Erfindungen insofern ab, als er auf luftgefüllten Gummireifen läuft und durch den geringen

Widerstand mit sehr schwachem Motor größte Geschwindigkeiten erzielt. Schienenhöhe sind bei den Weichen nicht zu verspüren. Das Schienenauto, das am Mittwoch seine abschließenden Versuche machte, bietet 24 Reisenden Platz und wird von einem 20 P.S.-Motor betrieben, der eine Geschwindigkeit von durchschnittlich 90 Kilometer entwickelt. Es können Geschwindigkeiten bei voller Belastung bis zu 115 Kilometer gefahren werden. Bei stärkeren Motoren kann man Geschwindigkeiten bis zu 200 Kilometer erreichen, ohne daß der Wagen im geringsten schlingert.

Die französischen Eisenbahngesellschaften, die sich sehr lebhaft für diese Erfindung interessieren und bereits im Oktober d. J. die ersten Wagen einstellen wollen, haben sich vorläufig auf einen Prototyp von 24 Plätzen mit 20 P.S.-Motor geeinigt, da Wagen mit schwereren Motoren bzw. größeren Geschwindigkeiten nicht nur den gesamten Fahrplan stören, sondern auch, wie dies schon in Deutschland beim Schienenzeppelin der gleiche Fall ist, einen vollkommenen Umbau des Signalwesens erforderlich machen würden. Der Wagen, der auf fünf Achsen läuft, soll zunächst im Schnellverkehr eingesetzt werden.

Der Gefahr, daß bei den geplanten Reifen der Wagen aus den Schienen springen könnte, ist dadurch vorgebeugt worden, daß im Innern des Reifens noch eine besondere Federung angebracht ist, die es selbst bei luftleeren Schläuchen unmöglich macht, mehr als acht Millimeter nachzugeben. Macht ein Reifen, so wirkt sich dies absolut nicht aus, und Versuche, bei denen ein Reifen bei 80 Kilometer zum Platzen gebracht wurde, haben ergeben, daß der Reifendruck im Innern des Wagens nicht das geringste verspürt.

# Freiburger Bergrekord

## Freiburger Bergrekord. Das Training hat begonnen.

Freiburg, 23. Juli. Endlich scheint Petrus ein Einsehen zu haben... Köstlich heiße Sonne leuchtet über die Schwarzwaldberge und lockt auch alle jene Sommerfrühler, die ursprünglich über Deutschlands Landesgrenzen hinaus ins Ausland wollten, in den Schwarzwald. Wenn die Reisepere den Erfolg hätte, Deutsche ihr wunderschönes deutsches Vaterland lieben zu lernen, das im zur Zeit sportlustigen Schwarzwald eine seiner lieblichsten Gauen besitzt, dann wäre die 100-Mark-Verordnung nicht so vom Uebel. Was mir aber auf Anfuhr nach Freiburg, der Schwarzwald-Hauptstadt und Stadt des alljährlichen DMG-Bergrekordrennens, die Hoteliers der Kurorte des süblichen Schwarzwalds sagten, war weniger erfreulich: die Schweizer Gäste bleiben aus... und die kamen bisher in großer Zahl.



## Internationale Bergrekordrennen in Freiburg. Rennstrecke mit Start und Ziel.

Doch das schöne, das alte, das historische Freiburg steht wieder im Zeichen des internationalen und größten Bergrennens, das wir alljährlich haben. Die Straßen sind flaggengezierd... die Hotels sind diesmal dankbarer denn je für den Zutrom der Gäste, den der DMG. ihnen bringt.

Caracciola ist seit Donnerstag in Freiburg und hat auch die ihm bekannte Bergrekordstrecke, deren Rennwagenrekordinhaber er ist, bebaut abtrainiert. Sein Gegner aus gleichem Stall, der jugendliche Manfred v. Brauchitsch, wird am Freitag zum Training erwartet. Von den Rennwagenfahrern waren heute bereits die DMG-Fahrer Oesterreicher, Kohlrusch und Baucher beim Training zu sehen, ferner der italienische Graf Luigi Bremoli mit seinem Salmowagen, und von Bugattifahrern die Deutschen H. v. Morgen und Ollendorff, sowie der Oesterreicher Frankl, der Ungar Rajko Hartmann. Schon seit Mittwoch ist Rudolari auf seinem Alfa Romeo beim Training; er hofft, neuen Bergrekord schaffen zu können. Soeben

kommt auch Hans Stul mit seinem weißen Mercedes-Benz zur Schauinslandstrecke.

Von den Sportwagenfahrern machten sich schon heute Simons (Berlin) auf DMG, F. v. Delius auf DMG, Schmid auf DMG, Hermann Prinz zu Leiningen auf Bugatti, Jäger auf DMG, sowie Oesterreicher und Kohlrusch, die auch im Sportwagenwettbewerb DMG-Sportwagen steuern werden, mit den Eigenheiten dieser 12 Kilometer langen, mit 172 Kurven gewürzten Bergrennstrecke vertraut. Bis zur Stunde ist sie noch dadurch gefährlich, daß ihr soeben fertiggestellter vorzüglicher Neubelag frisch beschottert ist. Schon aber durchgehenden Freiburg eiligt herangeholte Straßentehmaschinen, die bis zum Sonntag täglich die Schauinslandstrecke aufwärts und abwärts fahren werden, um sie am Sonntag in einen Zustand zu bringen, der neuen Bergrekord gestattet. Bisher ist Bullus auf NSU-Motorrad durch seinen überragenden Sieg im Vorjahrsrennen mit 9:19,3 (77,1 Kilometer Durchschnitt) Rekordinhaber. Den Rennwagenrekord hält v. Morgen auf Bugatti mit 9:23,3, den Sportwagenrekord unser Caracciola auf Mercedes mit 9:38,1. Wären bisher schon Zahl und Rang der Bergrekordfahrer hoch — die Rennungsliste für das am Sonntag stattfindende Schauinsland-Rennen verheißt noch schärferes Rennen, noch höhere Geschwindigkeiten, noch größeren Sport!

## Nachener Reit- und Fahrturnier.

Die Italiener in Front. Am Mittwoch war dem Nachener Reit- und Fahrturnier zum erstenmal prächtiges Wetter, und, wie schon an den vorausgegangenen Tagen, ein Massenbesuch beschieden. Unter den Zuschauern befanden sich zahlreiche Schulklassen, die von der Turnierleitung eingeladen worden waren. Das Hauptereignis bildete das G.I.I. und Jagdspringen, in dem die deutschen Reiter eine neue Niederlage einstecken mußten. Wieder waren es die Italiener, die mit ihren Springanonen hinreißendes Können demonstrieren und auch durch Capt. Lombardo auf Buffalina in der schnellsten Zeit des Tages von 144,2 Sekunden für den 1400-Meter-Kurs mit 13 Hindernissen den Sieg davontrugen. Auch der zweite Platz war den Italienern sicher, Crispa erreichte unter Oberst Borjarelli 149,4 Sekunden vor dem Ungarn Gergelyntez (Oberleutn. von Matthy) 150,2 Sekunden. Der beste Deutsche war der Nachener Oblin. a. D. Bebel auf Alexander, der mit 159,4 Sekunden es in der Olympiade Dressurprüfung um den Hindenburg-Preis, wo der Amsterdamer Olympiasieger Draufgänger II zur allgemeinen Ueberraschung den Favoriten Jels (Rittm. Gerhard) und Caracalla (Major Bürtner) auf die Plätze verwies. In der Eignungsprüfung für Gelpanne teilten sich in der Abteilung A (englische Anpassung) zwei Gelpanne des Fahrschulbildungskommandos Hannover unter Oblin. Sein und Major Wörler in den Sieg, und in der Abteilung B (Landspannung) hatten die Ungarn des Majors Tibor von Petto-Szandiner wieder keine Konkurrenz zu fürchten.

## Gegner für Max Schmeling.

Kampf Sharkey gegen Walter „unentschieden“. Der in der Nacht zum Donnerstag auf dem Ebbetsfeld in Brooklyn zugunsten des New Yorker Milchbunds ausgetragene Schwergewichtskampf zwischen Jack Sharkey und dem früheren Mittelgewichtsweltmeister Mickey Walker endete nach 15 Runden unentschieden. Das Ergebnis dieses Kampfes, der vielfach auch als Ausscheidung für die Weltmeisterschaft gewertet wurde, bedeutet eine große Ueberraschung, denn Sharkey galt vor dem Kampf als großer Favorit; die Wetten standen mit 5:1 für ihn. Wetterhin muß gesagt werden, daß der Richterpruch ein glattes Fehlurteil war, denn Walter konnte mindestens zehn Runden für sich buchen. Der Ringrichter und auch der größte Teil der Zuschauer hatten Walter, der übrigens 25 Pfund leichter als sein Gegner war, als überlegener Gegner gesehen, doch die Punktrichter rechneten ein anderes Ergebnis heraus. Es gab auch einen großen Standal, aber an der offensichtlichsten Scheibung wurde nichts geändert. Die Punktrichter gehörten scheinbar auch zu den Leuten, die da befürchten, es könnte aus einer Revanche Schmeling-Sharkey nichts werden, wenn Sharkey vorher geschlagen wird.

## Kurze Sportnachrichten.

In Dalsand fertigte der deutsche Schwergewichtler Ernst Gühring den Amerikaner Lee Kennedy über 10 Runden Har nach Punkten ab.

Im Hockey wurde für den 1. November nach Leipzig ein Repräsentativ-Treffen der Damen von Südb. und Mitteldeutschland vereinbart.

Bei der 4. Etappe des Italien-Rundfluges von Benedia nach Mailand belegte der deutsche Flieger Lusser den 4. Platz hinter dem Sieger Colombo und dessen Landsleuten Meieri und de Angelis. Die weiteren deutschen Teilnehmer Boh und Stiebel sind infolge Notlandung und Zeitverlust bei einer Zwischenlandung stark zurückgefallen.

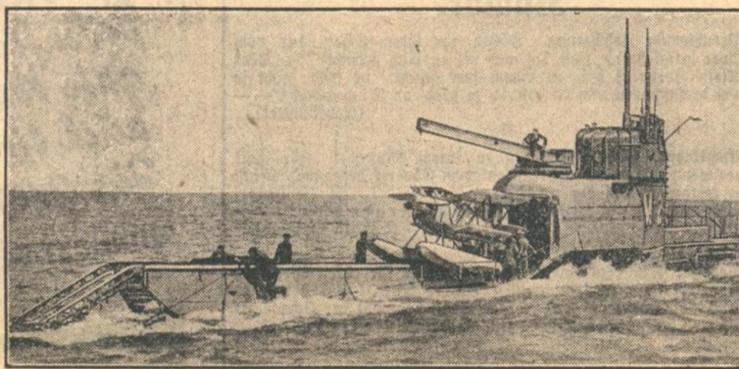
Die 21. Etappe der Tour de France von Colmar nach Metz über 192 Kilometer sah eine Gruppe von 29 Fahrern geschlossen am Ziel. Im Endspurt gewann der Italiener de Paccio vor dem Deutschen Stoepef.

## Continental-Reifen helfen Caracciola siegen!

Caracciola verdankt seinen wundervollen Sieg im „Großen Preis von Deutschland“ zum großen Teil der hervorragenden Zuverlässigkeit der Continental-Reifen. Der Nürnberg-Obstler, auf dem sich dieses Rennen abspielte, trägt in Sportreifen den wohlverdienten Spitznamen „Reifenkönig“. Schwarfanziger Steinigkeit bedeutet die Stärke überall und unarmbar bis an den Resten. Sider ist der Sieg Caracciolas eine Gungleistung von Mensch und Maschine. Gegenüber müssen die Continental-Reifen, die dieses mörderische Rennen auf dem „Reifenfeld“ ohne Schaden durchhielten, Meisterwerke sein.

## U-Boot mit Flugzeug

In England hat man jetzt dieses Unterseeboot gebaut, das in seinem Innern ein Marine-Flugzeug beherbergt. Zum Start der Maschine steigt das U-Boot auf — die Maschine wird aus der „Garage“ geholt — die Flügel werden montiert — der Motor angeworfen — die Schleuder tritt in Tätigkeit und die Maschine erhebt sich in die Lüfte.





# Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

## Reichsbank zur Diskontfrage.

Erhöhung kommt erst nach Rückkehr zum normalen Zahlungsverkehr in Frage. — Erhöhung auf 15% geplant

BRB. Berlin, 24. Juli. (Eigene Meldung.) Die Nachrichten, wonach in den nächsten Tagen eine Heraushebung des Reichsbankdiskontsatzes von 10 auf 25 Prozent erfolgen wird, entsprechen nicht den Tatsachen. Man steht an maßgebender Stelle auf dem Standpunkt, daß eine Diskontmaßnahmen, solange der Zahlungsverkehr in der gebundenen Form aufrechterhalten bleibt, praktisch ohne Wirkung ist. Die Frage einer weiteren Heraushebung des Diskontsatzes, die wohl zur Erörterung steht, kann zu einer praktischen Entscheidung erst dann gebracht werden, wenn der Zahlungsverkehr gelockert und der normale Verkehr der Banken wiederhergestellt wird.

Ein großer Teil der am Zahlungsverkehr beteiligten Institute ist für eine schnelle Rückkehr zum normalen Zahlungsverkehr und hält die durch die gestrige Notverordnung getroffene Neuregelung, die für die Zeit vom 24. bis 28. Juli gilt, für unbefriedigend. Eine Diskontierhöhung auf 25 Prozent kommt jedoch keineswegs in Frage, sondern die Erwägungen betreffen eine solche auf 15 Prozent.

Selbstverständlich spielen auch die neueren Ergebnisse der Londoner Besprechungen, an denen bekanntlich ein Vertreter der Reichsbank teilgenommen hat, für Beschlüsse der Reichsbank in jeder Hinsicht eine maßgebende Rolle.

## Die Terminabwicklung an den Warenbörsen.

Die Rahmennotverordnung des Reichspräsidenten, die die Reichsregierung ermächtigt, Maßnahmen zur Engagementsabwicklung an den Warenbörsen zu treffen, wird in dieser Woche ausgegeben werden. Die Durchführungsverordnung hierzu wird von der Ermächtigung nur insofern Gebrauch machen, als das handelsrechtliche Lieferungsgeschäft in Getreide zum Zuliefertermin einer Art staatlicher Zwangsliquidierung unterworfen wird.

Widertun würde auch eine zwangsweise Liquidierung der Zuckermärkte erfolgen, sofern nicht in den am Samstag vormittag stattfindenden Besprechungen der Somburger und Magdeburger Zuckerbörse eine Regelung zustandekommt. Wegen der starken Verflechtung der übrigen Warenbörsen glaubt man bei den übrigen Märkten von einer Zwangsliquidation von Staatswegen absehen zu sollen und vielmehr den Warenbörsen die kontraktgemäße Abwicklung selbst zu überlassen. Die einzelnen Durchführungsbestimmungen wird die Reichsregierung den Ländern überlassen.

## Besprechungen über die Erntefinanzierung.

BRB. Berlin, 24. Juli. (Eigene Meldung.) Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft finden, nach einer Information des WVB-Handelsdienstes, im Laufe des heutigen Tages mit Vertretern der beteiligten Wirtschaftskreise Verhandlungen wegen der Erntefinanzierung statt. In den Besprechungen nehmen Vertreter der Banken, des Mühlenwesens, des Handels und der Genossenschaften teil, dagegen sind die landwirtschaftlichen Organisationen nicht vertreten. Wie verlautet, werden vorerst nur Fragen rein finanzieller Natur im Zusammenhange mit der Erntemobilisierung erörtert. In erster Linie sollen Maßnahmen ergriffen werden, um Gelder, die für die Erntefinanzierung bestimmt sind und deshalb kurzfristig angelegt waren, durch die allgemeine Entwicklung aber einzufrieren sind, wieder flüssig zu machen.

## Geld- und Devisenmarkt.

Berliner Devisennotierungen vom 24. Juli 1931.

|           | 23. Juli | 24. Juli | 23. Juli | 24. Juli |
|-----------|----------|----------|----------|----------|
| Canad.    | 1.265    | 1.277    | 1.264    | 1.268    |
| Frankf.   | 4.191    | 4.199    | 4.191    | 4.199    |
| Japan     | 2.080    | 2.084    | 2.080    | 2.084    |
| London    | 20.90    | 20.94    | 20.90    | 20.94    |
| Paris     | 20.405   | 20.445   | 20.405   | 20.445   |
| Wien      | 4.209    | 4.217    | 4.209    | 4.217    |
| Zürich    | 2.098    | 2.102    | 2.098    | 2.102    |
| Amsterd.  | 169.73   | 170.07   | 169.73   | 170.07   |
| Brüssel   | 8.435    | 8.445    | 8.435    | 8.445    |
| Madrid    | 58.64    | 58.76    | 58.69    | 58.81    |
| Barcelona | 2.507    | 2.513    | 2.507    | 2.513    |
| Lissabon  | 73.47    | 73.61    | 73.45    | 73.59    |
| Osaka     | 80.92    | 81.07    | 80.92    | 81.07    |
| Manila    | 10.587   | 10.607   | 10.595   | 10.615   |
| St. Pauli | 22.01    | 22.05    | 22.04    | 22.08    |
| Hankow    | 7.438    | 7.452    | 7.453    | 7.467    |
| Shanghai  | 41.43    | 42.07    | 41.37    | 42.01    |
| Singapur  | 112.37   | 112.59   | 112.37   | 112.59   |
| Batavia   | 18.53    | 18.57    | 18.53    | 18.57    |
| Sourabaya | 112.37   | 112.59   | 112.37   | 112.59   |
| London    | 16.53    | 16.57    | 16.53    | 16.57    |
| Paris     | 12.47    | 12.49    | 12.47    | 12.49    |
| Brüssel   | 92.11    | 92.29    | 92.11    | 92.29    |
| Amsterd.  | 81.02    | 81.18    | 81.02    | 81.18    |
| Madrid    | 81.85    | 82.01    | 81.90    | 82.06    |
| Barcelona | 3.047    | 3.053    | 3.052    | 3.058    |
| Lissabon  | 38.46    | 38.54    | 38.41    | 38.49    |
| Osaka     | 112.54   | 112.76   | 112.47   | 112.69   |
| Manila    | 111.79   | 112.01   | 111.79   | 112.01   |
| St. Pauli | 59.19    | 59.13    | 59.19    | 59.13    |

Zürcher Devisennotierungen vom 24. Juli 1931.

|           | 23. 7.    | 24. 7.     | 23. 7.   | 24. 7.     |
|-----------|-----------|------------|----------|------------|
| Paris     | 20.17 1/2 | 20.13      | 137.30   | 137.10     |
| London    | 24.8      | 24.90      | Celo     | 137.12 1/2 |
| Brüssel   | 514.60    | 513.00 1/2 | Amsterd. | 137.12 1/2 |
| Amsterd.  | 71.85     | 71.65      | Sofia    | 3.73       |
| Madrid    | 26.87     | 26.87 1/2  | Wien     | 15.23      |
| Barcelona | 46.90     | 46.53      | Warsch.  | 57.65      |
| Lissabon  | 206.90    | 206.93     | Budap.   | 90.02 1/2  |
| Berlin    | 72.27     | 72.27      | Prag     | 90.02 1/2  |

Tägl. Geld 1/2 Proz., Monatsgeld 1/2 Proz., 3 Monatsgeld 1/2 Proz.

## Metalmarkt.

Berlin, 24. Juli. (Zusatzdruck.) Metallnotierungen für die 100 kg. Eisenblech, 98 bis 99 Prozent, in Blöcken 170, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000.

London, 24. Juli. (Zusatzdruck.) Metalle, Schmelz, Kupfer: Tendenz still; Zinn: Tendenz still; Blei: Tendenz still; Nickel: Tendenz still; Silber: Tendenz still; Gold: Tendenz still.

Magdeburg, 24. Juli. (Zusatzdruck.) Baumwoll-Terminnotierungen (11 Ubr in Dollarcents): Okt. 4.90, Nov. 4.91, Dez. 4.92, Jan. 4.93, Feb. 4.94, Mär. 4.95, Apr. 4.96, Mai 4.97, Jun. 4.98, Juli 4.99, Aug. 5.00, Sept. 5.01, Okt. 5.02, Nov. 5.03, Dez. 5.04, Jan. 5.05, Feb. 5.06, Mär. 5.07, Apr. 5.08, Mai 5.09, Jun. 5.10, Juli 5.11, Aug. 5.12, Sept. 5.13, Okt. 5.14, Nov. 5.15, Dez. 5.16, Jan. 5.17, Feb. 5.18, Mär. 5.19, Apr. 5.20, Mai 5.21, Jun. 5.22, Juli 5.23, Aug. 5.24, Sept. 5.25, Okt. 5.26, Nov. 5.27, Dez. 5.28, Jan. 5.29, Feb. 5.30, Mär. 5.31, Apr. 5.32, Mai 5.33, Jun. 5.34, Juli 5.35, Aug. 5.36, Sept. 5.37, Okt. 5.38, Nov. 5.39, Dez. 5.40, Jan. 5.41, Feb. 5.42, Mär. 5.43, Apr. 5.44, Mai 5.45, Jun. 5.46, Juli 5.47, Aug. 5.48, Sept. 5.49, Okt. 5.50, Nov. 5.51, Dez. 5.52, Jan. 5.53, Feb. 5.54, Mär. 5.55, Apr. 5.56, Mai 5.57, Jun. 5.58, Juli 5.59, Aug. 5.60, Sept. 5.61, Okt. 5.62, Nov. 5.63, Dez. 5.64, Jan. 5.65, Feb. 5.66, Mär. 5.67, Apr. 5.68, Mai 5.69, Jun. 5.70, Juli 5.71, Aug. 5.72, Sept. 5.73, Okt. 5.74, Nov. 5.75, Dez. 5.76, Jan. 5.77, Feb. 5.78, Mär. 5.79, Apr. 5.80, Mai 5.81, Jun. 5.82, Juli 5.83, Aug. 5.84, Sept. 5.85, Okt. 5.86, Nov. 5.87, Dez. 5.88, Jan. 5.89, Feb. 5.90, Mär. 5.91, Apr. 5.92, Mai 5.93, Jun. 5.94, Juli 5.95, Aug. 5.96, Sept. 5.97, Okt. 5.98, Nov. 5.99, Dez. 6.00, Jan. 6.01, Feb. 6.02, Mär. 6.03, Apr. 6.04, Mai 6.05, Jun. 6.06, Juli 6.07, Aug. 6.08, Sept. 6.09, Okt. 6.10, Nov. 6.11, Dez. 6.12, Jan. 6.13, Feb. 6.14, Mär. 6.15, Apr. 6.16, Mai 6.17, Jun. 6.18, Juli 6.19, Aug. 6.20, Sept. 6.21, Okt. 6.22, Nov. 6.23, Dez. 6.24, Jan. 6.25, Feb. 6.26, Mär. 6.27, Apr. 6.28, Mai 6.29, Jun. 6.30, Juli 6.31, Aug. 6.32, Sept. 6.33, Okt. 6.34, Nov. 6.35, Dez. 6.36, Jan. 6.37, Feb. 6.38, Mär. 6.39, Apr. 6.40, Mai 6.41, Jun. 6.42, Juli 6.43, Aug. 6.44, Sept. 6.45, Okt. 6.46, Nov. 6.47, Dez. 6.48, Jan. 6.49, Feb. 6.50, Mär. 6.51, Apr. 6.52, Mai 6.53, Jun. 6.54, Juli 6.55, Aug. 6.56, Sept. 6.57, Okt. 6.58, Nov. 6.59, Dez. 6.60, Jan. 6.61, Feb. 6.62, Mär. 6.63, Apr. 6.64, Mai 6.65, Jun. 6.66, Juli 6.67, Aug. 6.68, Sept. 6.69, Okt. 6.70, Nov. 6.71, Dez. 6.72, Jan. 6.73, Feb. 6.74, Mär. 6.75, Apr. 6.76, Mai 6.77, Jun. 6.78, Juli 6.79, Aug. 6.80, Sept. 6.81, Okt. 6.82, Nov. 6.83, Dez. 6.84, Jan. 6.85, Feb. 6.86, Mär. 6.87, Apr. 6.88, Mai 6.89, Jun. 6.90, Juli 6.91, Aug. 6.92, Sept. 6.93, Okt. 6.94, Nov. 6.95, Dez. 6.96, Jan. 6.97, Feb. 6.98, Mär. 6.99, Apr. 7.00, Mai 7.01, Jun. 7.02, Juli 7.03, Aug. 7.04, Sept. 7.05, Okt. 7.06, Nov. 7.07, Dez. 7.08, Jan. 7.09, Feb. 7.10, Mär. 7.11, Apr. 7.12, Mai 7.13, Jun. 7.14, Juli 7.15, Aug. 7.16, Sept. 7.17, Okt. 7.18, Nov. 7.19, Dez. 7.20, Jan. 7.21, Feb. 7.22, Mär. 7.23, Apr. 7.24, Mai 7.25, Jun. 7.26, Juli 7.27, Aug. 7.28, Sept. 7.29, Okt. 7.30, Nov. 7.31, Dez. 7.32, Jan. 7.33, Feb. 7.34, Mär. 7.35, Apr. 7.36, Mai 7.37, Jun. 7.38, Juli 7.39, Aug. 7.40, Sept. 7.41, Okt. 7.42, Nov. 7.43, Dez. 7.44, Jan. 7.45, Feb. 7.46, Mär. 7.47, Apr. 7.48, Mai 7.49, Jun. 7.50, Juli 7.51, Aug. 7.52, Sept. 7.53, Okt. 7.54, Nov. 7.55, Dez. 7.56, Jan. 7.57, Feb. 7.58, Mär. 7.59, Apr. 7.60, Mai 7.61, Jun. 7.62, Juli 7.63, Aug. 7.64, Sept. 7.65, Okt. 7.66, Nov. 7.67, Dez. 7.68, Jan. 7.69, Feb. 7.70, Mär. 7.71, Apr. 7.72, Mai 7.73, Jun. 7.74, Juli 7.75, Aug. 7.76, Sept. 7.77, Okt. 7.78, Nov. 7.79, Dez. 7.80, Jan. 7.81, Feb. 7.82, Mär. 7.83, Apr. 7.84, Mai 7.85, Jun. 7.86, Juli 7.87, Aug. 7.88, Sept. 7.89, Okt. 7.90, Nov. 7.91, Dez. 7.92, Jan. 7.93, Feb. 7.94, Mär. 7.95, Apr. 7.96, Mai 7.97, Jun. 7.98, Juli 7.99, Aug. 8.00, Sept. 8.01, Okt. 8.02, Nov. 8.03, Dez. 8.04, Jan. 8.05, Feb. 8.06, Mär. 8.07, Apr. 8.08, Mai 8.09, Jun. 8.10, Juli 8.11, Aug. 8.12, Sept. 8.13, Okt. 8.14, Nov. 8.15, Dez. 8.16, Jan. 8.17, Feb. 8.18, Mär. 8.19, Apr. 8.20, Mai 8.21, Jun. 8.22, Juli 8.23, Aug. 8.24, Sept. 8.25, Okt. 8.26, Nov. 8.27, Dez. 8.28, Jan. 8.29, Feb. 8.30, Mär. 8.31, Apr. 8.32, Mai 8.33, Jun. 8.34, Juli 8.35, Aug. 8.36, Sept. 8.37, Okt. 8.38, Nov. 8.39, Dez. 8.40, Jan. 8.41, Feb. 8.42, Mär. 8.43, Apr. 8.44, Mai 8.45, Jun. 8.46, Juli 8.47, Aug. 8.48, Sept. 8.49, Okt. 8.50, Nov. 8.51, Dez. 8.52, Jan. 8.53, Feb. 8.54, Mär. 8.55, Apr. 8.56, Mai 8.57, Jun. 8.58, Juli 8.59, Aug. 8.60, Sept. 8.61, Okt. 8.62, Nov. 8.63, Dez. 8.64, Jan. 8.65, Feb. 8.66, Mär. 8.67, Apr. 8.68, Mai 8.69, Jun. 8.70, Juli 8.71, Aug. 8.72, Sept. 8.73, Okt. 8.74, Nov. 8.75, Dez. 8.76, Jan. 8.77, Feb. 8.78, Mär. 8.79, Apr. 8.80, Mai 8.81, Jun. 8.82, Juli 8.83, Aug. 8.84, Sept. 8.85, Okt. 8.86, Nov. 8.87, Dez. 8.88, Jan. 8.89, Feb. 8.90, Mär. 8.91, Apr. 8.92, Mai 8.93, Jun. 8.94, Juli 8.95, Aug. 8.96, Sept. 8.97, Okt. 8.98, Nov. 8.99, Dez. 9.00, Jan. 9.01, Feb. 9.02, Mär. 9.03, Apr. 9.04, Mai 9.05, Jun. 9.06, Juli 9.07, Aug. 9.08, Sept. 9.09, Okt. 9.10, Nov. 9.11, Dez. 9.12, Jan. 9.13, Feb. 9.14, Mär. 9.15, Apr. 9.16, Mai 9.17, Jun. 9.18, Juli 9.19, Aug. 9.20, Sept. 9.21, Okt. 9.22, Nov. 9.23, Dez. 9.24, Jan. 9.25, Feb. 9.26, Mär. 9.27, Apr. 9.28, Mai 9.29, Jun. 9.30, Juli 9.31, Aug. 9.32, Sept. 9.33, Okt. 9.34, Nov. 9.35, Dez. 9.36, Jan. 9.37, Feb. 9.38, Mär. 9.39, Apr. 9.40, Mai 9.41, Jun. 9.42, Juli 9.43, Aug. 9.44, Sept. 9.45, Okt. 9.46, Nov. 9.47, Dez. 9.48, Jan. 9.49, Feb. 9.50, Mär. 9.51, Apr. 9.52, Mai 9.53, Jun. 9.54, Juli 9.55, Aug. 9.56, Sept. 9.57, Okt. 9.58, Nov. 9.59, Dez. 9.60, Jan. 9.61, Feb. 9.62, Mär. 9.63, Apr. 9.64, Mai 9.65, Jun. 9.66, Juli 9.67, Aug. 9.68, Sept. 9.69, Okt. 9.70, Nov. 9.71, Dez. 9.72, Jan. 9.73, Feb. 9.74, Mär. 9.75, Apr. 9.76, Mai 9.77, Jun. 9.78, Juli 9.79, Aug. 9.80, Sept. 9.81, Okt. 9.82, Nov. 9.83, Dez. 9.84, Jan. 9.85, Feb. 9.86, Mär. 9.87, Apr. 9.88, Mai 9.89, Jun. 9.90, Juli 9.91, Aug. 9.92, Sept. 9.93, Okt. 9.94, Nov. 9.95, Dez. 9.96, Jan. 9.97, Feb. 9.98, Mär. 9.99, Apr. 10.00, Mai 10.01, Jun. 10.02, Juli 10.03, Aug. 10.04, Sept. 10.05, Okt. 10.06, Nov. 10.07, Dez. 10.08, Jan. 10.09, Feb. 10.10, Mär. 10.11, Apr. 10.12, Mai 10.13, Jun. 10.14, Juli 10.15, Aug. 10.16, Sept. 10.17, Okt. 10.18, Nov. 10.19, Dez. 10.20, Jan. 10.21, Feb. 10.22, Mär. 10.23, Apr. 10.24, Mai 10.25, Jun. 10.26, Juli 10.27, Aug. 10.28, Sept. 10.29, Okt. 10.30, Nov. 10.31, Dez. 10.32, Jan. 10.33, Feb. 10.34, Mär. 10.35, Apr. 10.36, Mai 10.37, Jun. 10.38, Juli 10.39, Aug. 10.40, Sept. 10.41, Okt. 10.42, Nov. 10.43, Dez. 10.44, Jan. 10.45, Feb. 10.46, Mär. 10.47, Apr. 10.48, Mai 10.49, Jun. 10.50, Juli 10.51, Aug. 10.52, Sept. 10.53, Okt. 10.54, Nov. 10.55, Dez. 10.56, Jan. 10.57, Feb. 10.58, Mär. 10.59, Apr. 10.60, Mai 10.61, Jun. 10.62, Juli 10.63, Aug. 10.64, Sept. 10.65, Okt. 10.66, Nov. 10.67, Dez. 10.68, Jan. 10.69, Feb. 10.70, Mär. 10.71, Apr. 10.72, Mai 10.73, Jun. 10.74, Juli 10.75, Aug. 10.76, Sept. 10.77, Okt. 10.78, Nov. 10.79, Dez. 10.80, Jan. 10.81, Feb. 10.82, Mär. 10.83, Apr. 10.84, Mai 10.85, Jun. 10.86, Juli 10.87, Aug. 10.88, Sept. 10.89, Okt. 10.90, Nov. 10.91, Dez. 10.92, Jan. 10.93, Feb. 10.94, Mär. 10.95, Apr. 10.96, Mai 10.97, Jun. 10.98, Juli 10.99, Aug. 11.00, Sept. 11.01, Okt. 11.02, Nov. 11.03, Dez. 11.04, Jan. 11.05, Feb. 11.06, Mär. 11.07, Apr. 11.08, Mai 11.09, Jun. 11.10, Juli 11.11, Aug. 11.12, Sept. 11.13, Okt. 11.14, Nov. 11.15, Dez. 11.16, Jan. 11.17, Feb. 11.18, Mär. 11.19, Apr. 11.20, Mai 11.21, Jun. 11.22, Juli 11.23, Aug. 11.24, Sept. 11.25, Okt. 11.26, Nov. 11.27, Dez. 11.28, Jan. 11.29, Feb. 11.30, Mär. 11.31, Apr. 11.32, Mai 11.33, Jun. 11.34, Juli 11.35, Aug. 11.36, Sept. 11.37, Okt. 11.38, Nov. 11.39, Dez. 11.40, Jan. 11.41, Feb. 11.42, Mär. 11.43, Apr. 11.44, Mai 11.45, Jun. 11.46, Juli 11.47, Aug. 11.48, Sept. 11.49, Okt. 11.50, Nov. 11.51, Dez. 11.52, Jan. 11.53, Feb. 11.54, Mär. 11.55, Apr. 11.56, Mai 11.57, Jun. 11.58, Juli 11.59, Aug. 11.60, Sept. 11.61, Okt. 11.62, Nov. 11.63, Dez. 11.64, Jan. 11.65, Feb. 11.66, Mär. 11.67, Apr. 11.68, Mai 11.69, Jun. 11.70, Juli 11.71, Aug. 11.72, Sept. 11.73, Okt. 11.74, Nov. 11.75, Dez. 11.76, Jan. 11.77, Feb. 11.78, Mär. 11.79, Apr. 11.80, Mai 11.81, Jun. 11.82, Juli 11.83, Aug. 11.84, Sept. 11.85, Okt. 11.86, Nov. 11.87, Dez. 11.88, Jan. 11.89, Feb. 11.90, Mär. 11.91, Apr. 11.92, Mai 11.93, Jun. 11.94, Juli 11.95, Aug. 11.96, Sept. 11.97, Okt. 11.98, Nov. 11.99, Dez. 12.00, Jan. 12.01, Feb. 12.02, Mär. 12.03, Apr. 12.04, Mai 12.05, Jun. 12.06, Juli 12.07, Aug. 12.08, Sept. 12.09, Okt. 12.10, Nov. 12.11, Dez. 12.12, Jan. 12.13, Feb. 12.14, Mär. 12.15, Apr. 12.16, Mai 12.17, Jun. 12.18, Juli 12.19, Aug. 12.20, Sept. 12.21, Okt. 12.22, Nov. 12.23, Dez. 12.24, Jan. 12.25, Feb. 12.26, Mär. 12.27, Apr. 12.28, Mai 12.29, Jun. 12.30, Juli 12.31, Aug. 12.32, Sept. 12.33, Okt. 12.34, Nov. 12.35, Dez. 12.36, Jan. 12.37, Feb. 12.38, Mär. 12.39, Apr. 12.40, Mai 12.41, Jun. 12.42, Juli 12.43, Aug. 12.44, Sept. 12.45, Okt. 12.46, Nov. 12.47, Dez. 12.48, Jan. 12.49, Feb. 12.50, Mär. 12.51, Apr. 12.52, Mai 12.53, Jun. 12.54, Juli 12.55, Aug. 12.56, Sept. 12.57, Okt. 12.58, Nov. 12.59, Dez. 12.60, Jan. 12.61, Feb. 12.62, Mär. 12.63, Apr. 12.64, Mai 12.65, Jun. 12.66, Juli 12.67, Aug. 12.68, Sept. 12.69, Okt. 12.70, Nov. 12.71, Dez. 12.72, Jan. 12.73, Feb. 12.74, Mär. 12.75, Apr. 12.76, Mai 12.77, Jun. 12.78, Juli 12.79, Aug. 12.80, Sept. 12.81, Okt. 12.82, Nov. 12.83, Dez. 12.84, Jan. 12.85, Feb. 12.86, Mär. 12.87, Apr. 12.88, Mai 12.89, Jun. 12.90, Juli 12.91, Aug. 12.92, Sept. 12.93, Okt. 12.94, Nov. 12.95, Dez. 12.96, Jan. 12.97, Feb. 12.98, Mär. 12.99, Apr. 13.00, Mai 13.01, Jun. 13.02, Juli 13.03, Aug. 13.04, Sept. 13.05, Okt. 13.06, Nov. 13.07, Dez. 13.08, Jan. 13.09, Feb. 13.10, Mär. 13.11, Apr. 13.12, Mai 13.13, Jun. 13.14, Juli 13.15, Aug. 13.16, Sept. 13.17, Okt. 13.18, Nov. 13.19, Dez. 13.20, Jan. 13.21, Feb. 13.22, Mär. 13.23, Apr. 13.24, Mai 13.25, Jun. 13.26, Juli 13.27, Aug. 13.28, Sept. 13.29, Okt. 13.30, Nov. 13.31, Dez. 13.32, Jan. 13.33, Feb. 13.34, Mär. 13.35, Apr. 13.36, Mai 13.37, Jun. 13.38, Juli 13.39, Aug. 13.40, Sept. 13.41, Okt. 13.42, Nov. 13.43, Dez. 13.44, Jan. 13.45, Feb. 13.46, Mär. 13.47, Apr. 13.48, Mai 13.49, Jun. 13.50, Juli 13.51, Aug. 13.52, Sept. 13.53, Okt. 13.54, Nov. 13.55, Dez. 13.56, Jan. 13.57, Feb. 13.58, Mär. 13.59, Apr. 13.60, Mai 13.61, Jun. 13.62, Juli 13.63, Aug. 13.64, Sept. 13.65, Okt. 13.66, Nov. 13.67, Dez. 13.68, Jan. 13.69, Feb. 13.70, Mär. 13.71, Apr. 13.72, Mai 13.73, Jun. 13.74, Juli 13.75, Aug. 13.76, Sept. 13.77, Okt. 13.78, Nov. 13.79, Dez. 13.80, Jan. 13.81, Feb. 13.82, Mär. 13.83, Apr. 13.84, Mai 13.85, Jun. 13.86, Juli 13.87, Aug. 13.88, Sept. 13.89, Okt. 13.90, Nov. 13.91, Dez. 13.92, Jan. 13.93, Feb. 13.94, Mär. 13.95, Apr. 13.96, Mai 13.97, Jun. 13.98, Juli 13.99, Aug. 14.00, Sept. 14.01, Okt. 14.02, Nov. 14.03, Dez. 14.04, Jan. 14.05, Feb. 14.06, Mär. 14.07, Apr. 14.08, Mai 14.09, Jun. 14.10, Juli 14.11, Aug. 14.12, Sept. 14.13, Okt. 14.14, Nov. 14.15, Dez. 14.16, Jan. 14.17, Feb. 14.18, Mär. 14.19, Apr. 14.20, Mai 14.21, Jun. 14.22, Juli 14.23, Aug. 14.24, Sept. 14.25, Okt. 14.26, Nov. 14.27, Dez. 14.28, Jan. 14.29, Feb. 14.30, Mär. 14.31, Apr. 14.32, Mai 14.33, Jun. 14.34, Juli 14.35, Aug. 14.36, Sept. 14.37, Okt. 14.38, Nov. 14.39, Dez. 14.40, Jan. 14.41, Feb. 14.42, Mär. 14.43, Apr. 14.44, Mai 14.45, Jun. 14.46, Juli 14.47, Aug. 14.48, Sept. 14.49, Okt. 14.50, Nov. 14.51, Dez. 14.52, Jan. 14.53, Feb. 14.54, Mär. 14.55, Apr. 14.56, Mai



# Flugschiff Tharus fliegt schwarz

ROMAN von HANS LEHR

Die Nacht war schon vorgeschritten, aber noch immer flammten auf dem Boulevard Cligny in Paris an den Fronten der Kaufhäuser, Theater, Hotels, Tanzpaläste, Dielen und Bars in bestimmten Rhythmen die unzähligen weißen, roten blauen und grünen Transparente und Glühlampen auf. Elegante Automobile kamen aus der halben Dunkelheit des Boulevards und der Seitenstraßen herausgeschossen, brachen sich in die blendenden Lichter der Fronten ein und verschwanden später in der Lautlosigkeit der Menge der bereits auf dem Place Blanche parkenden Wagen.

Der Portier der „Moulin Rouge“ verbeugte sich tief vor dem hochgewachsenen und breitschultrigen, etwa Mitte der dreißiger Jahre stehenden Manne, der gebannt in die Tasche griff, den ersten besten Schein in die Hand des Begleitenden ließ und dann in den Lichtkegel hinausschritt. Die Helle spielte über sein glattrajiertes, markantes, jedoch jetzt von der Abspannung beherrschtes Gesicht mit dem energischen Sinn, den schmalen Lippen und der kühn gemesselten Nase.

„Nein, nein, nicht!“ — dankte er mechanisch dem dienstfertig sich zum Kufen erbeugenden Portier. „Ich selbst werde schauen, wo der Kerl wieder steckt!“

„Langweilig, wie immer!“ — murrte er nach einem verabschiedenden Blick nach dem Lokal.

Eine Weile noch blühte er abwartend nach der Insel der parkenden Wagen, dann schüttelte er verstimmt den Kopf und machte sich auf den Weg.

Die Chauffeure hatten die Wagen so eng nebeneinandergefahren, daß sie wie ein undurchdringliches Dicht den Weg versperrten. Da sich auch keiner der Führer sehen ließ, stieg er knurrend quer durch die Wagen hindurch.

Je näher er der Mitte der Insel kam, desto deutlicher erkannte er die grelle Helle vieler auf eine kleine Fläche gerichteter Lampen. Inmitten der Insel war ein freistehender Platz frei gelassen worden, den die Chauffeure umsäumten. Wie sie sah der Beobachter von einem der letzten Wagen aus, daß ein junger Mann mit verzweigten Gesichtszügen, die seine Schlaueit und Durchtriebenheit mehr verriet als verbargen, in der sitzenden Stellung eines Fahrers auf einer von solchen benutzten kleinen Platte hies. Vor ihm, auf einem Balkteppich, hatte sich eine Schlange aufgerichtet, die den ungefähren einen Meter langen Körper fast auf dem äußersten Schwanzende in tangenden Rhythmen lautlos bewegte. Von Zeit zu Zeit blähte sie den Hals, so daß dieser hutartig auseinanderquoll und die eigentümliche, helle Brillenzzeichnung hinter dem kleinen Kopf mit der ständig spielenden Zunge deutlich erkennen ließ.

Die Chauffeure drängten respektvoll nach dem Wagen zu, wenn das Reptil sich ihnen zuwenden zu wollen schien, doch dieses verließ unter dem Blick des Bändigers und unter dem Banne der lodenden und merkwürdig eindringlichen Töne der Flöte nicht die Matte.

Der Mann im Wagen ließ das Fenster herab, schob den vor ihm stehenden Chauffeur energisch zur Seite und ließ ein leises Pfeiffsignal ertönen. Nur für einen Moment glitt der Blick des

Schlangenhändigers in seine Augen, dann versetzte er das Reptil mit geschicktem, festem Griff ins Genid in Starre und legte es in seinen Bastkorb.

„Was soll der Unfug, Fritz?“

Der Bändiger zog in gutgeputzter Verlegenheit den Kopf auf die Schultern herab; ein verschämtes Lächeln huschte dabei über sein verwegenes Gesicht.

„Nix für ungut, Herr Fahrersoll! Ich dachte mir, daß Sie in Ihrer Abwesenheit sicher nichts gegen eine kleine Extragalavorstellung bei Vorauserhebung der Eintrittsgebühren von einem geeigneten Publikum haben würden?! — Ich dachte nicht, daß Sie so rasch zurückkehren würden!“

„Freund, das war das letzte Mal!“ — drohte Fahrersoll. „Du weißt, daß du bei mir immer sofort bereit zu sein hast, und wenn du das Reptil morgen nicht endlich dahin bringst, wohin es gehört, dann werde ich es eigenhändig totschlagen!“ — Strenger setzte er hinzu: „Du bist dir doch im klaren darüber, daß du da lebensgefährliche Experimente wagst?“

„Es ist wirklich keine Gefahr dabei, Herr Fahrersoll! Fünf sind im Schlangenbeobachtungs-Institut in Kalkutta schon die Giftgähne ausgehoren worden!“

„So, gekauft hast du dieses gefährliche Vieß auch noch? — Wenn du es noch nicht weißt, daß die Giftgähne wieder nachwachsen, dann nimm gefälligst jetzt Kenntnis davon! — Ich habe keine Lust, mich durch Duldung dieses Unfugs an einem Unglück mit schuldig zu machen!“

„Marisch jetzt, den Wagen!“

Die Chauffeure hatten sich rasch entfernt und den Weg für die Abfahrt frei gemacht. Fritz wintte ihnen verstoßen zu.

Fahrersolls Augen wurden beim Einsteigen wieder matt, wie sie es beim Verlassen der „Moulin Rouge“ gewesen waren.

„Zum Bunten Kababu!“ — beantwortete er kurz den fragenden Blick des Chauffeurs.

„Fritz! — Fritz! — Fritz!“ — rief er noch einmal in der Rue Kachel.

Der Chauffeur stoppte sofort und drehte sich um; sein Blick glitt unsicher an demjenigen seines Herrn vorbei.

„In allem Ernst, Fritz! Das Reptil muß weg! Wozu schleppst du es von dem indischen Dschungel ab mit hieher nach Paris, obwohl ich dich schon oft genug auf den Unfug aufmerksam gemacht habe?“

„Nix für ungut, Herr Fahrersoll, aber ich habe mich so an die Schlange gewöhnt und sie an mich. Aber ich werde sie bestimmt weggeben; ich möchte nur einen möglichst günstigen Preis bei irgend einem Zoologischen Garten für sie erzielen!“

„Warum? Was machst du mit deinem Gehalt, mit den Gehältern?“

„Dann müssen meine Mutter und meine zwei kleinen Schwestern leben, Herr Fahrersoll!“

„So, so!“ — Die Stimme Fahrersolls klang freundlicher.

Der Chauffeur wollte sich wieder umbiegen, doch Fahrersoll fuhr fort:

„Du wirst das Reptil morgen zum hiesigen Zoologischen Garten bringen! Du wirst mir sagen, was du dafür bekommen hast, und ich werde dir dann den gleichen Betrag noch einmal geben. — Was hast du mit dem Gelde vor?“

Das jetzt jungenhaft erscheinende Gesicht des Chauffeurs strahlte auf vor Vergnügen.

„Tausendfachen Dank, Herr Fahrersoll! — Ich lebe und sterbe für die Idee, mir eine erstklassige Filmkamera mit allem Zubehör zu kaufen und dann Gegenden zu bereisen und zu filmen, die noch keines Menschen Fuß betreten hat. Alles werde ich filmen, Berge, exotische Naturdenkmäler, Flora, Fauna und Menschen! — Ich will der Zivilisation die Wunder der unerforschten Gebiete näher bringen!“

„Und womit willst du die Expeditionskosten bestreiten, Fritz?“

„Ich werde allein reisen und allein filmen, Herr Fahrersoll!“

„Das sagst du, obwohl du mit mir schon alle Erdteile bereist hast und die ungeheuren Schwierigkeiten solcher Unternehmungen selbst für gut ausgerüstete Expeditionen kennst?“

„Doch Herr Fahrersoll, ich werde allein gehen, bis ich mir die Ausrüstungsmittel verdient habe!“

„Dann viel Vergnügen, mein Freund!“ — Fahrersoll tippte sich an die Stirn und lehnte sich, resigniert ob soviel Eigenfinnis, in die Polster zurück.

Der Chauffeur gab Gas. Fast lautlos glitt der Wagen durch die nachtsille Rue Blanche, die Avenue de l'Opera, vorbei an der Kirche La Trinite, der Opera und dem Palais Royal. Die Bogenlampen und beleuchteten Schaufenster warfen gepeinigende Schatten durch die Scheiben der Türen und ließen vor dem Anlassen Bilder aufblitzen, in denen riesige Passagierdampfer, einsame Steppen- und Wüstenlandschaften, elegante Flugzeuge, geheimnisvolles Urwald-dunkel, am Meeresstrand auf glatter Bahn hinbrauende Ueberrennwagen, heulende Derrische, wenige Kanus inmitten von Hunderten von Alligatoren, tanzende Orientalinnen und erbittertes Kriegsgeräusch stürmender chinesischer Soldaten einander verdrängten.

Der Wagen hielt in der halbdunklen Rue Radzivil, vor einem Hause, das ausnahmsweise nebenan auch; nur das helle Transparent mit dem exotischen Vogel verriet, daß das Ziel erreicht war.

Fahrersoll sah sich kurz um. Gegenüber erhoben sich mächtige, jetzt totenstille Bankhäuser. Wagen und Passanten waren nicht zu sehen; nur sein eigener Schritt hallte schwach vom Asphalt zurück.

Im matt erleuchteten Torflur wies ein weiteres Transparent nach dem Hof. Fahrersoll kimmerte sich nicht darum; er kannte den Weg schon. Die Melodie eines russischen Volksliedes schlich sich in sein Bewußtsein; im Gehe lauschte er der schwermütigen Weise.

Hinter der anderen Hälfte des Flures leuchteten bereits die grauen, von dünnen, schwarzen Linien eingefassten Quadrate des Hopflasters im Mondlicht auf, da erlang neben ihm aus dem Dunkel der nach den Wohnungen führenden Treppe ein leises Geräusch, das sich rasch zum gebieterisch scharfen, aber vorsichtig beherrschten „Sisi! — Sisi!“ — steigerte.

Fahrersoll blieb stehen. Mechanisch schob er in eindringlichem Fortschreiten den mattglänzenden Zylinderhut zurück. Als fast gleichzeitig sein Gesicht aus der Grabesdunkelheit heraus vom bligenden Strahl einer Taschenlampe geblendet wurde, zuckte der Unwille durch seine Nieren, sein Körper redete sich, drohend und zur Abwehr bereit.

(Fortsetzung folgt.)

Dem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnis, daß ich ab 16. Juli 1931

**Ettlingerstraße 35**  
beim Café am Zoo eine

**Filiale eröffnet habe**

Ich bringe hiermit gleichzeitig meine bekannt guten Fleisch- u. Wurstwaren in empfehlende Erinnerung

Jeden Mittwoch ab 4 Uhr Hausmacher Leber- u. Griebenwurst

**Georg Daub**  
Lachnerstrasse 5 - Telefon 5641  
Filiale Ettlingerstrasse 35, Telefon 2331

Reelle Sache!  
**Wer sucht — der findet!**

Am Vertriebs eines leicht verkäuflichen, tauglichen, Vertriebsartikels, enorm billige, Preis 1.4, eine intelligente Damen, evtl. Herren für jeden Platz bei sofortiger Verdienst gesucht. Angebote unter 222809a an die Badische Presse.

**Metzgerlehrling gesucht**

von Meister und Wirt in größerem Dorf Mittelschwaben, fleißig, intelligent, Junge mit guten Schulzeugnissen, wozu möglich vom Lande, welcher Lust hat, das Metzgerhandwerk gründlich zu erlernen, wende sich unter Nr. 222807a an die Badische Presse.

**Schluss - Ausverkauf!**

In den nächsten Tagen muß der Rest des

**Schuhlagers**  
geräumt werden. Dem entsprechen die

**Preise**  
Letzte Bekanntmachung!!  
SCHUHHAUS

**Landauer**  
Kaiserstrasse Nr. 183, jetzt 1 Treppe

**Kontoristin**

durchaus perfekt in Buchhaltung u. Schreibmaschine mit besten Referenzen im Alter bis 24 Jahre zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote unter 21120 an die Badische Presse erbeten.

**Als Anshilfe**  
für einen Tag in der Woche Frühlein zum Bedienen in kleinen Konditorei-Restaurant. Café Parck, Kraupredstr. 13

**Stellengesuche**

**Weiblich**

Bell, gebil., Frühlein, 35 J. alt, perf. in der Führung eines guten Hauses, sowie Kindererzieher, sucht selbständ. Wirkungsbereich in nur gut. Hause auf möbl. Hof bei Klein. Wuppertal, od. Ländchen. Gehalt. Angeb. u. S. F. 10441 an An-Kontorei & Bogler, Karlsruhe. (215967)

**Fräulein, 20 Jahre, sucht Stelle**  
in Bäcker- u. Metzgerei oder ähnl. Posten. Offerten unter 64796 an die Bad. Presse.

**Fähiges Alleinmädchen**  
22 Jahre, auch als Zimmer- oder Kindererzieherin, mit La. Zeugnis, sucht post. Stelle per 1. oder 15. Sept. Offerten unter 64106 an die Bad. Presse.

**Mädchen**  
in allen Hausarbeit, bewand., auch Kochen u. nähen, sucht Stellung. v. J. Frau. Zu erl. b. W. Fischer, Karlsruhe, 35, 11. St. Südstr. bevara. (104725)

**Sommer-Kleider**

aus bewährten Waschstoffen, auch in grossen Weiten

4.45 7.50 9.50

Jahre. **Ellingmann**

**Saisonausverkauf Halbleinen**  
einfach breit, schwere Qual. Mtr. Mk. 0.70

**Wäschemako**  
sehr dicht und feinfädig. . . Mtr. Mk. 0.60

Stark herabgesetzte Preise in Damenkleidern, Mänteln und Strickwaren.

**M. Böckel**  
23 Leopoldstraße 23  
gegenüber der Diakonissenkirche.

**Vertreter gesucht**

zum Haupt- od. Nebenberuf, Vertrieb v. Benzinspar-Tabletten (Benzin). Große Absatzmöglichkeiten in allen Autofahrern, leichter Verdienst, da 20-30% Ersparnis! S. Alletto, Darmstadt, Grafenstr. 21.

**Vertreter**

gesucht für kalenderneue (1931/32) für familiäre, Berufsverweigerung absehbar. (215972) Gust. Schürmer, Weidlingen-Steinhardt.

**Lehrstelle Tochter**

achtbarer Eltern, mit besten Schulzeugnissen, in die Lehre gesucht.

**Hans Kiffel**  
Dellstetten. (4107)

Offertiere gen. Nachn. jetzt die beliebte

**Weide-Tafelbutter**

z. St. 1.10 je Pfd. in Postkontos von 9 Pfd. sirka (auf Wunsch Versandstücke).

Transport per Kühltrommel!  
F. Gutlad, Bendorf (Rheinland) (211111)

**Verdienst**

durch unsere Stricker-Einrichtung mit Patentanmeldung. Nicht kaufen, bevor Sie uns gehört haben. Wir bieten ganz besondere und bedeutende Vorteile. Angebote unter 21885 an die Badische Presse.

**Mädchen**

welches schon in Geschäftsaussicht war und gute Kenntnisse besitzt, für Küche und Hausarbeit auf 1. August gesucht. (4175) Konditorei Südtich, Kallertstraße 65.

**Mädchen**

Schwartz, Kriegerstraße 280, III. 684791

**Stundentante**

sofort gesucht. (4173) Kraupredstr. 13, I.

**Rüssels Antiseptol**  
das beste Abhaltungsmitel gegen Schnaken

Schlechte 0.60 M., Scharf im Gebrauch. Erhältlich in Apotheken und Drogerien, Altinger Hersteller: August Rüssel, Biol. Labor, Karlsruhe, Bahnhofsstr. 13. Telefon 7538.

**Sichere Kapitalanlage.**

Fabrikations-Unternehmen f. N. und Ausland sucht einen Kapitalisten Mitarbeiter. Off. mit anschl. Angabe erw. unter 21101 an die Bad. Presse.

**Dauernde Existenzmöglichkeit**

für Vertreter (Werber-Kamoren), diet. seriöse Firma, Erlangb. unt. 222510a an B. Presse.

**Briefumschläge mit Aufdruck**

werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei & Zierarbeiten (Badische Presse).

**Keine Alltagsache**

sondern eine einmalige seltene Gelegenheit zur Gründung einer (222808a) äußerst hervorragenden werblich-kommerziellen durch Erwerb eines Fabrikations- und Vertriebs-rechten (bundesweit) meistein epochemachenden Erfindung - Neuentwickelung für jahrelange (D.M.G., D.N.A.; mehrere Auslandspatente). Ungeübte Absatzmöglichkeiten; enormer Verdienst. Keine Geldverluste, da Verkauf nur gegen Kasse. Zur Übernehmung der eingerichteten Fabrikation in Freiburg i. Brsg. 4 8000,- erforderlich. Nur ernsthaft Interessenten, die nachweisbar über das Kapital verfügen, bitte ich um gefl. Zuschrift unter 222808a an die Badische Presse.

**Hausfrau**

hat keine Sorgen bei Dienstoffnahmen. Die Badische Presse vermittelt durch eine kleine Anzahl unter der Aufsicht „Offene Stellen“ schnell einen geeigneten Erlass, denn sie ist die meistgelesene Zeitung von Stadt und Land.

**Bedarf es eines besseren Beweises für die überragende Wirksamkeit von KOLA DALLMANN**

NEUERDINGS. AUCH MIT LECITHIN-NERVENNAHRUNG

„Nur Kola Dallmann: 45 Jahre bewährt, erprobt, vollkommen.“

**INTERNATIONALE HIMALAYA-EXPEDITION**  
LEITER: PROF. DR. CO. OTTENREITH

An Dallmann und Co. Wiesbaden - Schierstein  
Anbei sende ich Ihnen ein Bild hervorgehend beschriftet und wurde gerade bei den größten Anstrengungen mit bestem Erfolge von uns verwendet. Mit vorzüglicher Hochachtung  
Dr. G. Zeyherfurth.

# Badische Chronik

der  
Badischen Presse

Freitag, den 24. Juli

47. Jahrgang.

Nr. 340.

## Schwarzwälder Rundschau.

### Reiche Heidelbeerernte.

Eine Mahnung an die Sammler: Raffen streng verboten.

Die Heidelbeer-Ernte ist dieses Jahr außerordentlich reich ausgefallen. Die Einnahmen, die daraus in die Taschen der Sammler fließen, sind oft beträchtlich und sehr willkommen. Daraus ergibt sich aber auch die volkswirtschaftliche Bedeutung dieser Nutzung. Von forstamtlicher Seite wird deshalb darauf hingewiesen, daß die Anwendung von Raffen streng verboten ist, weil hierdurch mit den reifen Beeren auch die unreifen weggerissen und die Pflanzen beschädigt, wenn nicht gar zerstört werden. Wer raffen, verschafft sich auf Kosten der anständigen Sammler einen unerlaubten Vorteil und schneidet sich dazu ins eigene Fleisch, denn geraffelte Stauden müssen im Herbst nachlassen oder eingehen. Das Forstpersonal ist angewiesen, das Sammeln streng zu überwachen. Wer beim Raffen angetroffen wird, hat Strafe zu gewärtigen.

### Ausbau der Feldbergstraße vor dem Abschluß.

Winterliche und sommerliche Verkehrsverhältnisse haben im Verein mit dem allgemeinen Streben, mit Fahrsmöglichkeit so hoch wie denkbar ins Gebirge zu gelangen und von da aus weiteren Zielen zuzuwenden, der Feldbergstraße im Schwarzwald einen ständigen Zuwachs gebracht, bis schließlich die alte Straße den Ansprüchen nicht mehr gerecht werden konnte. Die zentrale Lage des Feldbergs und seine immer größere Bedeutung nicht nur als Ziel, sondern auch als Sattelbergstraße vom Osten (Titisee-Donauerschlingen) und Norden (Neustadt-Triberg) zum Süden (Todnau-Bofel, St. Blasien-Waldshut) verstärkte den Zugang Jahr für Jahr.

Die Aufgabe, rechtzeitig an einen Ausbau dieses Gebirgsstraßenzuges zu gehen, wurde immer unaufschiebbarer. Man begann vor einigen Jahren zunächst im Osten, wo zwischen Titisee und Bärenthal die neue südliche Feldbergstraße als prächtige Ausfallstraße entstand, unter alsbaldiger Sperrung der alten nord-südlichen Straße. Im Westen legte der Todnau herauf eine Verbreiterung von Straße und Kurven ein, die sich für den anwachsenden Schweizer Verkehr als besonders dienlich erwies. Von oben her sorgte das Hotel Feldberg für den Ausbau des 0,5 Km. langen Schlusstückes, das Privatstraße des Hotels ist. Auf der Mittelstraße mit ihrem ebenen Sattelverlauf zwischen Jugendheim und Hotel Hebelhof wurden die Arbeiten im letzten Jahr schon in Angriff genommen und in diesem Frühjahr ging man an die Ortsumgehung Bärenthal-Jugendheim, in der einige gefährliche Felsnasen und enge Kurven hörten.

Die Arbeiten auf diesem Schlusstück wurden etwas verzögert durch die lange Schnee- und Eisbedeckung dieser meist schattigen Nord- und Ostflanke. Die Arbeiten konnten aber dann doch so schnell gefördert werden, daß sie in absehbarer Zeit abgeschlossen werden können. Die Verbreiterungen und Kurvenstreckungen betreffen in der Hauptsache zwei unüberbrückte Stellen am Waldweg von Bärenthal her. Sodann werden mehrere Doppelkurven oberhalb des Köhlpfades getrefft, Felsedgen werden abgetragen, Verbreiterungen an der Hauptsteigung am „Kanapee“ durchgeführt unter gleichzeitiger Kurvenverbesserungen. Oberhalb bis zum Jugendheim wird verbreitert und vorwärtiges Gestein soweit erforderlich weggenommen. Aber auch auf den mehr gradlinigen Stellen werden allgemeine Verbreiterungen vorgenommen, teilweise unter gleichzeitiger Schaffung von Parkstreifen, z. B. an den Hauptmischlagstellen zur Schneeweise wie am Köhlpfad, wo der Wechsel zwischen Auto und Schritten vor sich geht. Mit den Verbesserungsarbeiten sind naturgemäß auch zugleich Neuwalzungen durchgängig verbunden, die, wenn mit Teerung versehen, auch dem frühjährigen Schmelzwasser mehr Widerstand leisten werden.

Die Arbeit, mit allen Arbeiten bis zum Beginn des Sommerverkehrs fertig zu werden, hat sich aus äußeren Umständen nicht erreichen lassen, aber der Abschluß des großen Ziels überhaupt ist das Wesentliche.

## Schlimme Erfahrungen im Elß.

### Von französischen Grenzbeamten verprügelt.

Greiffern, 24. Juli. Ueber ein geradzug unglückliches Vorfalls bei der französischen Zollstation an der hiesigen Rheinbrücke erhalten wir von einem Hauptlehrer aus Schifflung (Amt Bühl) folgenden Erfahrungsbericht:

Vor einigen Tagen besuchte ich mit einem Freunde den elsässischen Grenzpunkt Dalshausen. Beim Uebertritt über die Grenze zeigte ich den französischen Grenzbeamten ein halbes Päckchen Weisensalz vor, welches mir als nicht zollpflichtig wieder zurückgegeben wurde. Einige Minuten später trafen wir den Rückweg über die Grenze an. Am Rhein standen dieselben Beamten, blutjunge Franzosen, von denen keiner ein Wort Deutsch verstand. Auf ihre Frage nach zollpflichtiger Ware zeigte ich meinen Rest Tabak vor, worauf mir ein Beamter den Tabak aus der Hand riß und ihn unter den Tisch in seiner Wachtube warf. Dabei deutete er mir an, so rasch wie möglich zu verschwinden. Mein Freund wollte sich nun ins Werk legen und hat den Zollner, mit dem Tabak wieder zurückzugehen; aber er kam schlecht an. Einer von diesen rohen Burkschneide ihn links, der andere rechts, und unter brutalen Fußtritten und Stößen, deren Male heute noch zu sehen sind, wurde mein Freund abgeschleppt. Nun kam die Reihe an mich. Einer von diesen Rohlingen packte mich am Nacken und schlug mit mir geballter Faust in den Nacken und links und rechts auf die Backen. Unter Fußtritten wurde ich erneut zur Wache geschleppt und bis auf die Hauptuntersucht. Geschlagen wie ein Hund durfte ich nun den Heimweg antreten.

Am anderen Tag begaben wir uns ins Elß, um uns beim Chef der Zollbeamten zu beschweren. Aber da kamen wir vom Regen in die Traufe. Der „Leutnant“ nahm seine Beamten in Schutz und wies unsere Klage glatt ab. So mußten wir ergebnislos abziehen.

Soweit der Bericht, der für sich selbst spricht und allen Elßbürgern zu denken geben sollte. Solange französische Grenzbeamte in so unqualifizierter Weise Beunruhigung stiften, ist es ein selbstverständliches Gebot für jeden Deutschen, im eigenen Lande zu bleiben und die Ausflüge nach dem Elß zu unterlassen.

SS Durlach, 24. Juli. (Falschgeld.) Ein Wirt aus Durlach-Aue teilt an, daß er von einem Unbekannten ein falsches Rünsmarkstück eingenommen habe. Das falsche Geldstück ist beschlagnahmt worden.

### Einschränkungen im Kraftpostverkehr.

D3. Gernsbach (im Murgtal), 24. Juli. Infolge der allgemeinen schlechten Wirtschaftslage werden die jahrplanmäßig vom 1. Juli bis 30. August vertretenden Kraftposten Gernsbach-Herrenalb (20.54-21.27); Herrenalb-Gernsbach-Baden-Baden (21.30-22.28 bis 22.58) und Baden-Baden-Gernsbach (23-23.30) an Werktagen so schlecht benützt, daß sich die Post genötigt sieht, diese Fahrten ab Montag, den 27. Juli, an Werktagen ausfallen zu lassen. An Sonn- und Feiertagen werden sie zunächst noch weitergeführt.

△ Furtwangen, 23. Juli. (Besuch aus Amerika.) Ein großer Teil der hier aus der Uhrenindustrie nach Amerika Ausgewanderten hat in Waterburg im Staate Connecticut Beschäftigung gefunden, so daß dort eine Art Schwarzwälder Kolonie besteht. Diese hält durch Pflege der heimatischen Sitten die Verbindung mit der Schwarzwälder Heimat aufrecht. So besteht dort zum Beispiel ein deutscher Gesangsverein, der unter der Leitung eines Furtwanger Bürgerjohnes steht. Zwei Vorstandsmitglieder dieses Gesangsvereins befinden sich zur Zeit auf einer Deutschlandreise und sind dieser Tage auch hier eingetroffen, um den Angehörigen der Ausgewanderten Mitteilungen aus der Neuen Welt zu überbringen. Aus diesem Anlaß findet eine Zusammenkunft statt, bei der die Beziehungen zwischen der Heimat und der Fremde wieder enger geknüpft werden.

## Gemeinde-Umschau.

### Mannheimer Stadtrat gegen badisches Notgefeh

Mannheim, 24. Juli. Der Stadtrat hat in seiner gestrigen Sitzung beschloffen gemäß dem Vorschlag des Badischen Städteverbandes alle gegen das badische Notgefeh zulässigen Rechtsmittel zu ergreifen, und zwar sowohl beim Staatsgerichtshof als auch beim Reichspräsidenten den Antrag zu stellen, das Notgefeh außer Kraft zu setzen, und bei der Reichsregierung Beschwerde wegen Verletzung reichsrechtlicher Vorschriften einzulegen. Außerdem soll beim Badischen Landtag Beschwerde gegen die einseitige Aenderung des Finanzausgleichs und gegen die Verletzung der Paragraphen 20 und 56 der Badischen Verfassung erhoben werden.

### Ein Bürgerausschuß tritt zurück.

Muerbach (bei Mosbach), 24. Juli. Wegen verschiedener Vorgänge in der vorletzten Sitzung ist der gelamte hiesige Bürgerausschuß zurückgetreten, so daß die neuerliche Sitzung nicht stattfinden konnte. Einstweilen wird die Gemeinde durch die Staatsbehörde verwaltet.

r. Sulzfeld, 24. Juli. (Der Zwangsetz.) Der Voranschlag schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 171 427 Mark ab. Das Defizit beträgt 52 000 Mark gegenüber 56 222 Mark im Vorjahr. Als Anlage werden erhoben: 97 Pf. vom Grundvermögen (112 im Vorjahr), 37 Pf. vom Betriebsvermögen (45) und 698 Pf. vom Gewerbevermögen (840 Pf.). Hierzu kommt noch die Kreissteuer mit 8,4 Pf. vom Grundvermögen, 3,4 Pf. vom Betriebsvermögen und 57 Pf. vom Gewerbevermögen. Allerdings sieht der Voranschlag auch die Einführung der Bürger- und Biersteuer in den einfachen Sägen mit Wirkung vom 1. August vor. Da der Gemeinderat den Voranschlag ablehnte, wurde er vom Bezirksrat Breiten festgesetzt. In dem Voranschlag kommen allerdings die Auswirkungen der badischen Notverordnung noch nicht zur Geltung, doch rechnet man hier mit einem Gesamtbetrag von etwa 10 000 Mk. (Lehrerbeiträge und Fürsorge), den die Gemeinde dadurch aufbringen muß.

Gaggenau, 24. Juli. (Aus dem Gemeinderat.) Für die Ausübung auswärtiger Dienstgeschäfte für die Beamten und Angestellten,

### Ein Aufruf

an die christlich nationale Arbeiterkassette.

Das Landesstatell der christlichen Gewerkschaften erläßt einen Aufruf, in dem u. a. heißt:

Schwere Wochen und Tage liegen hinter uns, vielleicht schwere stehen uns noch bevor. Wirtschaft und Politik sind in Gärung und Unruhe. Ein wildes verzweifeltes Aufflammen aller politischen Leidenschaften, Zusammenbrüche von Unternehmungen und Massenvermehrung der Arbeitslosigkeit in ganz Europa sind das Kennzeichen der Stunde. Was Wunder, wenn die Frage zum brennenden Lebensinhalt wird. Wo und wie stehen wir? Wir, die christlich-nationale Arbeiterkassette stehen in der großen Stunde unseres Volkes treu zu ihm als seine schicksalsverbundenen Glieder! Starke Stütze des Staates, Hüter und Mehrere heiliger Menschenrechte, Verkünder wollen wir sein und bleiben!

Durch die Notverordnungen sind der Arbeiterkassette schwere und harte Opfer auferlegt worden. Wir haben die Befinnung deshalb nicht verloren. Neue Lasten und Leistungsminderungen in der Sozialversicherung stellen eine fast unerträgliche Härte dar. Ein besonderes Opfer in der zweiten Notverordnung sind die Saisonarbeiter geworden. Alle diese Opfer sind nur erträglich im Hinblick auf die Rettung der Sozialversicherung vor dem Zusammenbruch und auf einer Ausrückung der hohen Pensionen und übermäßig hohen Gehälter. Die nordringliche Aufgabe ist und bleibt die Befestigung der größten Härten und der brutalsten Schäden der Notverordnung.

Zum Schluß wird gemahnt, das Vertrauen zu unseres Volkes Zukunft nicht aufzugeben, sondern sich vielmehr als treue Staatsbürger zu bewähren.

ten, sowie für Personen, welche für die Stadtgemeinde Gaggenau auswärts tätig sind, werden die Gebühren nach der Verordnung des Landes Baden vom 4. Juli 1931 eingeführt. — Die Anschaffung eines Kotschneiders mit einem Aufwand von 2350 RM. für das städtische Goswerk wird genehmigt. — Die Neuabdeckung des Glasdaches über dem Eingang des Verwaltungsgebäudes des Goswerkes mit Drahtglas wird aufgegeben. — Die Herinnahme von Wechsel statt Bargeld bei einer anständigen Firma wird zugelassen. — Dem Sportverein DJK. werden zur Einriedigung seines Platzes 60 Meter Stangen gegen eine mäßige Bezahlung überlassen.

ul. St. Georgen, im Schwarzwald, 23. Juli. (Aus dem Gemeinderat.) Für die Gasversorgung werden mit Wirkung vom 31. August an folgende Aenderungen beschlossen: 1. Für an die Hausleitung angeschlossene Gasleitung ist, auch wenn kein Gas verbraucht wird, eine monatliche Messermiete von 60 Pfennig zu bezahlen. 2. Für Ringgasmesser wird die Messermiete für Normalmesser erhoben und der Gaspreis bei Ringgasmesser auf 25 Pfennig je Kubikmeter ermäßigt. 3. Wer infolge der wirtschaftlichen Lage kein Gasgerät beschaffen kann, erhält einen kleinen Gasofen gegen monatliche Katzenzahlung von 1.— RM. geliefert. 4. Bei Verbrauch von monatlich über 25 Kubikmeter Gas wird auf die übersteigende Menge 10 Prozent Rabatt gewährt. 5. Neue Gasleitungen werden nur noch auf Kosten der Besteller ausgeführt, oder dann, wenn ein Mindestgasverbrauch garantiert wird. — Die durch die Kanalisierung nötig werdenden Hausanschlüsse werden durch die Stadtgemeinde auf Kosten der Beteiligten zum Selbstkostenpreis ausgeführt. Auf Antrag werden Katzenzahlungen genehmigt. — Am Verfassungstag sieht die Stadtgemeinde in diesem Jahr von öffentlichen Veranstaltungen ab.

### Jubilare.

\*\* Baden-Baden, 24. Juli. Dr. Franz Eberhart, der früher in Köln und seit längeren Jahren in unserem Kurort tätige Frauenarzt, begeht heute in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 70. Geburtstag. Neben den zahlreichen Ehrungen und Glückwünschen aus Baden-Baden und aus Frankreich bedient auch die „Kölnische Zeitung“ in einer eingehenden Würdigung Eberharts, der sich in seiner Kölner Zeit besonders eingehend mit den dortigen Krankenhausverhältnissen beschäftigte und eine gründliche Neuordnung auf diesem Gebiete gab.

### Wärmegewitter.

Das kontinentale Hochdruckgebiet hat sich inzwischen ostwärts verlagert, so daß wir in den Bereich einer über Frankreich heranziehenden flachen Tiefdruckrinne gelangen werden. Für Samstag besteht daher in erhöhtem Maße Aussicht auf Gewitterbildungen.

Mit Rücksicht auf die in diesem Jahre offenbar nicht sehr beständige Sommerwitterung erscheint ungejämte Ausnützung der gegenwärtig trockenen Tage für Erntearbeiten geboten.

Wetteraussichten für Samstag, den 25. Juli 1931: Schwül und Wärmegewitter.

### Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

| Stationen   | Luftdruck in Meereshöhe | Temperatur C° | Gehirne Wärmem. | Niederschlags-Temperatur. | Schneehöhe cm | Wetter             |
|-------------|-------------------------|---------------|-----------------|---------------------------|---------------|--------------------|
| Merxheim    | —                       | 12            | 25              | 8                         | —             | Webel wolkenlos    |
| Rönnhüt     | 762,7                   | 19            | 21              | 15                        | —             | —                  |
| Karlsruhe   | 763,1                   | 17            | 26              | 13                        | —             | —                  |
| Baden-Baden | 763,0                   | 17            | 25              | 12                        | —             | —                  |
| Wiltungen   | 765,7                   | 12            | 24              | 8                         | —             | —                  |
| St. Blasien | —                       | 13            | 24              | 7                         | —             | Webel halb bedeckt |
| Badenweiler | 764,1                   | 19            | 25              | 15                        | —             | —                  |
| Feldberg*   | 641,1                   | 14            | 18              | 11                        | —             | —                  |

### Reisewetter für Deutschland.

Das heitere bis wolkenlose Wetter hat in Deutschland angehalten. Auch an der Küste ist das Wetter jetzt besser geworden. Die Temperaturen sind bereits gestiegen und erreichten am Donnerstag vielfach über 25 Grad.

### Wasserstand des Rheins.

Mannheim, 24. Juli, morgens 6 Uhr: 643 (657) Zim.

Wassertemperaturen heute früh 8 Uhr:

Bodensee bei Konstanz: 19 Grad.

Rhein bei Rappnau: 20 Grad.

## Gegen Hühneraugen

Hornhaut, verdickte Hornschichten an Händen und Füßen hat sich „Veolin“ als lauberes und bequemstes Mittel zur gründlichen Beseitigung aller harten Hautwucherungen bestens bewährt. Podung für mehrmaligen Gebrauch mit genauer Gebrauchsanweisung 60 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

## Allerlei Wissenswerkes von der Kartoffel.

Wohl eine der segensreichsten Gaben, die die Neue Welt dem alten Erdteil Europa gesendet hat, ist die Kartoffel. Als die Spanier in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts Südamerika durchforschten, fanden sie die Kartoffel dort bereits seit langem in Kultur. Die landläufigen Meinungen über ihre Einführung in Europa sind meist irrtümlich. Der Volksmund schreibt noch immer Francis Drake die Einführung dieses volkswirtschaftlich so wichtigen Gewächses zu. Nach einer anderen Ansicht soll sie Walter Raleigh nach England gebracht haben. Keines von beiden hat sich historisch nachweisen lassen. Die Einführungs geschichte der Kartoffel wird etwa folgende sein.

Die Spanier fanden die Kartoffel bei ihrer Durchforschung von Südamerika im Hochland von Chile unter dem Namen *Mullu* bereits in Kultur vor und brachten sie um 1560 nach Spanien. Von Spanien aus gelangte die Kartoffel nach Italien, von da nach Frankreich und Deutschland. Nur so können wir uns auch den Namen Kartoffel erklären. Erhält ein Volk von einem anderen ein neues Gewächs, so übernimmt es auch meist dessen fremdsprachlichen Namen, der dann durch Anpassung an die heimische Sprache zum Lehnwort wird. Die Italiener nun verglichen die Kartoffelknollen mit den in Italien viel wachsenden Trüffel und nannten sie deswegen „*tartufolo*“. In Anlehnung daran nannte man sie im 16. und 17. Jahrhundert bei uns *Tartuffel*, woraus später *Kartoffel* wurde. Ein Volkswort ist der Name *Kartoffel* jedoch nie geworden. Einzig in Norddeutschland führt sie Bezeichnungen wie: *Kantüffel*, *Tüffel* und *Urdüffel*. Das Landvolk verallt die Knollen mit *Kepfeln* oder *Birnen*, und so entstanden ähnlich dem französischen *potome de terre* (= Erdapfel) die echt deutschen Benennungen *Grundbirne* und *Erdapfel*. In den badischen Mundarten werden daraus Formen wie: *Grumbir*, *Grundbirne*, *Uebeln* und *Erdapfel*. Aus letzterem wird im Alemannischen in Anlehnung des ersten Bestandteiles an „*Herb*“ (= Erde) das Wort *Herbapfel*.

Die erste Beschreibung der Kartoffel gibt Pedro de Cieza de Leon in seiner „*Chronica del Peru*“ vom Jahre 1533 unter dem Namen „*patas*“. Die erste deutsche Beschreibung mit Abbildung bringt der Kaiser Botaniker Caspar Bauhin in seiner Bearbeitung von Mathiolus Dioscorides-Commentar, erschienen im J. 1598 in Frankfurt. Bauhin nannte die Kartoffel schon mit ihrem heutigen Namen „*Solanum tuberosum*“, den auch Cune beibehalten hat. Dagegen nennt sie der Breslauer Arzt Laurentius Schukius, der sie im J. 1590 in seinem Garten pflanzte, nach „*Papas Hispanorum*“.

Bis zum allgemeinen Anbau der Kartoffel führte aber noch ein dornenvoller Weg. Es galt da, die großen Vorurteile und hartnäckigen Widerstände der Landleute zu überwinden. Wie Friedrich der Große die Bauern durch strenge Strafen zum Anbau zwang, erzählt uns Kettler von Kolberg in unserem badischen Volkskundebuch. Aber dadurch kamen die Kartoffeln nur noch mehr in Verfall, und es hieß: „Die Dinger riechen nicht und schmecken nicht, und nicht einmal die Hunde mögen sie fressen. Was wäre uns damit

geholfen?“ Einen anderen, erfolgreicheren Weg ging der Chemiker Parmentier, um der Kartoffel in Frankreich zur Einführung zu verhelfen. Er pachtete in der Nähe von Paris Felder und ließ darauf massenweise Kartoffeln bauen. Später ließ er unter Trompetenklang belanzen machen, daß jeder mit dem Tode bestraft würde, den man beim Diebstahl des fremden Gewächses ertappe. Die Felder wurden tagsüber streng bewacht, doch in der Nacht entfernten sich die Kuffler. Die Bauern sagten sich, es müsse doch etwas ganz besonderes um die neue Frucht sein. Und da die Felder nachts schußlos waren, so stahlen sie während dieser Zeit wie die Raben. Bald war die Kartoffel über ganz Frankreich verbreitet. Aber erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurde die Kartoffel in Europa im großen gebaut. Der beste Lehmeister waren die Hungerjahre 1770 bis 1772 und besonders die von 1816—17. Nach Baden sollen die ersten Kartoffeln um 1740 gekommen sein.

Heute wird die Kartoffel überall in Mitteleuropa gebaut. Nach Norden reicht ihr Anbau bis 70 Grad 40 nördlicher Breite. Sogar auf Grönland und Island wird sie noch gebaut, wenn auch der Ertrag gering ist. Allerdings müssen hier die Knollen vorgeleimt werden, da die Kugeln erst bei einer Temperatur von 40 Grad reifen. In den Alpen erreicht der Anbau am Rittner Horn bis 2020 Meter seine höchste Lage.

Die Frage nach der Abstammung der Kartoffel ist immer noch nicht ganz geklärt. Beachtenswert ist es, daß es einigen französischen Botanikern gelungen ist, durch bestimmte Zusammenhänge des Dünners, vor allem mit Vogelmilch, aus den in Südamerika wildwachsenden Formen Pflanzen zu erhalten, die gewissen Sorten unserer Kartoffel völlig gleich sind. Demnach wäre unsere Kartoffel infolge gleichzeitiger Kulturbedingungen durch Mutation aus verschiedenen Inzuchtformen von *Solanum*-Arten hervorgegangen.

Die Kartoffel wird heute in etwa 1000 Sorten in ganz Mitteleuropa gebaut. Kartoffelzuchtanstalten finden sich in fast allen deutschen Ländern. Als Auslesemerkmale für die Durchföhrung sind zu nennen: Ertrag, Gesundheit, Stärkegehalt, Lebensdauer und Entwicklungsverlauf. Bei Speisekartoffeln spielen auch Knollengröße, Haltbarkeit der Knollen, ihr Verhalten beim Kochen und der Geschmack im Frühjahr und Herbst eine Rolle.

Daholm Südamerika das älteste Land des Kartoffelbaues ist, seien vor dem Kriege doch 90 Prozent der Weltproduktion auf Europa, davon auf Deutschland allein rund ein Drittel mit etwa 48 Millionen Tonnen. Einzig bei den Chinesen und Japanern hat die Kartoffel noch keinen Eingang gefunden, ihre Stelle vertritt dort der Reis.

Heute ist die Kartoffel als Nahrungsmittel in den verschiedensten Zubereitungen von größter Bedeutung und damit eine der wichtigsten Kulturpflanzen geworden. Bei den Landleuten ist das anfängliche Mißtrauen längst geschwunden und sogar unsere Dichter machen für das Geschenk der Neuen Welt Stimmung. H. Fischer.

## Obstbaumpflanzung und Bienenzucht.

Das Institut für Bienenzucht Freiburg i. Br. (Dr. E. Geinitz, Freiburg i. Br.) schreibt: Eine lohnende Obstpflanzung ist heute ohne rationelle Schädlingsbekämpfung nicht mehr möglich. Dabei werden in steigendem Maße arzenhaltige Spritzmittel verwendet. Im Zusammenhang damit melden sich in jedem Frühjahr eine ganze Reihe von Bienenzüchtern, die zur Zeit der Obstpflanzung ein auffallendes Bienensterben an ihren Bienenstöcken beobachtet und dies als Folge einer Arsenvergiftung ansehen. Die Frage ist für die Bienenzüchter ebensosehr aber auch für die Obstpflanzler, von größter praktischer Bedeutung. Sie ist deshalb auch schon Gegenstand mehrfacher Untersuchung gewesen und es steht fest, daß die Aufnahme schon sehr geringer Arsenmengen für die Bienen tödlich ist. Der chemische Nachweis so kleiner Arsenmengen ist zwar schwierig, aber durchaus möglich, nur müssen dazu mindestens 100, besser etwa 200 Bienen verwendet werden. Die meisten Bienenzüchter, die sich mit solchen Klagen an das Institut für Bienenzucht in Freiburg wandten, haben nun leider trotz vielfacher Aufklärung entweder gar keine oder zu wenig Bienen eingeschickt. Die Untersuchung wurde trotzdem auf unsere Bitte im hiesigen heimischen Institut vorgenommen. Wegen der geringen Anzahl von Bienen konnte aber der Verdacht der Arsenvergiftung noch nicht einwandfrei bestätigt werden. Die Möglichkeit einer solchen Vergiftung besteht aber nach wie vor, zumal bei dem zwar vorzugsweise, bei ungleicher Blütezeit benachbarter Bäume aber oft wohl kaum vermeidbaren Spritzen in die Blüte. Eine weitere Verjüngung der Angelegenheit ist nun leider erst nächstes Jahr möglich. Schon jetzt aber ist folgende Feststellung von großer Wichtigkeit: Die Untersuchung der wegen vermuteter Arsenvergiftung eingeschickten Bienen ergab in sämtlichen Fällen, daß die Bienen von Krankheiten befallen waren. Im April und Mai war es zumteil die Waiskrankheit, die weit gefährlichere Nosemaseuche oder Darmseuche. Diese heimtückische Krankheit tritt in diesem Jahre wieder besonders stark auf und hat, oft trotz guter Auswinterung und guter Anfangsentwicklung, im Laufe des April und Mai nach den bisherigen Feststellungen hunderte, im ganzen Lande wahrscheinlich tausende von Bienenvölkern vernichtet, eine noch größere Zahl so geschwächt, daß sie für die diesjährige Ernte ganz oder fast ganz ausfallen. Der Schaden, der dadurch der heimischen Bienenzucht entsteht, ist mit hunderttausend Mark für dies Jahr sicher nicht zu hoch gegriffen. Die Nosemaseuche ist seit Antritt der badischen Bienenzuchtverordnung ab 1. Oktober 1930 ansteckungslos. Dies ist aber noch lange nicht bis zum letzten Umfer bekannt geworden. Daher muss immer wieder und mit allen Mitteln auf diese Meldepflicht, die sich auch auf Faulbrut und Milbenseuche erstreckt, hingewiesen werden. Nur dann kann durch den zuständigen Bienenzuchtverständigen die sachgemäße Bekämpfung der Krankheit in Angriff genommen werden.

## Bekämpfung der Ulmenkrankheit.

Die Hauptstelle für Pflanzenschutz am Bad. Weinbau-Institut gibt folgendes bekannt: Seit 1919 verbreitet sich von Holland aus eine früher unbekannte Erkrankung der Ulmen durch Deutschland. Auch in Baden ist das Wüthen von Ulmenbäumen an Straßen und in Parkanlagen immer häufiger zu beobachten. Die Ursache der Krankheit ist ein Pilz, zu seiner Verbreitung trägt der in Frankreich lebende Ulmenpilzkäfer erheblich bei. Eine Heilung der erkrankten Bäume ist bisher nicht möglich, ob es gelingt widerstandsfähige Arten zu finden, ist noch unentschieden. Die einzige Maßnahme zum Schutz der oft wertvollen Ulmenbestände in Gärten und Anlagen ist das rechtzeitige Entfernen solcher Bäume, deren Befall durch die Ulmenkrankheit einwandfrei festgestellt ist. Die Erkrankung zeigt sich in plötzlichem oder allmählichem Verrotten der Blätter; bald sterben ganze Äste ab, und schließlich tragen nur noch kleine Wasserreiser am Stamm grünes Laub. Auf dem Querschnitt sieht man die jüngsten Jahresreiser schwarz verfärbt. In zweifelhafte Fällen sende man Querschnitte aus an kranke Zweige und Äste an die Hauptstelle für Pflanzenschutz ein. Man möge nicht, die als krank erkannten Bäume zu fällen, das Holz jedoch zu beseitigen und, falls der Stumpf nicht ausgegraben wird, die Schnittfläche mit Karbolineum zu bestreichen. Die Hoffnung, daß ein erkrankter Baum sich wieder erholt, ist stets vergeblich; Zurückschneiden kranker Äste hält die Vernichtung des Baumes meist nur für kurze Zeit auf. Kranke Bäume sind eine

große Gefahr für den noch gesunden Bestand der Umgebung. An Stelle der entfernteren Bäume dürfen keine Ulmen gepflanzt werden. Neuanlagen mit diesem Baum sind überhaupt zweckmäßig zu unterlassen, solange keine unanfälligen Arten zur Verfügung stehen. Auf andere Baumarten geht dagegen die Krankheit nicht über.

## Schädlingsbekämpfung im Weinbau.

Das Badische Weinbauinstitut gibt folgendes bekannt: Durch das heiße Wetter war die Peronosporakrankheit der Reben seit Mitte Juni zum Stillstand gekommen. Neuerdings breitet sie sich an den Gipfeln aus. Auch der Mehltau tritt vielfach auf und muß durch Schwefeln an warmen, sonnigen Tagen unterdrückt werden. Seit etwa 10. Juli fliegen die Weiten des Sauerwurmtes lageweise stark. Der Winger muß deshalb zur Abwehr größerer Schäden eine gründliche Sauerwurmbekämpfung durch Spritzen der Trauben mit einer arsen- oder nikotinbaltigen Spritzbrühe durchführen. Als solche kommen in Betracht: *Koprasen*, *Funoutran*, *Nospraxit*, ferner Kupferalkalibrühen mit Zusatz von 150—200 Gramm eines Grünpräparates oder 4—500 Gramm eines neutralen Kalifluorates wie *Arten*, *Arten*, *Arten*, *Arten* oder einem Nikotinpräparat. Bei sehr starkem Auftreten der Motten empfiehlt es sich außerdem sofort nach dem stärksten Flug mit einem arsenhaltigen Staubmittel die Trauben zu bestäuben. Der beste Zeitpunkt für die Vorname der Traubenbekämpfung mit einem der genannten Mittel, die gleichzeitig auch gegen weitere Ausbreitung der Peronospora schützen, ist die Woche vom 20. Juli ab. Jungreben müssen fortlaufend alle zehn Tage bis Ende August mit kupferhaltigen Brühen bespritzt werden.

## Stand der Reben Anfang Juli.

Durch das vorherherrschende warme und trockene Juniwetter ist die Weiterentwicklung der Reben sehr begünstigt worden. Die Traubenblüte konnte fast überall einen raschen und ungehörten Verlauf nehmen. Nur vereinzelt haben Gewitterregen und Hagelschlag Schaden in den Kulturen verursacht. Der Früchtlansatz an den Weinstöcken ist meist reichlich und zeigt im allgemeinen ein gelbes Aussehen. Aus einigen Teilen der Pfalz wird über stärkeres Auftreten des Heurwurmtes berichtet. Für die wichtigsten Gebiete des deutschen Weinbaues lautet die Begutachtung des Rebestandes unter Zugrundelegung der Zählnoten 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, wie folgt: Preussisches Rheingebiet 2,0 (i. Vormonat 2,1), übriges Preussisches Rheingebiet 2,0 (2,0), Rheingebiet 1,8 (1,8), Mosel, Saar- und Rurergebiet 1,7 (1,8), Rheingebiet 2,0 (1,9), Badische Weinbaugebiete 2,3 (2,2), Rheingebiet 1,8 (1,9), Unterpfalz 1,6 (1,8), Redartreis 2,2 (1,9).

## Die Schwarzwurzel, ein anspruchsloses Wintergemüse.

Die Schwarzwurzel gedeiht ebenso gut in rauheren Lagen wie in der geschützten Ebene. Ihre Ansprüche an den Boden sind überaus bescheiden. In milden Gegenden erreicht die Schwarzwurzel bei frühzeitiger Aussaat im März schon im Herbst die gewünschte Größe. In rauhen Gebirgsgegenden ist jedoch eine zweijährige Kultur erforderlich, die aber dem Geschmack keinerlei Abbruch tut. Zur Erlangung schöner, alakter Wurzeln ist eine tiefgründige Bodenbearbeitung nötig. Diese muß sich auf mindestens 50 cm erstrecken. Man sollte es nicht unterlassen, die Erdbirden beim Umarbeiten gut mit einander zu vermischen, da sonst leicht unbrauchbare Rebenwurzeln entstehen. Die Reben-ist der Beisatz wegen der leichteren Bodenlockerung vorzuziehen. Der Abstand der Reben muß mindestens 25 cm betragen. Da der Samen bald seine Keimkraft verliert, soll er schon im zeitigen Frühjahr ausgefüt werden. Aus demselben Grunde verwendet man zur Aussaat für die zweijährige Kultur, die während der Monate August und September vorzunehmen ist, ganz frischen Samen, der gewöhnlich im Juli reift. Nach dessen Ufgang beschränkt sich die ganze Pflege auf das öftere Lockern des Bodens und Entfernen des Unkrautes. Bei der großen Widerstandsfähigkeit gegen Kälte halten die Schwarzwurzeln ohne Decke den Winter aus. Um sie nicht zu verlieren, müssen die Wurzeln vorzeitig aus dem Boden genommen werden. Es ist empfehlenswert, sich vor Eintritt der Kälte einen Vorrat im Keller in feuchten Sand oder Erde einzulagern.

## Aufbewahrung des Getreides.

Im Monat August wird das geerntete Getreide eingefahren, das ausgedroschene Korn zur Aufbewahrung auf den Speicher gebracht. In vielen Betrieben wird es dort oftmals durchaus nicht mit der notwendigen Sorgfalt aufbewahrt. Es ist dann oft muffig und schimmelig, so daß es für den menschlichen Genuß unbrauchbar wird. Andererseits ist es aber äußerst einfach, die Körner gesund und gebrauchsfähig zu halten.

Vor allem ist zur Aufbewahrung des Getreides ein guter Speicher Bedingung. Der Boden muß fugen- und rissenfrei sein. Er besteht aus Zement oder fugenfreien Dielen. Fenster, Luftschächte usw. werden mit feinnalzigem Drahtgitter bespannt, damit keine Mäuse, Ratten oder Käse eindringen können. Vor der Lagerung des Getreides wird der Speicher sorgfältig gereinigt, etwaige Mäuselöcher verschmiert und sonstige schadhaften Stellen ausgebessert.

Das gelagerte Getreide ist keine tote Masse. Es lebt vielmehr und erzeugt dabei durch die Lebensprozesse Wärme und Feuchtigkeit. Sauerstoff wird aufgenommen und Kohlendioxid ausgeschieden. Je größer der Feuchtigkeitsgehalt der Umgebung ist, desto reger das Leben und damit um so größer der Sauerstoffverlust. Dieser muß natürlich in engen Grenzen gehalten werden, wozu folgende Maßnahmen dienen:

Um die Erwärmung zu verhindern, schließt man an warmen Tagen Fenster und Läden, öffnet sie dagegen an kalten Tagen und während der Mähe. Allgemein soll nur geöffnet und das Getreide umgeschaukelt werden, wenn es draußen kälter ist als auf dem Speicher, denn das Korn soll sich ja abkühlen. Bei warmer und feuchter Luft bleiben die Deckungen geschlossen. Gefährlich für das Getreide ist der Übergang vom Sommer zum Herbst, sowie vom Winter zum Frühjahr. Zu dieser Zeit wird nur nachts gelüftet. Bei mäßigem und feuchtem Getreide öffnet man nur bei trockenen Nächten.

Vielfach wurde die Lüftung der Speicher von den Landwirten gerade umgekehrt behandelt. Die angeführten obigen Tatsachen dürften aber einleuchtend genug sein, um die beschriebenen Maßnahmen zu rechtfertigen.

Ferner hat der Landwirt besonders auf die Vorratschädlinge zu achten. Es kommen dabei hauptsächlich in Frage:

Am häufigsten der Kornfäher. Das Weibchen legt vor allem in den Roggen und Weizen keine Eier. Die auskriechenden Larven ernähren sich von dem Mehl der Körner, verpuppen sich in ihnen, und erst wenn der fertige Käfer das Korn verläßt, bemerkt man, daß das lagernde Getreide befallen ist. Die Tiere richten aber dort großen Schaden an: einmal durch ihren Fraß, zum anderen erhöhen sie durch ihre Atmung die Feuchtigkeit und Temperatur des Speichers wesentlich. Das Korn wird dann bald als Nahrung sowohl als auch zu Saatgut unbrauchbar.

Der Getreideplattkäfer dagegen ist harmlos. Er lebt ebenso wie seine Larve nur von verlesenen, geschrotetem oder gemahlenem Getreide. Anverleete Körner kann er nicht angreifen. Er legt mit seiner Tätigkeit die Zerstörungen des Kornkäfers fort und beschleunigt sie.

Die Kornmotte legt ihre Eier an das Getreide ab. Die entsetzlichen kleinen Raupen fressen die Körner auf. Sie umspinnen dabei mehrere Körner, so daß sie an den entstehenden Klumpen leicht kenntlich sind.

Hat der Landwirt das Vorhandensein einer dieser Schädlinge entdeckt, dann ist der Speicher sofort vollständig zu räumen. Nach einer gründlichen Reinigung des Bodens, der Wände usw. kann dann das öfter umzufahrende Getreide wieder eingelagert werden. Schneller Verlauf ist immer zu empfehlen. Am besten schmiert man die Rigen usw. mit Antifol aus (1 Liter auf 10 Liter Wasser). Schwefel-Säure wirkt auch sehr stark und entsteht durch Verbrennen von Schwefel. Ebenso wirkt Schwefelkohlenstoff. Er ist sehr giftig und außerdem feuergefährlich. Vor Anwendung dieser Mittel muß jedoch alles Getreide vom Speicher entfernt werden, damit es nicht den Geruch der Chemikalien annimmt und dadurch unbrauchbar wird.

## Bekämpfung des Kornkäfers.

Die Hauptstelle für Pflanzenschutz am Badischen Weinbauinstitut gibt folgendes bekannt: Aus verschiedenen Teilen des Landes sind uns in letzter Zeit Schäden durch den Kornkäfer gemeldet worden. Dieser kleine schwarze Käfer lebt in den Korn- und Mehlvorräten auf dem Speicher und kann sehr lästig werden. Seine Bekämpfung ist äußerst schwer, wenn er sich bereits stark vermehrt hat, dagegen recht leicht, wenn man rechtzeitig gegen ihn vorgeht. Dieser Zeitpunkt ist jetzt gekommen. Bevor die neue Frucht eingelagert wird, sollte der Speicher geleert und gründlich gereinigt werden, denn der Befall geht fast immer aus, von den alten Käfern hart durchsetzten Reifen. Nachdem die Dielen und Wände sauber gepußt sind, streicht oder spritzt man die Rigen mit Antifolmilch aus. (Auf einen Eimer Kalkmilch einen Liter Antifol, gründlich verrühren). Man atme die Antifolämpfe nicht unnötig ein und öffne bei der Arbeit Fenster und Türen. Man kann zum Spritzen eine Rebspritze verwenden, muß aber die Ventilschneide entfernen, damit die Flüssigkeit nicht sehr vernebelt wird. Wenn noch ein wenig Kornfäher durchjähriger vorjähriger Rest vorhanden ist, so sollte er erst durch die Feinmühle gefischt oder wenn möglich im Saalofen gebrüht, auf jeden Fall aber entfernt von der neu eingebrachten Frucht gelagert werden.

## Die Bismarckie in Baden festgestellt.

Die Hauptstelle für Pflanzenschutz am Badischen Weinbauinstitut gibt folgendes bekannt: Im Amtsbereich Wertheim wurde kürzlich das Vorkommen der Bismarckie festgestellt. Die große Bedeutung dieses bisher in Baden nicht beobachteten Schädlings erfordert allgemeine Aufmerksamkeit und sorgfältige Bekämpfungsmaßnahmen. Die Bismarckie ist im Jahre 1905 von Nordamerika nach der Tschechoslowakei eingeführt worden, von dort aus hat sie sich allmählich in die angrenzenden Gebiete Deutschlands verbreitet. Sie ähnelt einer Wasserlauge, erreicht aber eine Größe bis zu 30 Zentimeter, ohne den etwa ebenso langen Schwanz. Ein auffälliges Erkennungsmerkmal ist der breite, kurze Kopf mit stumpfer Schnauze. Sie schädigt Gras, Getreide und Hackfrüchte; gefährlich wird sie aber vor allem durch ihre Wühlarbeit in Dämmen und Straßenböschungen. Ihre weitverzweigten unterirdischen Gänge, die etwa 20 Zentimeter Durchmesser haben, bilden bei Uebereinschwemmungen und Regengüssen eine schwere Gefahr für die Kunstbauten und die durch sie geschützten Landstriche.

Durch landespolizeiliche Verordnung ist die Bekämpfung der Bismarckie geregelt. Jedes Auftreten des Tieres, jeder Fall der Entdeckung eines solchen ist zugleich dem Bezirksamt zu melden, das die gefangene Bismarckie nicht getötet. Die Eigentümer von Pflanzungen von Grundstücken und Gewässern sowie die Jagdpächter sind zur Bekämpfung der Tiere verpflichtet. Da die Bismarckie verheerend lebt, erkennt man ihr Vorkommen oft nur an den Spuren ihrer Tätigkeit, an den unterirdischen Gängen, an abgefallenen Schilfstängeln, den Fährten am Ufer, sowie den Burgen, die sie sich aus zusammengetragenen Schilfstängeln im flachen Wasser bauen. Solche verdächtige Anzeichen sollten ebenfalls sofort der Polizeibehörde gemeldet werden. Flugblätter über die Bismarckie sind von der Hauptstelle für Pflanzenschutz am Bad. Weinbau-Institut in Freiburg zu beziehen.

**Gegen Garten- Ungeziefer nur Schädlingstod**  
DAS BESTE UND BILLIGSTE  
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften!

# Reise- und Bäderzeitung

## der Badischen Presse

Karlsruhe i. B.

24. Juli 1931.

### Der König der Alpenseen Bayerns.

Die Gigantenlandschaft des Königssees.

Von S. Frank.

RDV. Ein Blick auf die Landkarte zeigt: Der Königssee liegt in der äußersten Südostecke des Deutschen Reiches. Die sonst fast gradlinig verlaufende Südgrenze Bayerns weicht sich hier nochmals südwärts, um den See in ihren Bereich einzuziehen. Diese weitaustragende Schlinge hat mehr als grenzpolitische Bedeutung. Sie rettet diesseits der deutschen Grenzen ein Stück Gebirgswelt, das durch den grandiosen Zusammenstoß von Höhe und Tiefe, wie er sich kein zweites Mal auf deutschem Boden findet, das Gepräge des feierlich Erhabenen trägt.

Nichts deutet zunächst auf die Nähe so großartiger Landschafts-Szenarien, wenn man sich von München her mit der Bahn nähert. Das Saalachtal, in das der blitzschnell dahindrausende elektrische Münchener Zug kurz vor der österreichischen Grenze südwärts einwenkt, ist zuerst noch geräumig und eben. Bei Reichenhall wird jedoch schon „alpin“. Dann geht es weiter hinauf in das steile Tal von Berchtesgaden, über das die mächtigen Gebirgshänge des Waghmanns, des Unterberges und der Gollgrube zinnenhaft hinwegragen. Im engeren Untertal ist Berchtesgaden noch von sanften Mittelgebirgshängen umgänzt, im Ganzen ein Bild freundlicher Schönheit, ein großer Garten (daher auch „Berchtesgaden“ von Berchtold Garten) der nichts von der Welt wider Großartigkeit ahnen läßt, zu der er der geographische Vorraum ist. Die Hauptbahn endet hier. Man wechselt hinüber in eine schmale Kleinbahn, natürlich ebenfalls elektrisch und stinkt, fast wie ihre große Schwester. Sie führt weiter zum Königssee.

Da steht man nun vor ihm und ist etwas enttäuscht. Das Auge sieht nur einen bergumrahmten Bergsee, wie es deren im Bereich der Alpen Hunderte gibt. Aber — nur noch wenige Minuten Geduld! Die kleine Wasserfläche, die sich dem Beschauer zuerst darbietet, ist nur das freundliche Hafendöckel, von dem aus man sich einschiffte in eine Welt des Erhabenen.

Erst muß das Boot, Ruder- oder Motorboot, die Bergflüssen umfahren haben, die rechts und links sich in die Bucht vorziehen, erst muß die Felsmauer des Fallsteinen passiert sein, an dem ein Kreuz noch an die Wildheit dieses Wassers erinnert: Vor fast zweihundert Jahren erschütterte der Sturm an diesem Fels ein Wallfahrtschiff. Und erst wenn diese letzte Kulisse gewichen ist, liegt die Ebene dieses Felsentheaters in seiner ganzen Weite und Größe da. Entrecht kürzt das Felsgebirge in den Abgründen der Wasser hinab. Zweitausend Meter hohe Bände prallen auf den Seespiegel nieder. Über dem dunklen Wasser leuchten der Felswall des Steinernen Meeres auf und die bizarre Burg der Schneegekrönten Waghmannen. Und damit dieser Szenerie unwidriger Größe auch die große Leichtigkeit nicht fehlt, tanzen aus Kiefernhohe weiße Wasserfälle in anmutigen Rastaden auf die dunkle Fläche nieder.

Die Szenerie begleitet eine grandiose Scala von Farben. Unten der See mit seinem farbenjatten blaugrünen Wasser. Die Steilwände verhüllt in mächtigen Falten der Mantel der dunkelgrünen Fichtenzwälder, der sich nach der Höhe zu allmählich in dem nassen Grau der Felskörper verliert. Darüber leuchten die sonnenbeschnenen Gipfel, auf denen da und dort letzte Schneefelder als albriges Geheime glitzern. So begleitet den Aufstieg der Landschaft aus der Seetiefe bis zu den Fichtenzwäldern ein Farbenkaskaden vom Dunkelblauen bis zum Silberlichen.

Alles Wohlliche scheint ausgeschlossen aus diesem Bezirk erhabener Feierlichkeit. Der Mensch hat hier keine dauernde Stätte. Kein Fuß breit Fläche bleibt zur Siedlung, rechnet man die Landzunge von Bartholomä ab, die nichts anderes ist als eine Schutzhalbinsel, auf der der Waghmann sein Geröll abgelagert. Und auch hier steht nur ein Fort- und Gasthaus und eine einsame Wallfahrtskapelle. Aber die paar Häuschen von Bartholomä sind zu winzig, um in der mächtigen Fels- und Wasserzenerie auffallen zu können. Und diese unangefasste Natur, diese gigantische Arena von Wasser und Fels, in der die Menschen unten wie auf Nippelschalen treiben, ist der stärkste Eindruck, den eine deutsche Alpenlandschaft bieten kann. Auch heute noch ist jede Fahrt auf dem See eine zur Andacht stimmende Wallfahrt. Die Stille über dem See ist so feierlich, daß man es als fröhliches Spiel wohlwärtig empfindet, wenn mitten auf dem See der Führer des Bootes mit einem Trompetensignal und einem Pfeifensignale das vielfache Echo der Bergwände hervorruft.

Vor Jahrtausenden ist am südlichen Ende eine Bergflanke eingetrocknet und hat den See in zwei Teile gespalten, eine Landbrücke legens zwischen die beiden Felsufer der Raunerwand und Sagerwand. An dieser Landenge, heute Salet-Alm genannt, legen die Boote an. Zehn Minuten etwa braucht man, um den grünen Damm zu überqueren. Nur ein Haus steht hier, ein Jagdhäus des Herzogs von Meiningen. Zwischen abgeprengten, längst übergrüntem Felsblöcken gehts zu dem abgegrüntem See-Ende, zum Ober-See. Ein kleineres Gegenstück zum Königssee, mit ebenso feinen, wuchtigen Felsfelsen, weniger eindrucksvoll vielleicht, weil zum Maß der Höhe die adäquate Fläche fehlt, doch desto überwältigender durch die Stille der Einsamkeit. Hier fährt kein Kahn mehr, keine Spur menschlichen Daseins regt sich in diesem felsbegrenzten, weltverlorenen Winkel.

Um diese Fels- und See-Szenerie legt sich ein Wall von Bergen, der eine Fülle großartiger Touren bietet. Großartig schon deshalb,

weil sich unterwegs immer wieder neue überraschende Blicke auf den See in der Tiefe eröffnen. Von jeder Höhe, von jeder Seite bieten sich andere Bilder dar. Immer wieder taucht er in anderer Form,



Der Königssee b. Berchtesgaden.

in anderem Lichte auf. Wie ein Juwel leuchtet er tief unten in der schimmernden Fassung der Felsen.

Von diesen Touren seien nur einige genannt, die auch der weniger geübte Bergwanderer unternehmen kann. Ein bequemer Reitweg führt vom Königssee in drei Stunden zur Goll-alm, die einen der prächtigsten Rundblicke auf See und Gebirge bietet. Von Bartholomä gelangt man durch die „Saugalle“ zur „Funtensee-Hütte“, in großartiger Lage vor der ersten Terrasse des Steinernen Meeres. Von der Funtensee-Hütte, Ausgangspunkt für zahlreiche Hochtouren, ist namentlich dem Pflanzenfreund eine Wanderung zur Jagdhütte Drischbühl zu empfehlen. Das Gebiet von Drischbühl ist Naturdenkmal mit reicher leiblicher Gebirgsflora. Der Waghmann, der mit 2714 Meter höchste Berg des Königssee-Gebietes, ist durch die Wimbachklamm oder von Ramau aus am leichtesten zu ersteigen. Bis zum Höhepunkt, dem ersten Gipfel der Waghmann-Gruppe, können auch weniger Geübte gehen.

### Herrenalb.

Herrenalb, im Tale der Alb, in 360 Meter Meereshöhe zwischen den Höhen des nördlichen Schwarzwaldes, die auch die Weltkurorte Baden-Baden und Wildbad umschließen, nennt man „das Paradies des nördlichen Schwarzwaldes“, und der Fremde, der in dem idyllisch gelegenen Städtchen Wochen der Erholung verbringen durfte, findet für Herrenalb eine Bezeichnung gerechtfertigt, die das Besondere und Eigentümliche seiner Lage und seines Charakters als Kurort schlagwortartig festhalten will.

Die Anmut der Formen von sieben stattlichen, bis nahe an 1000 Meter Meereshöhe ansteigenden und mit dunklen Tannenwäldern bedeckten Bergen gibt dem lieblichen Luftort des nördlichen Schwarzwaldes sein Gepräge, und als ein grüner, buntdurchwirkter Teppich erstreckt sich von Fuß zu Fuß der Berge, das Tal der Alb, die von den Höhen des Schwarzwaldes herunterbraust und ihre bei Tag und Nacht murmelnden Wellen dem Vater Rhein entgegenrollt.

Das Albtal ist durch die Albthalbahn erschlossen und über Karlsruhe dem großen Verkehrsnetz angeschlossen. Besonders schnell fährt das Bahnlinie nicht, aber sehr gemütlich geht's da zu. Darob können die Karlsruher, die zum Wochenende oder zur Kurzeit nach Herrenalb wollen, oder umgekehrt die Herrenalber, die nach Karlsruhe müssen, sich gar oftmals erlösen; der Fremde, der da kommt, um sich in den paradiesischen Gefilden von Alba dominorum zu erholen, merkt wenig davon, da er bei der Fahrt durchs Albtal viel zu sehr von der reizvollen Berglandschaft gefesselt wird.

Da liegt zunächst recht malerisch das hübsche, altertümliche Ettlingen, schon dicht am Fuße der dunkeln Schwarzwaldberge. Höher und höher steigt dann das Bähnlein, lange Strecken dem Laufe des munter rauschenden Flusses folgend, bald seinen Lauf kreuzend. In einem der traulichen Kester des Albtales hat der Altmeister deutscher Malerei Hans Thoma seinen stillen, lieblichen Sommerfisch gezeichnet — so sehr entsprach diese anmutige Landschaft dem Verlangen des großen Malers nach unerfälschter, harmonischer Naturschönheit.

Eine weitere Steigung der Bahn, und wir sind in Krausenalb. Einst war es, wie Herrenalb, ein bedeutendes Kloster. Der rötliche Buntfandstein der Klostermauer hebt sich leuchtend vom Himmelblau wie von dem dunklen Blaugrün der Bergwälder ab, die den Hintergrund dieser ersten Ruine in erster Waldlandschaft bilden. Die bedeutende Fassade der ehemaligen Benediktinerinnen-Abtei läßt den Fremden oder den Wanderer, der hier betrachend verweilt, noch die frühere Größe dieser alten Kulturstätte im tiefen Schwarzwald ahnen und erkennen.

Und dann sind wir bald am Ziel, denn nun öffnet sich das bis dahin enge Tal zu einem weitgedehnten Gebirgsfessel, und Herrenalb liegt in seiner Anmut und Lieblichkeit vor dem erkaunten und entzückten Auge des Reisenden: schon der Anblick des friedlichen Ortsbildes ist dazu angetan, das Herz des Ankömmlings mit froher Hoffnung auf Erholung und Gesundung zu erfüllen. Nun atmen wir tiefer die köstliche Gebirgs- und Waldluft, die von allen Seiten her ungehindert Zutritt hat, da die einzelnen Ortsteile sich an die Flanken der Bergzüge schmiegen und der Wald fast auf allen Seiten bis an die bebauten Ortsteile heranreicht.

Ein geeignetes Fleckchen Erde! Und nicht nur ein lieblicher Ort ist dieses Herrenalb, sondern auch ein bedeutender Kurort, in dem nichts fehlt, was auch der anspruchsvolle Kurgast zu verlangen gewohnt ist. Der Kurpark ist nicht übermäßig groß, was auch nicht nötig ist, da die ganze Umgebung ein großer Park ist, aber er ist mit Liebe und Sorgfalt gepflegt und ein Lieblingsaufenthalt der Kurgäste. Wie promenierte es sich so angenehm auf seinen parkseitigen Wegen, und wie wohlig ist es unter seinen laubigen Bäumen zu weilen. Eine zauberhafte Stimmung überkommt den Kurgast, wenn er an schönen lauen Sommerabenden hier rastet und die vollen, latten Klänge der Kurmusik in sich aufnimmt, das Auge von der ins milde Licht der Dämmerung getauchten Parkschönheit trunken. Ein Vorzug des Parkes ist, daß er den Ausblick in die Landschaft gestattet, z. B. hat man vom Ufer des Schwannenteiches aus einen prächtigen Ausblick auf die in romanischem Stil erbaute katholische Kirche, die sich auf einer Anhöhe an der Straße nach Döbel-Wildbad malerisch erhebt. „Droben steht die Kapelle, schauet still ins Tal hinab.“

Frei von Pomp und Prunk, aber der Umgebung harmonisch eingegliedert liegt der Kurpark mitten in dem von Schönheit gefälligen Kurpark als eine Stätte vornehmer und edler Geselligkeit, wie hier seit Jahrzehnten gepflegt wird. Auch die Bühnenkunst hat hier eine würdige Pflegestätte gefunden, die Bühnenrichtungen entsprechen allen Anforderungen, die man an ein Kurtheater billigerweise stellen kann. Zu Gastspielen kommt das Landesfürstliche Wildbad (Direktion Steng-Krauß, Stadttheater Heilbronn), aber es kommen auch die Künstler des Landesbühnenvereins Karlsruhe oder der Städtischen Schauspieler von Baden-Baden.

Das sportliche Leben des Kurortes hat vor wenigen Jahren eine wesentliche Bereicherung durch die Errichtung eines hochmodernen Freizeitschwimmbades erfahren, das die Beliebtheit Herrenalbs als Kur- und Erholungsort noch wesentlich gesteigert hat. Unerhörlich sind die Möglichkeiten zu Spaziergängen, Wanderungen und Ausflügen aller Art. Diese verdienen um so mehr hervorgehoben zu werden, als sie bei dem überaus günstigen Klima eine dauernde Quelle der Erholung und Kräftigung für den abgepannten Großstädter sind. Je nach seiner Leistungsfähigkeit und nach dem Grade der fortschreitenden Erholung kann sich der Kurgast hier ganz im Benehmen mit seinem Arzt die meisten Spaziergänge und Ausflüge (auch Terraintournee) zusammenstellen, die seinem Zustande oder seinen Bedürfnissen entsprechen.

Von den Ausflugsorten der Herrenalber Kurgäste sind vor allem beliebt der Bernstein und die Teufelsmühle. Den Besitziger der Teufelsmühle wie des Bernsteins lohnt eine überaus schöne Rundfahrt. Drunter das schöne Murgtal, das liebliche Germsbach mit seinen weißleuchtenden Kirchtürmen, flusswärts Gaggenau und Rotenfels, dahinter die Badener Berge, der Merkur, Staußen und Bättel, vorn in der Ebene inmitten dichter Bäume die Javortie und über Rastatt hinweg das silberne Band des Rheins, endlich drüben im Westen die Höhenzüge der Waagen, zur Rechten das Albtal mit seiner Ausmündung in die Rheinebene bei der Stadt Ettlingen.

Andere Ausflüge führen zur Mochluggemühle, von hier durchs Gaistal hinab wieder nach Herrenalb, nach dem Höhenkurort Döbel (720 Meter) und ins Eschachtal. Es ist für den Herrenalber Kurgast auch eine nette Abwechslung, im offenen Ausflugs-wagen in das Weltbad Baden-Baden zu fahren und die Reize des Ostales, die Schönheiten und Sehenswürdigkeiten des berühmten Bades genießen, oder in anderer Richtung nach Wildbad, denn auch hier wartet seiner angenehme Ferretierungen, Unterhaltungen und Reize der Natur.

Immer aber wird er von allen Ausflügen und Fahrten gern wieder in die Traulichkeit Herrenalbs zurückkehren, und wenn seine Ferienszeit sich dem Ende zuneigt, wird er nicht anders als erfrischt und beglückt scheiden, neugestärkt an Geist und Körper.

Rudolf Schaller.

**WILDBAD**  
im Schwarzwald

450-750 m ü. d. M.

Naturwarme Heilquellen

geg. Gicht, Rheuma, Ischias, Nervenschmerzen, u. a. Verjüngung, Pauschalreisen, Vor- und Nachsaison ermäß. Preise, Luftkur, Horri, Wilder, Bergbahn.

Prospekte durch Badverwaltung oder Kurverein

**Wildbad**  
irrt über

Sanat. Dr. Möller **Schroth-Kur**  
Dresden-Lochwitz  
Große Heilerfolge — Broschüre frei

Bald, Wasser, Sonne u. Ruhe bietet, Fäden der bevorz. Höhenluftkurort. 600 m ü. M.

**Luftkurort HÖFEN a. Enz**

in nächster Nähe Wildbads, umgeben von prächtigen Tannenwaldungen, Esalalbach-Kastan, Omnibusverkehr mit Döbel, Herrenalb, Baden-Baden, Völsbach, Gailu.

Gasthöfe z. Döbel u. zur Sonne (15098) Auskunft d. die Kurverwaltung.

Das Paradies des nördl. Schwarzwalds

**Herrenalb**

400-900 m ü. d. M.

Das Ziel der Erholungsbedürftigen. Voller Kurbetrieb. Ideales Felschwimm-, Luft- u. Sonnenbad. Prosp. d. d. Kurverwaltung. Altbahnreisende ermäßigte Preise für das Felschwimmbad.

**Sulz a.N. 430-535 m**  
ü. d. Meer

**Solbad**

Luftkurort im würt. Schwarzwald, 27proz. Sole

Die Perle des oberen Neckartales

Ausgedehnte Tannen-Hochwälder, Kahnfahrten, Flußbäder, Sitzpunkt für lohnende Wanderungen.

Glanzendes Heilerfolge bei Rheuma, Drüsen, nervösen Störungen, Kinder- u. Frauenkrankheiten.

Gut eingerichtete Gaststätten, Auskunft und Prospekte durch den Verkehrsverein.

**St. Georgen** schwarzw.

Schönstes Strandbad des Schwarzwaldes, Provokt durch Verfr. Büros und d. Hotels.

**Hotel Adler**

Neu erbaut, volle Südlage, St. Wasser, Zentralheizung, Vegetarierk., Glasveranda. Schöne Räume für Vereine jeden Sonntag Konzert, Garage, Privat, Post, 5.50 M an. (21829a) Otto Dronn, Kuchendel.

**Luftkurhaus BURGHOFF**  
— bei Oberneun —

Gute Erholung sind Familien, Str. am Wald gelegen, 4.80 M. Kinder die Hälfte, im idyllisch geleg. Burghof. Schöne Zimmer, Bad, H. W., Terrasse mit Garten, großer See z. Baden, Schwimmen u. Kahnfahrt, Reichl. gute Kost, bei 4 Wäld. Verl. Sie bitte Privat, Bäder, Wasser, Post, Fernreisen.

**Seimenbera** **Sodeeise**

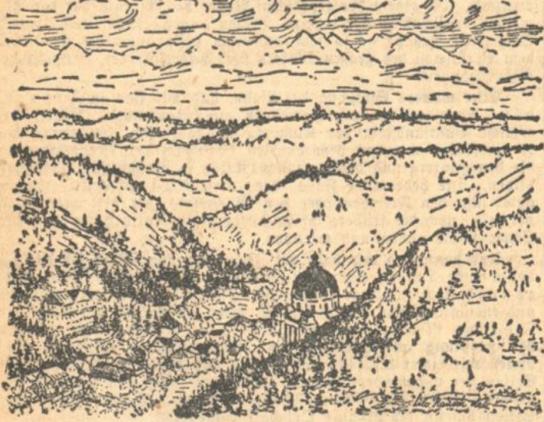
Familien-Pension Waldhof, Telefon 42, neu eingerichtete Haus, Reichl. u. w. Wasser, Vora. Privat, Post, 4.50-5.50 M. Vorkauf, 4. M.

St. Blasien, der Heilkurort im Schwarzwald.

Der ausgedehnte Hochschwarzwald, die Höhenlone und die unberührte Bergnatur sind die Kraftquellen St. Blasien. Schon im Mittelalter haben die gelehrten Benediktinermönche die heilklimatologischen Vorzüge ihrer Niederlassung erkannt.

Wir modernen Menschen sind skeptischer geworden. Wir misstrauen unsern Sinnen; deshalb bedürfen wir des wissenschaftlichen Nachweises. Die frühesten klimatologischen regelmäßigen Beobachtungen begannen in St. Blasien im Jahre 1887.

Die durch die eigenartige Hochlage bei fast allen Windrichtungen bedingte Deformation des Strömungsfeldes der über dem Schwarzwald lagernden Luftmassen hat eine bemerkenswerte Bewölkungsarmut des St. Blasier Himmels zur Folge: St. Blasien



St. Blasien der Höhen-Heilkurort im Südschwarzwald.

hat mit seinen fünf Nebeltagen im Jahresdurchschnitt, soweit bekannt, die geringste Nebelhäufigkeit Deutschlands.

Von der Anzahl der sonnenscheinigen Tage der benachbarten Rheinebene weist über die Hälfte in St. Blasien noch Sonnenschein auf und zwar durchschnittlich mehr als eine Stunde täglich.

Die Sonnenstrahlenintensität bleibt durch das ganze Jahr ziemlich gleichmäßig. Sie hält im Sommer fast genau die Mitte zwischen der in Davos und der in Karlsruhe gemessenen, im Winter ist sie wenig geringer als in Davos, erreicht aber das anderthalbfache der Strahlungsintensität in der Rheinebene.

Diese erstaunliche Gleichmäßigkeit wird noch deutlicher, bei Betrachtung der Werte der Abkühlungsgröße. Das Jahresmittel der Abkühlungsgröße ist das geringste, das bisher nördlich der Alpen gemessen wurde. Die größten Werte der Abkühlungsgröße wie ihre größte Veränderlichkeit von Tag zu Tag ereignen sich im Frühjahr und im Herbst.

Eine tatkräftige Kurverwaltung hat es verstanden das als mannliche Kleinstädtchen zu einem prominenten Kurort umzugestalten, wobei der Ruf der einstigen Barockresidenz der St. Blasier Fürkürste neben den heilklimatologischen Vorzügen nicht wenig zum Gelingen dieser Umformung beitrug.

Hat schon einst die berühmte Benediktinerabtei mit ihrem gewaltigen Mischelkloster seinen geringen als Goethe, auf einer seiner Schweizer Reisen, und den bekannten Rationalisten Nicolai nach St. Blasien gelockt, so ist auch heute noch dieses architektonische Kunstwerk seine Wirkung aus. In edler Schlichtheit und stiller Erhabenheit steht der Dom im Landschaftsbild.

In breiter Front bieten sich die Sanatorien, Kurhäuser und Fremdenheime am Südrand der heilkräftigen Sonne dar. St. Blasien bietet ein modernes Kurleben mit Veranlassungen aller Art, ohne die ein moderner Kurplatz nicht zu denken ist.

Und noch etwas bietet St. Blasien, das nicht zu vergessen ist und nicht hoch genug geschätzt werden kann: Ruhe. Sie macht den Heilkurort im Schwarzwald zu einem ruhenden Pol im Hasten und Jagen des Lebens.

Aus Bädern und Kurorten.

Had Rappoldau, im badischen Schwarzwald. Die glorreiche Vergangenheit des Bades ist bekannt. Es werden große Heilerfolge erreicht durch die natürlichen sulfidreichen Bäder und Moorbäder und sonstigen Kurmittel.

Had Rappoldau, im badischen Schwarzwald. Die glorreiche Vergangenheit des Bades ist bekannt. Es werden große Heilerfolge erreicht durch die natürlichen sulfidreichen Bäder und Moorbäder und sonstigen Kurmittel.

Had Rappoldau, im badischen Schwarzwald. Die glorreiche Vergangenheit des Bades ist bekannt. Es werden große Heilerfolge erreicht durch die natürlichen sulfidreichen Bäder und Moorbäder und sonstigen Kurmittel.

Had Rappoldau, im badischen Schwarzwald. Die glorreiche Vergangenheit des Bades ist bekannt. Es werden große Heilerfolge erreicht durch die natürlichen sulfidreichen Bäder und Moorbäder und sonstigen Kurmittel.

Had Rappoldau, im badischen Schwarzwald. Die glorreiche Vergangenheit des Bades ist bekannt. Es werden große Heilerfolge erreicht durch die natürlichen sulfidreichen Bäder und Moorbäder und sonstigen Kurmittel.

Had Rappoldau, im badischen Schwarzwald. Die glorreiche Vergangenheit des Bades ist bekannt. Es werden große Heilerfolge erreicht durch die natürlichen sulfidreichen Bäder und Moorbäder und sonstigen Kurmittel.

Had Rappoldau, im badischen Schwarzwald. Die glorreiche Vergangenheit des Bades ist bekannt. Es werden große Heilerfolge erreicht durch die natürlichen sulfidreichen Bäder und Moorbäder und sonstigen Kurmittel.

Had Rappoldau, im badischen Schwarzwald. Die glorreiche Vergangenheit des Bades ist bekannt. Es werden große Heilerfolge erreicht durch die natürlichen sulfidreichen Bäder und Moorbäder und sonstigen Kurmittel.

Had Rappoldau, im badischen Schwarzwald. Die glorreiche Vergangenheit des Bades ist bekannt. Es werden große Heilerfolge erreicht durch die natürlichen sulfidreichen Bäder und Moorbäder und sonstigen Kurmittel.

Had Rappoldau, im badischen Schwarzwald. Die glorreiche Vergangenheit des Bades ist bekannt. Es werden große Heilerfolge erreicht durch die natürlichen sulfidreichen Bäder und Moorbäder und sonstigen Kurmittel.

Had Rappoldau, im badischen Schwarzwald. Die glorreiche Vergangenheit des Bades ist bekannt. Es werden große Heilerfolge erreicht durch die natürlichen sulfidreichen Bäder und Moorbäder und sonstigen Kurmittel.

Had Rappoldau, im badischen Schwarzwald. Die glorreiche Vergangenheit des Bades ist bekannt. Es werden große Heilerfolge erreicht durch die natürlichen sulfidreichen Bäder und Moorbäder und sonstigen Kurmittel.

Had Rappoldau, im badischen Schwarzwald. Die glorreiche Vergangenheit des Bades ist bekannt. Es werden große Heilerfolge erreicht durch die natürlichen sulfidreichen Bäder und Moorbäder und sonstigen Kurmittel.

Had Rappoldau, im badischen Schwarzwald. Die glorreiche Vergangenheit des Bades ist bekannt. Es werden große Heilerfolge erreicht durch die natürlichen sulfidreichen Bäder und Moorbäder und sonstigen Kurmittel.

Had Rappoldau, im badischen Schwarzwald. Die glorreiche Vergangenheit des Bades ist bekannt. Es werden große Heilerfolge erreicht durch die natürlichen sulfidreichen Bäder und Moorbäder und sonstigen Kurmittel.

Had Rappoldau, im badischen Schwarzwald. Die glorreiche Vergangenheit des Bades ist bekannt. Es werden große Heilerfolge erreicht durch die natürlichen sulfidreichen Bäder und Moorbäder und sonstigen Kurmittel.

Had Rappoldau, im badischen Schwarzwald. Die glorreiche Vergangenheit des Bades ist bekannt. Es werden große Heilerfolge erreicht durch die natürlichen sulfidreichen Bäder und Moorbäder und sonstigen Kurmittel.

Had Rappoldau, im badischen Schwarzwald. Die glorreiche Vergangenheit des Bades ist bekannt. Es werden große Heilerfolge erreicht durch die natürlichen sulfidreichen Bäder und Moorbäder und sonstigen Kurmittel.

Had Rappoldau, im badischen Schwarzwald. Die glorreiche Vergangenheit des Bades ist bekannt. Es werden große Heilerfolge erreicht durch die natürlichen sulfidreichen Bäder und Moorbäder und sonstigen Kurmittel.

Had Rappoldau, im badischen Schwarzwald. Die glorreiche Vergangenheit des Bades ist bekannt. Es werden große Heilerfolge erreicht durch die natürlichen sulfidreichen Bäder und Moorbäder und sonstigen Kurmittel.

Had Rappoldau, im badischen Schwarzwald. Die glorreiche Vergangenheit des Bades ist bekannt. Es werden große Heilerfolge erreicht durch die natürlichen sulfidreichen Bäder und Moorbäder und sonstigen Kurmittel.

Had Rappoldau, im badischen Schwarzwald. Die glorreiche Vergangenheit des Bades ist bekannt. Es werden große Heilerfolge erreicht durch die natürlichen sulfidreichen Bäder und Moorbäder und sonstigen Kurmittel.

Had Rappoldau, im badischen Schwarzwald. Die glorreiche Vergangenheit des Bades ist bekannt. Es werden große Heilerfolge erreicht durch die natürlichen sulfidreichen Bäder und Moorbäder und sonstigen Kurmittel.

Had Rappoldau, im badischen Schwarzwald. Die glorreiche Vergangenheit des Bades ist bekannt. Es werden große Heilerfolge erreicht durch die natürlichen sulfidreichen Bäder und Moorbäder und sonstigen Kurmittel.

Had Rappoldau, im badischen Schwarzwald. Die glorreiche Vergangenheit des Bades ist bekannt. Es werden große Heilerfolge erreicht durch die natürlichen sulfidreichen Bäder und Moorbäder und sonstigen Kurmittel.

Had Rappoldau, im badischen Schwarzwald. Die glorreiche Vergangenheit des Bades ist bekannt. Es werden große Heilerfolge erreicht durch die natürlichen sulfidreichen Bäder und Moorbäder und sonstigen Kurmittel.

Had Rappoldau, im badischen Schwarzwald. Die glorreiche Vergangenheit des Bades ist bekannt. Es werden große Heilerfolge erreicht durch die natürlichen sulfidreichen Bäder und Moorbäder und sonstigen Kurmittel.

Had Rappoldau, im badischen Schwarzwald. Die glorreiche Vergangenheit des Bades ist bekannt. Es werden große Heilerfolge erreicht durch die natürlichen sulfidreichen Bäder und Moorbäder und sonstigen Kurmittel.

Had Rappoldau, im badischen Schwarzwald. Die glorreiche Vergangenheit des Bades ist bekannt. Es werden große Heilerfolge erreicht durch die natürlichen sulfidreichen Bäder und Moorbäder und sonstigen Kurmittel.

Had Rappoldau, im badischen Schwarzwald. Die glorreiche Vergangenheit des Bades ist bekannt. Es werden große Heilerfolge erreicht durch die natürlichen sulfidreichen Bäder und Moorbäder und sonstigen Kurmittel.

Had Rappoldau, im badischen Schwarzwald. Die glorreiche Vergangenheit des Bades ist bekannt. Es werden große Heilerfolge erreicht durch die natürlichen sulfidreichen Bäder und Moorbäder und sonstigen Kurmittel.

Had Rappoldau, im badischen Schwarzwald. Die glorreiche Vergangenheit des Bades ist bekannt. Es werden große Heilerfolge erreicht durch die natürlichen sulfidreichen Bäder und Moorbäder und sonstigen Kurmittel.

Had Rappoldau, im badischen Schwarzwald. Die glorreiche Vergangenheit des Bades ist bekannt. Es werden große Heilerfolge erreicht durch die natürlichen sulfidreichen Bäder und Moorbäder und sonstigen Kurmittel.

Had Rappoldau, im badischen Schwarzwald. Die glorreiche Vergangenheit des Bades ist bekannt. Es werden große Heilerfolge erreicht durch die natürlichen sulfidreichen Bäder und Moorbäder und sonstigen Kurmittel.

Had Rappoldau, im badischen Schwarzwald. Die glorreiche Vergangenheit des Bades ist bekannt. Es werden große Heilerfolge erreicht durch die natürlichen sulfidreichen Bäder und Moorbäder und sonstigen Kurmittel.

Had Rappoldau, im badischen Schwarzwald. Die glorreiche Vergangenheit des Bades ist bekannt. Es werden große Heilerfolge erreicht durch die natürlichen sulfidreichen Bäder und Moorbäder und sonstigen Kurmittel.

Had Rappoldau, im badischen Schwarzwald. Die glorreiche Vergangenheit des Bades ist bekannt. Es werden große Heilerfolge erreicht durch die natürlichen sulfidreichen Bäder und Moorbäder und sonstigen Kurmittel.

Had Rappoldau, im badischen Schwarzwald. Die glorreiche Vergangenheit des Bades ist bekannt. Es werden große Heilerfolge erreicht durch die natürlichen sulfidreichen Bäder und Moorbäder und sonstigen Kurmittel.

Had Rappoldau, im badischen Schwarzwald. Die glorreiche Vergangenheit des Bades ist bekannt. Es werden große Heilerfolge erreicht durch die natürlichen sulfidreichen Bäder und Moorbäder und sonstigen Kurmittel.

Had Rappoldau, im badischen Schwarzwald. Die glorreiche Vergangenheit des Bades ist bekannt. Es werden große Heilerfolge erreicht durch die natürlichen sulfidreichen Bäder und Moorbäder und sonstigen Kurmittel.

Had Rappoldau, im badischen Schwarzwald. Die glorreiche Vergangenheit des Bades ist bekannt. Es werden große Heilerfolge erreicht durch die natürlichen sulfidreichen Bäder und Moorbäder und sonstigen Kurmittel.

Had Rappoldau, im badischen Schwarzwald. Die glorreiche Vergangenheit des Bades ist bekannt. Es werden große Heilerfolge erreicht durch die natürlichen sulfidreichen Bäder und Moorbäder und sonstigen Kurmittel.

Had Rappoldau, im badischen Schwarzwald. Die glorreiche Vergangenheit des Bades ist bekannt. Es werden große Heilerfolge erreicht durch die natürlichen sulfidreichen Bäder und Moorbäder und sonstigen Kurmittel.

Had Rappoldau, im badischen Schwarzwald. Die glorreiche Vergangenheit des Bades ist bekannt. Es werden große Heilerfolge erreicht durch die natürlichen sulfidreichen Bäder und Moorbäder und sonstigen Kurmittel.

Had Rappoldau, im badischen Schwarzwald. Die glorreiche Vergangenheit des Bades ist bekannt. Es werden große Heilerfolge erreicht durch die natürlichen sulfidreichen Bäder und Moorbäder und sonstigen Kurmittel.

gelegenen Wäldern, Darstellungen des Natheuses, des Rinderloobes, des Erlanuns, des Karlsruher Rinderloobes und des Stranobades. Die Donauquelle und deren Ausfluß aus dem Hart hat in seinen Ufern ebenfalls Aufnahme gefunden. Auch der Winter kam zu seinem Recht. Eine Anzahl schöner, interessanter Aufnahmen läßt das Verbleiben

Kleine Mitteilungen.

Keine Ausreisegelder für Teilnehmer an Erholungsreisen über See. Die Hamburg-Amerika-Linie teilt mit, daß die Verordnung über die Erhebung einer Gebühr für Ausreisereisen sich nach den nunmehr veröffentlichten Ausführungsbestimmungen nicht auf die Teilnehmer an Vergnügungs- und Erholungsreisen deutscher Schiffe bezieht.

Graben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (25. Auflage, mit 4 Karten, 1,50 RM.) und Gruben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (18. Auflage, mit 5 Karten, 1,40 RM.).

Graben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (25. Auflage, mit 4 Karten, 1,50 RM.) und Gruben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (18. Auflage, mit 5 Karten, 1,40 RM.).

Graben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (25. Auflage, mit 4 Karten, 1,50 RM.) und Gruben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (18. Auflage, mit 5 Karten, 1,40 RM.).

Graben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (25. Auflage, mit 4 Karten, 1,50 RM.) und Gruben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (18. Auflage, mit 5 Karten, 1,40 RM.).

Graben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (25. Auflage, mit 4 Karten, 1,50 RM.) und Gruben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (18. Auflage, mit 5 Karten, 1,40 RM.).

Graben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (25. Auflage, mit 4 Karten, 1,50 RM.) und Gruben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (18. Auflage, mit 5 Karten, 1,40 RM.).

Graben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (25. Auflage, mit 4 Karten, 1,50 RM.) und Gruben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (18. Auflage, mit 5 Karten, 1,40 RM.).

Graben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (25. Auflage, mit 4 Karten, 1,50 RM.) und Gruben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (18. Auflage, mit 5 Karten, 1,40 RM.).

Graben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (25. Auflage, mit 4 Karten, 1,50 RM.) und Gruben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (18. Auflage, mit 5 Karten, 1,40 RM.).

Graben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (25. Auflage, mit 4 Karten, 1,50 RM.) und Gruben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (18. Auflage, mit 5 Karten, 1,40 RM.).

Graben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (25. Auflage, mit 4 Karten, 1,50 RM.) und Gruben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (18. Auflage, mit 5 Karten, 1,40 RM.).

Graben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (25. Auflage, mit 4 Karten, 1,50 RM.) und Gruben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (18. Auflage, mit 5 Karten, 1,40 RM.).

Graben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (25. Auflage, mit 4 Karten, 1,50 RM.) und Gruben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (18. Auflage, mit 5 Karten, 1,40 RM.).

Graben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (25. Auflage, mit 4 Karten, 1,50 RM.) und Gruben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (18. Auflage, mit 5 Karten, 1,40 RM.).

Graben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (25. Auflage, mit 4 Karten, 1,50 RM.) und Gruben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (18. Auflage, mit 5 Karten, 1,40 RM.).

Graben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (25. Auflage, mit 4 Karten, 1,50 RM.) und Gruben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (18. Auflage, mit 5 Karten, 1,40 RM.).

Graben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (25. Auflage, mit 4 Karten, 1,50 RM.) und Gruben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (18. Auflage, mit 5 Karten, 1,40 RM.).

Graben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (25. Auflage, mit 4 Karten, 1,50 RM.) und Gruben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (18. Auflage, mit 5 Karten, 1,40 RM.).

Graben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (25. Auflage, mit 4 Karten, 1,50 RM.) und Gruben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (18. Auflage, mit 5 Karten, 1,40 RM.).

Graben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (25. Auflage, mit 4 Karten, 1,50 RM.) und Gruben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (18. Auflage, mit 5 Karten, 1,40 RM.).

Graben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (25. Auflage, mit 4 Karten, 1,50 RM.) und Gruben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (18. Auflage, mit 5 Karten, 1,40 RM.).

Graben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (25. Auflage, mit 4 Karten, 1,50 RM.) und Gruben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (18. Auflage, mit 5 Karten, 1,40 RM.).

Graben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (25. Auflage, mit 4 Karten, 1,50 RM.) und Gruben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (18. Auflage, mit 5 Karten, 1,40 RM.).

Graben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (25. Auflage, mit 4 Karten, 1,50 RM.) und Gruben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (18. Auflage, mit 5 Karten, 1,40 RM.).

Graben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (25. Auflage, mit 4 Karten, 1,50 RM.) und Gruben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (18. Auflage, mit 5 Karten, 1,40 RM.).

Graben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (25. Auflage, mit 4 Karten, 1,50 RM.) und Gruben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (18. Auflage, mit 5 Karten, 1,40 RM.).

Graben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (25. Auflage, mit 4 Karten, 1,50 RM.) und Gruben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (18. Auflage, mit 5 Karten, 1,40 RM.).

Graben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (25. Auflage, mit 4 Karten, 1,50 RM.) und Gruben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (18. Auflage, mit 5 Karten, 1,40 RM.).

Graben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (25. Auflage, mit 4 Karten, 1,50 RM.) und Gruben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (18. Auflage, mit 5 Karten, 1,40 RM.).

Graben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (25. Auflage, mit 4 Karten, 1,50 RM.) und Gruben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (18. Auflage, mit 5 Karten, 1,40 RM.).

Graben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (25. Auflage, mit 4 Karten, 1,50 RM.) und Gruben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (18. Auflage, mit 5 Karten, 1,40 RM.).

Graben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (25. Auflage, mit 4 Karten, 1,50 RM.) und Gruben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (18. Auflage, mit 5 Karten, 1,40 RM.).

Graben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (25. Auflage, mit 4 Karten, 1,50 RM.) und Gruben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (18. Auflage, mit 5 Karten, 1,40 RM.).

Graben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (25. Auflage, mit 4 Karten, 1,50 RM.) und Gruben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (18. Auflage, mit 5 Karten, 1,40 RM.).

Graben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (25. Auflage, mit 4 Karten, 1,50 RM.) und Gruben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (18. Auflage, mit 5 Karten, 1,40 RM.).

Graben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (25. Auflage, mit 4 Karten, 1,50 RM.) und Gruben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (18. Auflage, mit 5 Karten, 1,40 RM.).

Graben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (25. Auflage, mit 4 Karten, 1,50 RM.) und Gruben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (18. Auflage, mit 5 Karten, 1,40 RM.).

Graben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (25. Auflage, mit 4 Karten, 1,50 RM.) und Gruben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (18. Auflage, mit 5 Karten, 1,40 RM.).

Graben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (25. Auflage, mit 4 Karten, 1,50 RM.) und Gruben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (18. Auflage, mit 5 Karten, 1,40 RM.).

Graben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (25. Auflage, mit 4 Karten, 1,50 RM.) und Gruben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (18. Auflage, mit 5 Karten, 1,40 RM.).

Graben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (25. Auflage, mit 4 Karten, 1,50 RM.) und Gruben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (18. Auflage, mit 5 Karten, 1,40 RM.).

Graben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (25. Auflage, mit 4 Karten, 1,50 RM.) und Gruben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (18. Auflage, mit 5 Karten, 1,40 RM.).

Graben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (25. Auflage, mit 4 Karten, 1,50 RM.) und Gruben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (18. Auflage, mit 5 Karten, 1,40 RM.).

Graben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (25. Auflage, mit 4 Karten, 1,50 RM.) und Gruben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (18. Auflage, mit 5 Karten, 1,40 RM.).

Graben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (25. Auflage, mit 4 Karten, 1,50 RM.) und Gruben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (18. Auflage, mit 5 Karten, 1,40 RM.).

Graben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (25. Auflage, mit 4 Karten, 1,50 RM.) und Gruben-Heilführer, Karlsruhe und Umgebung 1931. (18. Auflage, mit 5 Karten, 1,40 RM.).

Reisen-Brillanten

ZUR BÄDER-ZEITUNG DER BADISCHEN PRESSE • AUSKUNFT KOSTENLOS UND UNVERBINDLICH

Wir bitten unsere Leser Anfragen für den Reisebroschürenkatalog bis Montag früh einzulenden. Unsere Auskünfte geschehen nach bestem Wissen, jedoch unter Ausschluss jeder Gewähr und Haftung. Anfragen sind zu richten an den Reisebroschürenkatalog der Badischen Presse.

425. E. H. I. R. Brieflich beantwortet.

Anfrage 427: B. W. in W. 1. Was kostet eine Rundreisekarte für 3 Erwachsene und 1 Kind unter 10 Jahren 3. Klasse Rheingeb. oder beidseitiger Personenzug mit 10-tägiger Dauer mit beliebiger Bahrtourverrechnung für folgende Strecke: Wagram - Freudenstadt - Schilbach - Wolfach - Hornberg - Donaueschingen - Neustadt (hier 3 Tage Aufenthalt) dann weiter nach Donaueschingen zurück nach Konstanz, mit Schiff von hier nach Friedrichshafen, zurück mit Schiff oder Bahn nach Radolfzell (hier 2 Tage Aufenthalt) - Wöllingen - Freudenstadt - Wagram? 2. Wo übernachten man billig in Friedrichshafen oder Konstanz und Singen? 3. Welche Fahrpreise? 4. Wo kann ich die Bahrtour lösen? 5. Die Schiffahrt mit Inbegriff?

Antwort: Rundreisekarte können innerhalb Deutschlands nur in Verbindung mit Auslandsausflügen ausgeben werden. Bei Personenzug von Personenzug mit dem die Karten von Station zu Station lösen. Die oben angegebene Strecke kostet in 3. Kl. ca. RM. 24.-. Gute Unterfrühstücksmöglichkeit sind in Friedrichshafen, Singen, Radolfzell, Hornberg Hof, in Konstanz: Hotel „Bayerhof“, in Singen: Hotel „Schweizerhof“, Zimmerpreis RM. 4.- bis 5.-.

Anfrage 428: B. W. in W. Ich beabsichtige, vom 8.-11. nach Waldsiedel zu reisen. Einfahrt über Freiburg, Rückfahrt über die Schwarzwaldbahn oder umgekehrt, wie die Fahrt am liebsten, womöglich mit Sonntagstour mit Schnellzugausflügen. Einfahrt am 8. Sonntag ab 12 Uhr, da der Verfahrungsplan für Sonntag 10. Rückfahrt Sonntag früh. Bitte um alle Mitteilungen, ob möglich, sowie Fahrpreis mit Sonntagstour. Zuflüge für Schnellzug, sowie Fahrt ohne Sonntagstour für Schnellzug mit Preis für Bahrtour.

Antwort: Eine Reise nach Waldsiedel, Einfahrt über Basel, Rückfahrt über den Schwarzwald, ist nur mit gewöhnlichen Fahrkarten ohne besondere Ermäßigung durchführbar. Dagegen bietet sich bei gleicher Ein- und Rückfahrt von Karlsruhe bis Bad Soden, mit Sonntagstour an. Diese kostet einseitig Schnellzugausflüge in 3. Kl. RM. 16.-. Es ist jedoch ab Wagram am Sonntagstag nach Basel abf. erfahren Sie am dortigen Bahnhofswart. Bei der Rückreise betragen die Bahrtourkosten ab und bis Wagram einseitig. Schnellzugausflüge in 3. Kl. RM. 25.-. Besorg der Gültigkeit der Sonntagstour am Verfahrungsplan.

Anfrage 429: Frau E. in B. Brieflich beantwortet. Anfrage 421: Frau D. Ich beabsichtige, eine 6-tägige Reise von Karlsruhe aus an den Bodensee zu machen und am 6. Tag in Freiburg ankommen. Bitte mir einen ungefähren Plan mit Dampfverbindung (Freiburg) und der liebsten Orte darüber, und andererseits Hotels zum Übernachten in den betreffenden Orten mitzuteilen.

Antwort: Wir empfehlen die Reise in folgender Ausföhrung: 1. Tag von Karlsruhe über Efringen-Trüben nach Konstanz mit dem 10. und Ausfluga mit Ausfluga oder Schiff nach dem Insel Müllen. Übernachten in Konstanz im Hotel „Decht“. 2. Tag: Mit Dampfer nach Weersburg, Aufenthalt und Weiterfahrt nach Friedrichshafen, Übernachten im Hotel „Bauhörner Hof“. 3. Tag: Mit Dampfer von Friedrichshafen nach Donaueschingen, Aufenthalt und Weiterfahrt nach Singen, Übernachten im Hotel „Eggenhof“. 4. Tag: Ausfluga nach Brunnau, Fahrt mit der Dampfschiffahrt auf den Bodensee und zurück nach Singen. 5. Tag: Dampferfahrt nach Konstanz, Übernachten im Hotel „Decht“. 6. Tag: Fahrt nach Freiburg über Donaueschingen - Donaueschingen. Ein Rundreisebillet über diese Strecke (ohne Konstanz - Waldau und zurück nach Waldsiedel) kostet neben Hotelkosten zwischen RM. 4.- und 5.-. Das Rundreisebillet, sowie jede weitere Auskunft erhalten Sie durch das Reisebüro Karlsruhe R.-W., Ede Kattler- und Strichstraße.

Sommer in Baden-Baden

Aus dem Saison-Programm: Juli: Feuerwerk, Wiener Deutschemeister-Kapelle, Varieté-Festspiele, Schwarzmeyerscher Kinderchor, Aug. Varieté-Festspiele, Kuban-Kosaken, Nelson-Theater, Berlin, Internation. Rennen, Sept.: Internat. Tennis-Turnier, Klassische Kammermusik, Bridge-Turnier, Tanz-Turnier, Filmwoche, - Änderungen vorbehalten! Sport all. Art, Strandbad, Zeitgemäß herbesetzte Preise, Abgestufte Kurtaxe, Prospekte durch die Städtische Kurdirektion Baden-Baden.

Radioaktive Kochsalz-Thermen mit ca. 67°C. Hauptschl. Heilanzeigen: Gicht, Muskel- u. Gelenk-Rheumatismus, Gelenk-Erkrankungen, Verschr. Art. Neuralgien (spez. Ischias), Katarakte der oberen u. tieferen Luftwege, Fangothaus, Trinkhalle, Ausf. Badeschriften Städt. Kurdirektion.

Table with 4 columns listing hotels and restaurants in Baden-Baden, including Bad-Hotel Zähringer Hof, Kurhaus-Restaurant, Merkur-Restaurant, Hotel Villa Sorento, Sanatorium „Lichtental“, „Der Selighof“, Hotel Europe, Hotel Drei Könige, Pension Parkhaus Zink, Hotel Stadt Straßburg und Quellenhof, Hotel Sinner-Eck, Kurhaus Tannenhof, Pension Liane, Pension Jäger, Hotel Schwarzwaldhof, Pension Cary, Pension Else Marie, Hotel Restaurant und Pension Augustabad, Pension Darmstädter Hof, Hotel Bayerischer Hof, Hotel Sangerhaus Aurelia, Hotel Restaurant und Pension Augustabad, Goldenes Kreuz, Hotel Römerhof.

Die Höhenkurorte des nördlichen Schwarzwaldes

Table listing high-altitude resorts in the Black Forest, including Kurhaus Herrenwies and Kurhaus Hundseck.

Table listing more resorts and their details, including Kurhaus Herrenwies and Kurhaus Hundseck.



Eine Ferienreise  
erübrigt sich, wenn Sie  
Erholung suchen im  
**Café am Zoo.**  
Angenehmer Aufenthalt in gutgelüfteten  
Räumen und Vorgarten.

**Köln-Düsseldorfer**  
Eine Fahrt  
auf dem Rhein  
ist Erholung

**Kaffeefahrten** jeden Samstag und Montag  
15.15 Uhr.  
**Abendfahrten** jeden Samstag und Sonntag  
19.45 Uhr.  
Kilometerfahrten: Karlsruhe—Speyer—Mann-  
heim und zurück jeden Sonntag, Karlsru-  
he ab 8.45 Uhr ab Rheinhafen-Nord-  
becken.  
Fahrpreise für Kaffee- und Abendfahrten  
1.50 RM. je Person, Kinder 80 Pfg.  
Auskünfte: Verkehrsverein Karlsruhe,  
Kaiserstr. 159, Eingang Ritterstr., Tel. 1420  
und die bekannten Vorverkaufsstellen.

**Lichtpausen** fertigt schnell (16513)  
Weißbrot, Pfeffer, Salz, 128 Tel. 1072

**Ladenlokal** zwischen Hauptpost u.  
Marktplatz auf 1. Sept.  
oder später gesucht.  
Angebote unter 34817  
an die Bad. Presse.

**Mietgesuche**  
H. Beamt.-Dam. f.  
Wohnung  
mit Bad Pr. 5. 80 M.  
Angebote unter 34825  
an die Bad. Presse.

**Part.-Wohnung**  
v. 4 Zimmern sof. gef.  
Mittel od. Westl. Ort.  
m. Preisang. Kaiser-  
str. 241a, Laden links  
erbeten. (4079)

**Zu mieten gesucht**  
**Laden mit Wohnung**  
für Friseur, entf. auch auswärts. Angebote  
unter 34822 an die Badische Presse.

..... und  
brennt die  
Sonne  
noch so  
heiß:

Köstlich,  
erfrischend  
und gesund  
sind unsere  
reinen  
**Fruchtsäfte**

**Himbeersaft 140 80**  
1/1 Fl. Mk. 1/2 Fl. FL.

**Orangeade 130 75**  
1/1 Fl. Mk. 1/2 Fl. FL.

**Citronensaft 130 75**  
mit Zucker (Citronenmost) Fl. Mk. 1/2 Fl. FL.

Preise mit Glas. 10% Rückvergütung

**Eisgekühlt** Herrnhäuser, Baden-  
Badener u. Teinacher  
Sprüdel, Limonaden, Sodawasser, Apfelwein

Haben Sie schon einmal unser  
**Speise-Eis** versucht?  
Erdbeer  
Vanille Portion 10 Pfg.

**Für den Ausflug**  
finden Sie bei uns eine große Auswahl  
Div. Schachtelkäse, Dauerwurst,  
Schokoladen, Erfrischungsbon-  
bons, Gebäck, Frischobst etc.

**Pfannkuch**  
..... und 5% Rabatt

# UNSER WASCHUNGS- AUSWERTKRAFT

bietet die gewaltigste Höchstleistung, die je in Preisen und Qualitäten ermöglicht wurde. Unsere  
Schaufenster sind schlagende Beweise - unsere Auslagen im Innern bestätigen diese Tatsache

- Damenblusen** ärmel., Wäsche-  
batist, hochgeschl., feine Farben Stück **1.25**
- Sportkleid** Kunstseiden  
Marocain, mit kl.  
Arm, einfarbig, auch schwarz **12.50**
- Sportkleid** reiseleinen Toilette  
uni gestreift **6.90**
- Komplett** klein gemustert  
Washkunsstseide  
durchgeh. Kleid mit halbrum. Jacke **7.90**
- Sportkleid** klein gemustert  
Washkunsstseide, neue Dessins **3.50**
- Damen-Mantel** Jugdl. Form  
reinwollene Kammgarbstoffe, blau-  
grün gestreift, ganz auf Futter **15.-**
- Herren-Sportsrümpfe**  
nur reue mod. Farben und Muster  
Paar **1.25**
- Mädchen-Pullover**  
ohne Arm, hübsch mit Kunsts. gem.  
darunter reinwoll. Qualität, Gr. 40-55 **1.15**
- Ärmellose D.-Pullover**  
modern, mit Kunstseide verarbeitet  
Größe 42-48 **1.35**
- Sport-Pullover** für Herren  
moderne Melangen **3.75 2.45**
- Kunstseid. Unterkleider**  
gute Qualität, oben glatt oder mit  
eleganter breiter Spitze **1.95**
- Kunstseid. Unterkleider**  
mit angeschnittener Achsel, besond.  
preiswert, in vielen Farben **2.75**
- Damen-Hemdchen**  
Kunstseide gestrickt, weiß und rosa **1.15**
- Damen-Hemdchen**  
Kunstseide, gestrickt, weiß und rosa **1.75**
- D.-Haus-u. Berufs-Mäntel**  
mit oder ohne Arm, weiß oder farbig  
mit dünnem Kragen **1.95**



gefundenes Geld  
für Sie

- Noppen-Tweed**  
moderne Kleiderfarben . . . Meter **0.85**
- Waschkunstseiden**  
aparte Muster in Pastellfarben Meter **0.68**
- Kunstseiden Leinen**  
für das praktische Sportkleid Meter **1.45**
- Voile und Georgette**  
Kunstseide, entzückende Blumen-  
muster . . . . . Meter **2.45**
- Marocain** Kunstseide, elegante  
Muster für Frauenkleider . . . Meter **2.45**
- Strandsöckchen** weiß und  
einfarbig . . . . . Paar **0.45** meliert **0.35**
- Herren-Fantasiesocken**  
vorzügl. Qualitäten in großer Muster-  
und Farbenswahl . . . . . Paar **0.58**
- Damen-Strümpfe** Kättner-,  
andere hochwertige Kunstseiden-  
Qualitäten, in nur mod. Farben Paar **1.10**
- Damen-Strümpfe** Kunstl.  
seide, klares, feinschm. Gewebe mit  
4tacher Florsohle, Zehenerst. Paar **1.35**
- Ein Posten Waschstoff-Hüte**  
H. Glocken, Flapper u. Kapp. **1.75 1.25**
- 1 Posten farbige**  
**Sportkragen** in allen  
Welten sortiert 6 Stck. **0.50** Stück **0.10**
- Ein Post. Selbstbinder**  
in vielen Farben und Mustern  
Stück **0.85 0.50** **0.25**
- H.-Oberhemden** weiß, mit  
Manschett. Wasche.  
guter Rippe-Falten-Einsatz, nur noch  
einzelne Welten . . . . . Stück nur **2.25**
- Ein Posten Herren-Strohüte**  
Motelot-Form, in versch. Geflechten  
Stück **1.90 1.45** **0.95**
- Stiefel und Halbschuhe** **4.90**  
braun 27-35

Im Erfrischungs-Raum:  
Am neu eingerichteten  
**Eis-Büfett**  
Fruchteis (Erdbeer,  
Pflirsich, Orange) Port. 30 Pfg.  
Vanille-Eis Portion 40 Pfg.  
Knopfs Eisbecher  
reich mit Sahne garn. 60 Pfg.  
Pflirsich-Melba 60 Pfg.  
Eistee, sehr erfrisch. 45 Pfg.

# KNOPF

**Guthe möbl. Zim.**  
Nähe Kirchstraße,  
möglichst sep. Eingang.  
Angebote unter 34806  
an die Bad. Presse.

**Ein möbliertes  
Zimmer**  
auf 15. Stock, gefucht.  
(Nähe Staatsdenkmal).  
Angebote mit Preis  
unter 34933 an die  
Bad. Pr. Hil. Hauptpost.

**Ein möbl. Zimm.**  
mit 2 Betten ohne  
Wäsche, Federbetten,  
u. ohne Frühstück, mit  
Kochgelegenheit, a. 1.  
August gefucht. Preis-  
angebote unter 34835  
an die Bad. Presse.

**Zimmer**  
erhalten Sie am  
schönsten durch  
eine kleine An-  
zeige in der Ba-  
dischen Presse.

**Zu vermieten**  
**Garage zu verm.**  
Nähe Karstr. 138, I. 1.  
Weindreherstr. 16,  
Eing. Körnerstraße,  
ist eine schöne

**3 Zim.-Wohnung**  
m. Badestim., Zellef.,  
1 Kamin, 1 Kammer, 1  
Keller, 2 Balkone, 1  
Garten auf 1. Etz. zu  
verm. Näheres dankebit  
partiere. (4157)

**Mod. Laden**  
nebst Zubehör, zwei  
Schaufenster per 1.  
Juli zu vermieten.  
Zerlebe kann auch ge-  
teilt werd. Akademie-  
straße 35, b. Durand.

**Laden**  
2 ar. Schaufenst.,  
Zentralheizung,  
modern und ge-  
räumlich, mit Be-  
dienraum 90 qm,  
entf. weitere at-  
tliche Räume od.  
im Rückgebäude  
größere Lager-  
räume, Fabrikat-  
räume u. m. sof.  
od. später billigt  
zu vermieten. \*  
E. Schüp,  
Kaiserstraße 227,  
Telefon 2498.

**Zwei  
Part.-Räume**  
zu Büro od. Lager-  
zwecken, Nähe Haupt-  
post, sofort od. später  
zu vermieten.  
Näheres  
Karstr. Nr. 22, Büro.

**Lager - Werkstatt**  
schöne, helle Räume, mit oder ohne Büro,  
zu vermieten. Näher. Waldhornstr. Nr. 48,  
2. Stock, bei Dentia. (3433)

**Verkehrliche  
7 Zimmer-Wohnung**  
mit reichl. Zubehör im 1. und 3. Stock, Kirch-  
straße, auf sofort bzw. 1. Oktober, zu vermiet.  
Baugeschäft Wilhelm Stober,  
Hauptpoststraße 13, Telefon 87.

**Schöne  
5 Zimmer-Wohnung**  
mit Zubehör im 3. Stock, Turlockler Allee auf  
sofort oder später zu vermieten. (475)  
Baugeschäft Wilhelm Stober,  
Hauptpoststraße 13, - Telefon 87.

**Werkst., Lager.**  
ca. 100 qm, mit ober-  
ohne Büro, auf 1. Au-  
gust 1931 billig zu ver-  
mieten. (3839)  
Gros, Karlsruferstr. 31.

**3 vorbere-  
tete  
Partier-Räume**  
mit Keller und Hofest  
(Verkehrshof), Wis-  
marstraße, ab 1. Aug.  
zu vermieten. Angeb.  
u. 34930 an Bad.  
Presse Hil. Hauptpost.

**5 Zimmer-  
Herrschafts-  
Wohnung**  
im Neubau Bahnhof-  
straße 22, mit allem  
Komfort, eingericht.  
wunderbarer Blick auf  
den Stadtpark, im  
4. Etz., a. Okt. od. früh,  
zu verm. Näheres bei  
K. Raul, Baugeschäft,  
Kriegsstr. 181, Tel. 6728.

**5 Zim.-Wohnung**  
mit Bad u. Zubehör,  
nächt der Partierstraße,  
auf sofort od. später zu  
vermiet. Näb. zu erf.  
Widerstraße 19, III. \*

**5 Zim.-Wohnung**  
schöne, praktische  
nebst Zubehör, sofort  
od. später zu vermiet.  
Erfrucht. (4010)  
Kaiserstraße 22, III.

**4 Zim.-Wohnung**  
m. Zubehör, sofort zu  
vermieten. Näb. Ver-  
waltung, Karlsruferstr. 15a  
(4180)

**Neu hergerichtete  
5 Zim.-Wohnung**  
mit Marke zu ver-  
mieten, Preis 95 RM.  
Näheres: (34715)  
Stiefenstraße 67.

**5 Zimmer-  
Herrschafts-  
Wohnung**  
im Neubau Bahnhof-  
straße 22, mit allem  
Komfort, eingericht.  
wunderbarer Blick auf  
den Stadtpark, im  
4. Etz., a. Okt. od. früh,  
zu verm. Näheres bei  
K. Raul, Baugeschäft,  
Kriegsstr. 181, Tel. 6728.

**5 Zim.-Wohnung**  
mit Bad u. Zubehör,  
nächt der Partierstraße,  
auf sofort od. später zu  
vermiet. Näb. zu erf.  
Widerstraße 19, III. \*

**5 Zim.-Wohnung**  
schöne, praktische  
nebst Zubehör, sofort  
od. später zu vermiet.  
Erfrucht. (4010)  
Kaiserstraße 22, III.

**4 Zim.-Wohnung**  
m. Zubehör, sofort zu  
vermieten. Näb. Ver-  
waltung, Karlsruferstr. 15a  
(4180)

**Sonntag  
4 Z.-Wohnung**  
mit Zubehör in ruhige  
Lage auf 1. Oktob. zu  
vermieten.  
Eisenlocherstraße 29, I. u. v. m. Näb. Tel. 2761.

**5Z.-Wohnung, 1 Treppe hoch u. 4Z.-Wohnung, part.**  
5 Zimmerwohn., Badestim. u. sonst. Zubehör, in ruh. Lage auf  
1. Etz. od. früher u. 4 Zim.-Wohnung mit Badestim. auf 1. Etz. zu  
vermiet., beide Friedenstr. 12. Näb. Kaiserallee 65, III. (22439)

**Schöne  
4 Zim.-Wohnung**  
in Unterzombach so-  
fort zu vermieten.  
Näheres bei Rudolf  
Gindauer, Unterzombach.  
(22758a)

**4 Zimmer-  
Wohnung** zu vermieten  
Näb. August-Dürst. 3  
2. Stock, rechts.

**3 Zimmer-  
Wohnung** mit ober-  
ohne Garage.  
75 Mart. Näheres  
Wagaustr. 44, 4. Etz.

**1 groß. Zimmer** mit  
Küche u. Zellef. Benüt.  
an ruh. Perlon auf 1.  
Aug. zu vermieten.  
Ludwig-Wilhelmstr. 15,  
partiere.

**5 Zim.-Wohnung**  
mit Bad, u. Man-  
schette, auf sofort oder  
später zu vermieten.  
Näb. Vortstr. 28, I.  
(4018)

**Gut möbl. Zimmer**  
an bester, Herrn auf  
1. August zu vermiet.  
Amalienstr. 20a, III. 5.  
(33472)

**Schöne Wohnuno  
2 Zimm. in Lager**  
o. Garage, an Verkehrs-  
leite sof. zu vermieten.  
Schönerstr. 59, Laden.  
(33472)

**Zimmer**  
Gr. leeres Zimmer  
el. S. Kachel, (ant.  
Gaud) sof. 20. A. u. v. m.  
Waldhornstr. 28a. V.

**Schön möbl. Zimmer**  
zu verm. Gehardstr.  
Nr. 7, V. u. b. Karlsru-  
ferstr. (33472)

**Möbliertes Zimmer**  
zu verm. (33472)

**Gut möbl. Zimmer**  
mit Balk., Zentralheizung,  
auf 1. Aug. zu verm.  
Stiefenstr. 94, I 2r.  
Schön möbl. Zimmer  
per Woche an.  
sof. bill. zu vermieten.  
Gartenstr. 70, V. u. m.

**Preisabbau  
Ein möbl. Zimm.**  
mit el. Licht b. 3 M.  
sof. bill. zu vermieten.  
Fasanenstr. 26, part.

**Die praktische  
Leinwandstoff**  
mit Reißverschluss, prima **4.25** an  
Vollrindleder . . von Mk. **4.25** an

**Offenbauweise Lederwaren**  
Heinrich Hammer  
Karlsruhe 21, gegenüber der Hauptpost.

**Die praktische  
Leinwandstoff**  
mit Reißverschluss, prima **4.25** an  
Vollrindleder . . von Mk. **4.25** an

**Offenbauweise Lederwaren**  
Heinrich Hammer  
Karlsruhe 21, gegenüber der Hauptpost.

**Die praktische  
Leinwandstoff**  
mit Reißverschluss, prima **4.25** an  
Vollrindleder . . von Mk. **4.25** an